

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Verleger  
und die Anzeigen-Abteilung entgegen.  
— Erscheint wöchentlich.  
Preis pro Jahrgang 12.00.

Verleger: A. Auer, Leipzig, Postfach 1000.  
Druck: A. Auer, Leipzig, Postfach 1000.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Route 1, zum Leipzig Nr. 1000

Nr. 267

Sonntag, den 15. November 1931

26. Jahrgang

### Einberufung des Youngplan-Sonderausschusses

#### Eine Entscheidung der deutschen Regierung in allernächster Zeit

Paris, 13. Nov. Am Freitagmorgen veröffentlichte das französische Ministerpräsidium folgende amtliche Verlautbarung:

„Sofort nach seiner Rückkehr aus Amerika hat Ministerpräsident Daladier den deutschen Botschafter v. Goesch zu sich gebeten, um mit ihm über die Möglichkeit der Einberufung des im Youngplan vorgesehenen beratenden Sonderausschusses bei der V. J. zu sprechen. Verschiedene Male hat sich Herr v. Goesch seither mit Ministerpräsident Daladier, Außenminister Briand und Finanzminister Mandin über die Fragen des Verfahrens des beratenden Sonderausschusses bei der V. J. unterhalten. Der heutige Besuch bezog sich ebenfalls auf diesen Gegenstand. Es scheint, daß die deutsche Reichsregierung in allernächster Zeit eine Entscheidung in dieser Frage treffen wird.“

Die Unterredung nahm eine halbe Stunde in Anspruch.

Diese amtliche Pariser Mitteilung bestätigt die schon am Donnerstag auch in Berlin bekanntgegebene Auffassung, daß die Reichsregierung bereits in ihrer nächsten Kabinettsitzung, die am Sonnabend oder Montag stattfinden soll, den Antrag auf Einberufung des Besonderen Sonderausschusses beschließen wird. Wäre keine Entscheidung in dieser Richtung zu erwarten, dann hätte die französische Regierung sicherlich derartig präzisere Angaben in ihrer Verlautbarung vermeiden, — es sei denn, daß sie auf diese Weise einen Druck auf Berlin ausüben wollte. Einer solchen Auslegung steht aber, wie gesagt, die Tatsache entgegen, daß gestern schon in Berlin ein entsprechender Schritt Brünings angekündigt wurde.

#### Die bevorstehende Ratstagung über die mandchurische Frage

Berlin, 13. Nov. An der bevorstehenden Völkerbundratstagung in Paris, die sich erneut mit dem japanisch-chinesischen Streit in der Mandchurei beschäftigen wird, wird zunächst Staatssekretär von Bülow als deutscher Delegierter teilnehmen. Die in der Presse gemachte Anregung, daß Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Eigenschaft als Außenminister selbst an diesen Verhandlungen teilnehmen solle, ist leider nicht durchzuführen, da angesichts der sehr schwierigen Probleme und der komplizierten Rechtslage mit einer langen Dauer der Verhandlungen zu rechnen ist, und der Reichskanzler wegen unserer angespannten wirtschaftlichen Lage und der im Gange befindlichen Wirtschaftsverhandlungen nicht so lange von Berlin abwesend sein kann. Auch Staatssekretär von Bülow wird nur am dem ersten Teil der Ratstagung teilnehmen, und die Besprechungen über das Verfahren der Tagung, den einzuschlagenden Weg und die zu suchenden Kompromisse führen. Wenn diese Dinge einigermaßen durchgesprochen sind, ist beabsichtigt, den Gesandten von Rutius, der als zweiter deutscher Delegierter nach Paris fährt, mit der Führung der weiteren Verhandlungen zu betrauen. Ueber die materielle Seite des mandchurischen Streitfalles ist man in diesem politischen Kreise der Auffassung, daß bei aller stimmungsmäßigen Sympathie für China nicht verkannt werden darf, daß die japanischen Forderungen sich zweifellos auf starke Rechtsgrundlagen stützen. Japan hat auf Grund der chinesisch-japanischen Verträge vom Jahre 1915 berechnete Ansprüche auf die Sicherstellung einer ganzen Reihe von Vertragsrechten in der Mandchurei, in erster Linie des Eisenbahnrechts seiner Eisenbahnlinien und der Sicherheit seiner in der Mandchurei anässigen Untertanen. Für Japan bedeutet seine Stellung in der Mandchurei eine Lebensfrage angesichts der ungeheuren Geldsummen, die es dort investiert hat, und der Tatsache, daß es in der Mandchurei ein Olois ist. Korea besitzt. Würde die Frage der Gültigkeit der Verträge und der sich aus diesen Verträgen ergebenden Rechte vor einem Schiedsgericht zur Verhandlung kommen, so würde dieses sicherlich die Verträge als zu Recht bestehend anerkennen müssen. Deutschland wird sich auf der kommenden Ratstagung ebenso wie bei den bisherigen Ratstagungen über das japanisch-chinesische Problem erneut eifrig bemühen, die notwendigen Formeln für die Beendigung des Streites zu finden. Deutschland hat selbst keine politischen Interessen in der Mandchurei, sein Hauptinteresse ist darauf gerichtet, nachdem nun die Frage vor den Völkerbund gekommen ist, die Autorität des Völkerbundes zu wahren.

Dafür enthält freilich Davals Mitteilung keinen Hinweis: wie weit die Befugnisse des Sonderausschusses der V. J. gehen sollen. Und es ist in der Tat zu befürchten, daß die deutsche Forderung, der Ausschuss solle sich nicht auf die Prüfung der Tributzahlungen beschränken, sondern die Zahlungsfähigkeit Deutschlands überhaupt untersuchen, nicht voll durchgesetzt werden konnte. Frankreichs Streben geht bekanntlich dahin, die Trennung der Tributzahlungen von den privaten deutschen Schuldverpflichtungen weiter aufrechtzuerhalten. Es entzieht sich vorläufig der Kenntnis, ob dieser französische Standpunkt wirklich ohne jede Konzession gewahrt werden soll. Wir glauben und hoffen nicht, daß das der Fall ist. Wahrscheinlich wird man den Ausweg wählen, dem Ausschuss keine Richtlinien mitzugeben und abzuwarten, wie dann die Dinge laufen werden. Damit könnten die deutschen Wünsche doch noch ihre Berücksichtigung finden, denn es muß ja tatsächlich als Unmöglichkeit erscheinen, daß ein Sachverständigenausschuss glauben sollte, irgend etwas Maßgebliches über Deutschlands Fähigkeit zur Tributzahlung sagen zu können, ohne dabei die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands in Erwägung zu ziehen.

Trotzdem: große Hoffnungen darf man auf das Ergebnis der Pariser Beratungen keinesfalls setzen. Frankreichs Stimme ist auch dort sehr wichtig, und das Vorspiel, das jetzt in Paris vor der Einberufung des Ausschusses zu sehen war, lehrt wie alle anderen Erfahrungen, daß in Frankreich kaum Bereitschaft besteht, endlich einmal der Wirklichkeit Rechnung zu tragen.

#### Dingeldey über die Haltung der DVP.

Mainz, 13. Nov. Dr. Dingeldey, der Führer der Deutschen Volkspartei, begründete in einer Pressebesprechung und in einer am Abend abgehaltenen Versammlung noch einmal die veränderte Haltung seiner Partei gegenüber der Regierung Brüning. Er denke nicht daran, sich willenlos der Führung der bisherigen Oppositionsparteien unterzuordnen. Die Volkspartei werde vielmehr ihre Opposition selbständig und sachlich durchführen. Wenn sich ein tatsächliches Zusammengehen mit den Rechtsparteien ermidlichen lasse, so werde auch dieser Fall nicht die Aufgabe der Selbständigkeit der Volkspartei bedeuten. Im übrigen bewegten sich die Ausführungen Dingeldeys im Rahmen seiner Darmstädter Rede.

## „Vor entscheidenden Stunden“

#### Reichskanzler Dr. Brüning spricht in Mainz

Mainz, 13. November. In dem außerordentlich lebhaften heftigen Wahlkampf, in dem bisher die Führer sämtlicher Parteien zu Wort gekommen sind, hat heute Reichskanzler Dr. Brüning mit einer wirkungsvollen Rede in der Mainzer Stadthalle eingegriffen. Schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung war nicht nur der große Saal, sondern auch sämtliche Nebenträume mit einer über 8000 Personen zählenden Menschenmenge gefüllt. Viele Hunderte hatten keinen Einlaß mehr gefunden. Der Reichskanzler wurde bei seinem Eintreten in den mit Fahnen reichgeschmückten Saal mit stürmischem Beifall empfangen, der sich nach den Begrüßungsworten des Reichstagsabgeordneten Dr. Bodius-Mainz immer und immer wiederholte. Der Reichskanzler führte aus, Deutschland befe

#### vor entscheidenden Stunden.

Alles, was sich in der Entwicklung längerer Jahre, vor allem aber des letzten Jahres, zusammengedrängt habe, dränge nach einer Lösung in kürzester Frist, in wenigen Wochen. Er habe das Gefühl, daß trotz aller Versuche, durch Agitation und durch Protesten hier und da diese entscheidenden Stunden in ihrer Bedeutung zu verbunkeln, das deutsche Volk instinktiv das Gefühl habe, daß es jetzt um große und entscheidende Dinge in den nächsten Wochen gehen werde. In der Reparationsfrage sei jetzt die sachliche Entscheidung reif geworden. Mit besonderem Nachdruck hob der Reichskanzler die Tatsache hervor, daß Deutschland bis zum Inkrafttreten des Hoover-Jahres von Beginn des Frühjahres 1930 ab zum ersten Male seit der Stabilisierung Reparationen nicht aus Anleihen und ausländischen Krediten,

#### sondern aus eigener Kraft

bezahlt habe. (Beifall.) Das werde man gelegentlich der jetzigen Reichsregierung vor. Wenn wir alles daran gesetzt haben, Wirtschaft und Finanzen in den vergangenen Jahren konzentrierend darauf einzustellen, daß wir, ohne neue Kredite in höherem Maße heranzubekommen, die Reparationslasten bezahlt haben, so

#### Schwere politische Zusammenstöße in Darmstadt

Darmstadt, 14. Nov. Bei der Ansahrt der auswärtigen Nationalsozialisten zur gestrigen Hitlerversammlung kam es vor dem Gasthof „Krone“ zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Dabei erhielt der Nationalsozialist Schulz aus Obertramstadt einen Stich in den Bauch, durch den er schwer verletzt wurde. Ein anderer Nationalsozialist, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, erhielt einen Schlag in den Fuß. Von der Polizei wurden 16 Lastwagen mit 205 Personen wegen verbotenen Sammeltransportes festgehalten. Es wurden bei den Untersuchungen sechs Pistolen, ein Trommelrevolver, Schlagringe, Dolche, ein Kürtnermesser, eine Waffe und ein Fahrrad Schlüssel beschlagnahmt. Drei Personen wurden von der Polizei in Haft gehalten. Im übrigen kam es nach der Hitlerversammlung beim Abzug der Massen, deren Anzahl von der Polizei mit rund 20 000 angegeben wird, zu Verkehrsstörungen und Reibereien.

#### Der Reichspräsident lehnt den Empfang von SA-Leuten ab

Berlin, 13. Nov. Auf die kürzlich ausgesprochene Bitte einiger SA-Leute, der Reichspräsident möge sie empfangen, hat (wie der „Angriff“ mitteilt) Staatssekretär Reichner folgende Antwort erteilt:

Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen auf Ihr Telegramm mitzutheilen, daß er mit großem Bedauern die in der letzten Zeit vorgekommenen Vorfälle und Ueberfälle verfolgt und den Herrn Reichsminister des Innern ersucht hat, der Bekämpfung dieser sich in letzter Zeit häufenden Vorfälle seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von einem Empfang Ihrer Kameraden möchte der Herr Reichspräsident im Hinblick auf seine besondere starke dienstliche Inanspruchnahme absehen. Er stellt Ihnen anheim, dem Herrn Reichsminister des Innern Ihr Material zu unterbreiten.“

#### Rechtsausschuß des Reichstages am 9. Dezember

Berlin, 13. Nov. Der Rechtsausschuß des Reichstages ist für den 9. Dezember einberufen. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe von Anträgen, die bereits seit längerer Zeit im Reichstag vorliegen, so Anträge auf Straferlass für Landwirte, die Widerstand bei Steuereintreibungen geleistet haben, auf Verlängerung des urheberrechtlichen Schutzes usw.

hat das endlich den Effekt, die Einsicht in der Welt zu schaffen, daß Reparationslasten von Deutschland nur durch einen wachsenden und ausschließlichen Ausfuhrüberschuß tatsächlich bezahlt werden können. Das ist gelungen. Wir haben die Einsicht scharf und getrennt, wir sind in der Aufgabe an der Spitze der Nationen geblieben. Es nahe jetzt eine Zeit des Vertrauens in Wirtschaft und Finanzen heran, des Vertrauens in eine politische Verständigung der Völker untereinander, die aufgebaut sein müsse und dauerhaft aufgebaut sein könne auf der Forderung und Sicherung gleichen Rechtes für alle Nationen. Der Weg aus der Krise sei ein Weg der Sorge und Not. Wer aber glaube, die Krise heilen zu können nur durch Maßnahmen, die wir in Deutschland für uns allein treffen, wer glaube, aus von hier aus den Handel ansetzen zu können, der sei überhaupt nicht in der Lage, dem deutschen Volke in erster Linie Rettung zu bringen. (Beifall.) Der Reichskanzler wies dann energisch den Vorwurf der Passivität der deutschen Regierung zurück. In diesem Zusammenhang stellte er die Frage, ob der Brief Hugenbergs an den Präsidenten Hoover aus dem Jahre 1929 etwa den Schritt des amerikanischen Präsidenten herbeigeführt habe? Glaube man, daß es leicht gewesen sei, den Weg über Paris und London nach Basel zu finden, um zum Stillstandkommen zu gelangen? — Der Reichskanzler ging dann auf

#### die Wirtschaftsstandale der letzten Zeit,

wie Hoover-Projekt und die Kommissionen bei Rohwolle und Schulfelshagenhofen ein. Er verwies auf die Rentenrechtsreform und die Bankenaufsicht und stellte hierbei die Forderung auf, daß die Wirtschaft in Zukunft reiflich nach gefunden und christlichen Grundsätzen geführt werden müsse. (Beifall.) — Zu drei vielbesprochenen

#### Frage der Zinsenkung

sagte der Reichskanzler, die Regierung habe sich nicht mit einer unangewiesenen Herabsetzung der Zinsen beschäftigt. Wie nach-

# Beginn der Beratungen der deutsch-französischen Kommission

## Die erste Sitzung

Paris, 13. November. Ueber die heutigen Sitzungen der gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission ist französischerseits ein Kommuniqué ausgegeben worden, in dem es u. a. heißt, daß sich ein sehr günstiger Eindruck über die weitere Entwicklung der Verhandlungen ergebe. Wie schon zu den Nachmittagsverhandlungen mitgeteilt, dürften die Arbeiten der Kommission für etwa zehn Tage unterbrochen werden. Zwei Unterkommissionen sollen in Paris tagen, die beiden anderen in Berlin, wohin sie möglicherweise von Unterstaatssekretär Signoux begleitet werden. Obwohl man keine konkreten Ergebnisse aus dieser ersten Beratung erwarten dürfte, sei der allgemeine Eindruck doch zufriedenstellend.

Paris, 13. November. Ueber den Verlauf der ersten Sitzung der gemischten deutsch-französischen Kommission ist noch zu berichten, daß Ministerpräsident Laval in seiner Begrüßungsansprache an die Besprechungen mit Reichskanzler Dr. Brüning anknuft und die Notwendigkeit betonte, zur Behebung der Weltwirtschaftskrise zu einer Zusammenarbeit zu gelangen. Staatssekretär Dr. Trendelenburg überbrachte die Grüße des Reichskanzlers Dr. Brüning und wies darauf hin, daß der Konflikt der Kommission volles Interesse und hohe Sympathie entgegenbringe und für Mitarbeit in jeder Hinsicht bereit sei. Dr. Trendelenburg betonte, daß bei den Verhandlungen auch auf die allgemeine Weltwirtschaftskrise und die Lage Deutschlands innerhalb dieser Krise Rücksicht genommen werden müsse. Wenn das gegenwärtige Wirtschaftssystem aufrecht erhalten werden solle, müsse man auch den organischen Gesetzen dieser Wirtschaftsordnung und ihren Regeln Rechnung tragen. Im Vordergrund der Beratung der Kommission ständen natürlich die speziellen deutsch-französischen Fragen, aber sie dürften nicht ohne Zusammenhang mit den Interessen anderer Länder behandelt werden. Dr. Trendelenburg betonte auch, daß es sich nicht um eine einmalige Zusammenarbeit handele, es sei vielmehr Aufgabe der Kommission, eine ständige Fühlungnahme zu wahren. Zum Schluß gab er dem Willen sämtlicher deutscher Delegationsmitglieder Ausdruck, mit der französischen Delegation wirksam zusammenzuarbeiten. Als Sekretär des ersten Ausschusses ergriff hierauf der französische Industrielle und Abgeordnete Fougere das Wort, der darauf hinwies, daß die beiden Unterausschüsse der ersten Kommission für Handels- und Wirtschaftsfragen ergänzend zusammenarbeiten müßten. Man könne sich die Arbeiten dieser ersten Kommission nicht so vorstellen, daß beide Gruppen getrennt voneinander arbeiteten. Staatssekretär a. D. von Simon als Präsident der deutschen Abteilung der ersten Kommission

erklärte sich mit den Ausführungen Fougeres einverstanden. — Darauf legten die Delegierten der beiden Unterausschüsse, Dr. Fosse und Ministerialdirektor Eibel, ihre Auffassung dar, wobei Dr. Fosse darauf hinwies, daß der Unterausschuss, der sich mit der Handelsvertragsfrage zu beschäftigen habe, nicht nur die speziellen deutsch-französischen Verhältnisse berücksichtigen dürfe, sondern daß in dieser Kommission auch versucht werden müsse, für die Wirtschaftszusammenarbeit im Völkerverbund und in der Europa-Kommission eine gemeinsame deutsch-französische Linie zu finden. U. a. erinnerte er an die Frage der Vorzugsfälle. — Der deutsche Präsident des zweiten Ausschusses, Graf Roedern, teilte mit, daß er vor seiner Abreise nach Paris bereits mit den verschiedenen deutschen, dem Verkehr dienenden Gesellschaften in Verbindung getreten sei und daß die Vertreter der vier deutschen Transportwege ihre Bereitwilligkeit zu einer Zusammenarbeit mit den entsprechenden französischen Zweigen zum Ausdruck gebracht hätten und sich auch von dieser Zusammenarbeit Erfolg versprochen. Für die französische Delegation erwiderte Marquis de Vogüe in ähnlichem Sinne. Bei den Ausführungen dieser beiden Präsidenten ist zum Ausdruck gekommen, daß es sich hier um spezielle technische Fragen bestimmten Umfangs handele, über die verhältnismäßig leicht eine Einigung zu finden sein dürfte und ein bestimmtes Programm herausgearbeitet werden könnte. Aschmann haben die Präsidenten des dritten Ausschusses, für Deutschland Frowein und für Frankreich Albert Buisson, gesprochen. Frowein betonte, daß gerade die Aufgabe dieses dritten Ausschusses sich noch nicht klar abzeichne. Wahrscheinlich werde dieser Ausschuss mit den Ausschüssen 1 b (Kartellfragen) und 4 (Zusammenarbeit im Ausland) sich in vielen Dingen überschneiden. Aber in der Diskussion zwischen beiden Herren ist doch klar geworden, daß sich eine ganze Anzahl spezieller Formen wirtschaftlicher Arbeit im Rahmen der dritten Kommission leicht denken ließe. — Für die vierte Kommission hat deutscherseits Minister a. D. Hermes und französischerseits Herr Maréchal gesprochen. — Am Ende der heutigen Vormittagsberatung wurde beschlossen, daß die Präsidenten der einzelnen Ausschüsse am Nachmittag zusammenkommen, um im Anschluß an diese allgemein gehaltenen Erörterungen des Vormittags ein spezielles Arbeitsprogramm auszuarbeiten. Die Präsidenten des Ausschusses 1 haben sich im Handelsministerium getroffen, die übrigen Präsidenten im Innenministerium. — Man vermutet, daß geplant sei, die verschiedenen Kommissionen bereits in der nächsten Woche ihre Arbeiten aufnehmen zu lassen, und zwar derart, daß die erste und dritte Kommission in Berlin und die zweite und vierte in Paris tagen würden. Ein endgültiger Beschluß darüber ist jedoch erst morgen zu erwarten.

richtigen, die hierüber verbreitet worden seien und von interessierter Seite kommen, entsprechen nicht der Wirklichkeit und Wahrheit. Solche Nachrichten seien im höchsten Maße geeignet, uns in Zukunft zurückzuführen, wie wir sie vor einigen Wochen in der Abstimmung nach der Bankenschiebung überall in Deutschland erlebt hätten. Die Zukunft unseres Volkes beruhe auf dem Glauben, daß es möglich und notwendig sei, unter allen Umständen die deutsche Währung stabil zu halten, ein Glaube, den die Reichsregierung reflexhaft mit dem deutschen Volke teile. Wenn man die Währung stabil halten wolle, müsse man die Wirtschaft elastischer gestalten, als sie heute sei. Die Preise müßten sich den gegebenen Bedingungen schnell anpassen können. Man müsse für eine Uebergangszeit alle Geschäftskosten auf plastischer Grundlage aufbauen.

Es sei notwendig, mit einem geringeren Kreditvolumen vom Ausland her die deutsche Wirtschaft anzukurbeln und das sei möglich. Das seien Dinge, die unbedingt zur Rettung unserer Wirtschaft durchgeführt werden müßten. Sie seien durchführbar, wenn Verständnis und Mitleiden der breiten Massen der deutschen Bevölkerung damit verbunden seien. Daher habe die Reichsregierung solche Maßnahmen in einem größeren Kreis von Vertretern aller Bevölkerungsschichten bekannt gemacht. Es ist zunächst nicht möglich gewesen, die Bedeutung dieser Maßnahmen im Augenblick dem ganzen Volke mitzuteilen zu lassen. Es sei aber notwendig, weil alle Maßnahmen, die getroffen wurden und noch zu treffen seien, dem Ziele dienen, die Preisbildung einen Schritt vorwärtszubringen, denn hier hänge alles davon ab, ob die Einsicht der Beteiligten ausreichend sei und ob überhaupt genügend Einsicht vorhanden gewesen sei, um einen Teil unserer finanziellen Maßnahmen von den Bedingungen des Auslandes abzuheben. Aber bei allem dem brauche man ein Mitleiden des deutschen Volkes, damit unter der Beteiligung aller Wirtschaftskreise Lösungen auf einmal zu treffen, die wegen der Not und des Dranges der Zeit diesmal nicht auf lange Monate verteilt werden könnten, sondern im Zusammenhang und in zeitlicher Abstimmung gegeneinander zur Ueberwindung des Winters in den nächsten Wochen getroffen werden müßten. Man habe die Löhne gekürzt, man habe aus Zwangsgründen auf den Etat die Beamtengehälter herabgesetzt, es sei gelungen, eine Senkung des Preisniveaus durchzusetzen, es sei gelungen, die Preisbildung immerhin in die Höhe zu ziehen, die im Vergleich zu den Preisen anderer Völker noch als verhältnismäßig hoch anzusehen seien. Es sei auch gelungen, in der Viehwirtschaft die Einfuhr durch hohe Zölle und andere Maßnahmen so abzumildern, daß man sagen könne, wir produzieren unser Vieh reiflos im eigenen Lande.

Es gebe kein Allheilmittel in einer so gewaltigen Krise, daß man nicht einfach durch hohe Zölle die Landwirtschaft retten könne und daß man nicht einfach auf der anderen Seite sparen könne, wenn die Löhne immer weiter gemindert würden, dann würde es wieder besser werden, sondern alle diese Dinge müßten sorgfältig abgestimmt werden.

## 7 Jahre Zuchthaus für einen Reichswehr-Spion

Leipzig, 13. Nov. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Reichswehr-Befreiten Friedrich Wagner der 3. Batterie des Artillerie-Regiments 5 in Fulda wegen fortgesetzter Spionage zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Ausstoßung aus dem Heere und der Verfall von 3000 Mark empfangener Spionagegelder angeordnet. Neun Monate Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Der Angeklagte ist geständig, vom 11. September 1929 bis zu seiner am 20. Januar 1931 erfolgten Verhaftung in Karlsruhe mit zeitlichen Unterbrechungen dem geheimen Nachrichtendienst in Mainz, Basel und Forbach Nachrichten sowie auch Schriftstücke übermittelt zu haben, die nach dem Gutachten des militärischen Sachverständigen zum größten Teil im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren.

## Kartellpreise vor dem Reichstagsausschuß

Berlin, 13. Nov. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages, der am 9. Dezember wieder zusammentritt, wird sich mit der Frage der Kartelle und Monopole beschäftigen.

## Politische Schlägerei in Oppenheim

Darmstadt, 14. Nov. In Oppenheim am Rhein ereignete sich gestern abend, nachdem es bereits gestern früh zwischen nationalsozialistischen Klebbolonnen und Reichsbannerleuten zu einer Schlägerei gekommen war, ein neuer schwerer Zusammenstoß, bei dem etwa zehn Personen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Da die örtlichen Gendarmeriekräfte nicht ausreichten, wurden 18 Mann Schutzpolizei aus Mainz angefordert, die die Ruhe wieder herstellten. Ein Nationalsozialist wurde wegen verbotenen Waffenbesitzes in Haft genommen.

## Die Revolution in Ecuador

Guayaquil, 13. Nov. Der Kongreß hat den Präsidenten Moreno mit besonderen Vollmachten zur Bekämpfung der gestern ausgebrochenen Revolution ausgestattet.

## Die Konferenz am Runden Tisch gescheitert?

London, 13. Nov. Einer Neukurmeldung zufolge ist die Konferenz am Runden Tisch als gescheitert zu betrachten, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Hindus und Mohammedanern in nahezu dreimonatiger Verhandlung nicht ausgeglichen werden konnten.

## Gandhi verläßt London

London, 13. Nov. Gandhi dürfte am 21. d. M. London verlassen, um sich, nach einem Besuch in der Schweiz, in Genua nach Indien einzuschiffen.

## Neue chinesische Note an den Völkerverbund

Genf, 13. Nov. Die chinesische Regierung weist in einer neuen Note auf die Verschärfung der Lage in der Mandschurei hin und ersucht den Völkerverbund, neutrale Beobachter nach Angantshai, Tientsin und

# Die Zukunft muß geregelt werden

## Eine Rede Baldwins über die Reparationsfrage

London, 13. Nov. Im Unterhaus ergriff, nachdem ein Änderungsantrag der Arbeiteropposition zur Antwortadresse auf die Thronrede mit 422 gegen 33 Stimmen abgelehnt worden war, der Führer der Regierungspartei und Vizepräsident des Geheimen Rates, Baldwin, das Wort zu einer längeren Rede über die finanzielle Lage und die Reparationsfrage. Das Schicksal der englischen Währung sei abhängig von dem Vertrauen des Landes und dem Vertrauen der Welt sowie von der Entschlossenheit der Regierung, den beschrittenen Weg weiter zu gehen und nicht Halt zu machen, ehe die Handelsbilanz wieder ausgeglichen und das Gleichgewicht des Budgets gesichert sei. Man spreche viel von Konferenzen über die Goldwährung und ähnliche Fragen. Diese Konferenzen müßten stattfinden. Mit Bezug auf die Kriegsschulden und Reparationen erklärte Baldwin, er glaube nicht, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Parteien darüber herrsche, daß dies die schwierigste Aufgabe seit dem Kriege sei. Die ganze Welt sei sich heute darüber klar, daß die bestehenden Abkommen zusammengebrochen seien. Dank der Initiative Hoover's in diesem Jahre, die einen seltenen Akt des Mutes und der Staatsklugheit darstelle, habe die Welt eine einjährige Atempause erlangt; aber, so fuhr Baldwin fort, ich bezweifle, daß dies ausreicht. Die Zeit war nicht lange genug, um das Vertrauen wieder herzustellen. Die Zukunft ist unregelt geblieben, und ich möchte das Haus daran erinnern, daß der Vertreter der Regierung auf der Londoner Konferenz im vergangenen Juli erklärte, daß die Wiederherstellung gesunder Finanzverhältnisse in Deutschland im Interesse der ganzen Welt liege und daß die Regierung bereit sei, soweit es in ihrer Kraft stehe, an der Wiederherstellung des Vertrauens mitzuarbeiten. Daraufhin haben die Regierungen nichts weiter getan als die Ernennung eines Bankenausschusses zu empfehlen. Der Ausschuß der Banken trat zusammen und empfahl, daß die Regierungen keine Zeit verlieren sollen, um Maßnahmen zu ergreifen, die Deutschland und damit der Welt die schmerzlich benötigte Hilfe bringen würden.

Seit damals ist die Lage immer schlechter geworden, was zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß auf diese Empfehlungen keine Tat folgte. Die einzige Tat, die unternommen werden konnte, war eine Aktion der Regierungen. Der Premierminister hat in seiner Wahlrede erklärt, ebenso wie es auch in der Thronrede gesagt wurde, daß die Lage Maßnahmen erfordert, und zwar schnelle Maßnahmen. Aber ist dies der Augenblick, wo die Initiative von diesem Lande kommen soll? Ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und

Frankreich ist eine wichtige Vorbereitung in diesen Fragen, und die britische Regierung hofft sehr — und ich freue mich, dies zu sagen — daß diese Regierungen in enger Fühlung sind und daß ihre Besprechungen zu einem Uebereinkommen führen mögen. Die britische Regierung glaubt, daß gute Aussicht hierfür vorhanden sei; und wofür sie sich interessiert, ist, daß die internationalen Verhandlungen, die notwendig sind, ohne jeden Zeitverlust eröffnet werden. Kein Abkommen könnte ohne die Zustimmung Englands erreicht werden, und wenn die Zeit kommt, um unsere Ansicht auszudrücken, müssen wir bereit sein, dies zu tun. Aber wir müssen berücksichtigen, daß andere Länder, die sehr wichtige Ansichten in diesen Fragen haben, ihre eigenen Interessen haben, und wir wünschen, die Mittel zu finden, um die verschiedenen Interessen der beteiligten Länder in Harmonie miteinander zu bringen und ein Abkommen zu erreichen, das Wohlfahrt und Vertrauen wieder herstellt. Dies könnte nicht durch England allein geschehen. Unsere Initiative könnte im Augenblick, so merkwürdig es erscheinen mag, nicht allen Nationen willkommen sein. Aber, indem wir unsere Vorschläge mit Sorgfalt vorbereiten und andere Nationen davon überzeugen, daß diese Vorschläge sowohl in ihrem Interesse sein würden wie auch in dem unsrigen, könnten wir im Augenblick unseren nächststen Beitrag leisten.

Ich möchte, erklärte Baldwin weiter, zu diesem Gegenstand noch einen Punkt hinzufügen, der in diesem Augenblick angebracht erscheint. London ist im hohen Maße behilflich gewesen bei der Finanzierung Deutschlands während der letzten zehn Jahre und hat es dadurch befähigt, seinen internationalen Handel fortzuführen und seine Reparationen zu zahlen. Diese finanziellen Vorschläge waren nicht spekulativ, sie stellten die beste Art von Sicherheit dar, die dem Markt bekannt war, und es ist klar, daß die Sicherheit für diese Verpflichtungen nicht durch politische Schulden gefährdet werden darf. Wenn dies geschähe, würde Deutschlands Handelskredit zerstört werden, und in diesem Falle wären sämtliche Zukunftsaussichten auf Reparationen vernichtet. Ich vertraue zuversichtlich darauf, daß es leicht sein wird, in diesem Punkte Uebereinkommen zu erreichen, aber die ganze Frage ist höchst kompliziert. Sie berührt politische Vorurteile und Voreingenommenheiten, und zwar eher in anderen Ländern als unseren eigenen. Ich hoffe zuversichtlich, daß das Haus Vertrauen zur Regierung haben und es ihr überlassen wird, den Augenblick zu wählen, in dem dieses Land mit der größten Wirkung intervenieren kann.

anderen Orten zu entsenden, um sich ein objektives Bild über die militärische Tätigkeit der Japaner zu machen. Die chinesische Regierung erklärt sich bereit, solchen Beobachtern jede Erleichterung zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu gewähren. Gerüchteleise verlautet hier in Genf, daß Japan heute dem Gedanken einer neutralen Beobachterkom-

mission nicht mehr so unnahegeblig gegenüberstehe wie vor einigen Wochen. Solche Vorschläge sind in den bisherigen Beratungen des Rates wiederholt erörtert worden, aber stets an der ablehnenden Haltung Japans gescheitert. Es heißt nun, daß Japan heute unter Umständen geneigt sei, auf einen Vorschlag des Rates einzugehen und sich damit einverstanden zu erklären, daß

nt einer  
n Tokio  
lese Ger  
  
E h  
hneffischen  
Eruppen  
hne den  
erst die  
  
E h  
on Ran  
ingantsh  
er vorrid  
überste  
  
W  
nteressan  
laufendjäh  
  
Dah  
ordentlich  
reifen be  
in dieser  
als Spiel  
Man lächel  
russischen  
obren in  
dörste und  
recht weit  
Ragers w  
bermachen  
heit erzielt  
legte, erlan  
mochte sog  
gebörte Zi  
Höchstloge  
indem er  
von Krebs  
Trodenofen  
sie ein  
Und n  
Unverwü  
der Ja  
erweit. D  
bringen. A  
haben Nat  
Neuert  
frage dem  
kraft best  
suche ange  
hien ist, n  
stärksten  
es sich geg  
v. G. herab  
dem erwies  
loren hatte.  
höchsten  
steht es dem  
das Bewuß  
  
D  
Dah  
schweben,  
gegen die  
sammenbr  
müßte. W  
king der  
drängt wir  
entzückt.  
wie Hugo  
damals in  
reichen Dop  
veranfalet.  
Verschie  
über die an  
Köpfe, so  
und Caater  
in den  
Wer mag  
ein? (41  
konnte er  
lang in An  
Spanne Je  
zulegen ver  
auf der bes  
ögerte dem  
immer zu  
Sie haben  
die geradz  
Kind, Sie

# Clausewitz

(Zu seinem 100. Todestage am 16. November 1931)

Von Hans Soltan

Neben dem glänzenden militärischen Dreigestirn der Freiheitskriege, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, tritt der Name eines vierten, um den Erfolg der preussischen Waffen gleichfalls hoch verdienten Offiziers mehr in den Hintergrund. Dem General Karl von Clausewitz war es nicht vergönnt, auf dem Schlachtfelde kriegerische Vorbeeren zu pflügen, er wirkte mehr als Theoretiker, militärischer Berater und vor allem als Erzieher und Lehrender, dessen Gedanken und Anschauungen das militärische Denken und den Geist des preussischen und später des deutschen Heeres bis in unsere Tage hinein auf das nachdrücklichste beeinflusst haben. Clausewitz' Lehren besitzen im wesentlichen noch heute Geltung, ihnen sind im hohen, wenn nicht entscheidenden Grade die glänzenden Waffentaten unserer Armeen in den Kriegen von 1806, 1870/71 und im letzten großen Kriege zu danken.

Der Krieg ist die fortgesetzte Staatspolitik mit anderen Mitteln. Dieser Ausspruch Clausewitz' ist auch dem nicht militärisch Geschulten vertraut und zeigt in wenigen Worten die Anschauungsweise und geistige Einstellung, wie sie in dem berühmten Werke „Vom Kriege“, das Clausewitz für alle Zeiten in die erste Reihe der Militärschriftsteller stellt, zum Ausdruck kommen. Es ist natürlich im Rahmen eines kurzgefaßten Aufsatzes unmöglich, den Inhalt des zehnbändigen Werkes auch nur andeutungsweise wiederzugeben; nur einige kurze Zeitgedanken seien angeführt, die zeigen, worauf es nach Clausewitz ankommt, um den Erfolg im Kriege zu erzwingen. Wenn nach ihm das Ziel des Kampfes darin liegt, den Gegner wehrlos zu machen, seine materiellen und moralischen Kräfte zu vernichten, um ihm den eigenen Willen aufzuzwingen zu können, so ist das ganz im Sinne Friedrichs des Großen, Blüchers, Napoleons und auch Hindenburgs gedacht. Die moralischen Größen sind es, die das Element des Krieges bestimmen, die kriegerische Tugend des Soldaten und der hinter diesem stehende Volksgenossenschaft nicht minder als der Wille vor allem des Feldherrn, dessen Geistesklarheit und Charakterstärke in erster Linie die Strategie entscheidend beeinflussen.

Wenn Clausewitz andererseits die Verteidigung als die stärkere Form der Kriegsführung bezeichnet, so scheint das unserer militärischen Ueberlieferung zu widersprechen und im Gegensatz zu dem eben Gesagten zu stehen. Dieser Gegensatz ist aber nur scheinbar. Denn die Verteidigung ist ja nicht um ihrer selbst willen da, durch sie soll vielmehr das Uebergewicht über den Angreifer gewonnen werden, damit man — nachdem dies Zwischenziel erreicht ist — selbst zum Angriff, d. h. zu dem positiven Zweck des Krieges übergehen kann. Die Verteidigung läßt sich als die stärkere Form des Krieges mit negativem, der Angriff als die schwächere Form mit positivem Zweck ansehen. Und wenn Clausewitz weiter lehrt, daß die Entscheidung allein in der Schlacht zu suchen sei, zu der alle Kräfte vereinigt werden müssen, so scheint uns dies heute beinahe selbstverständlich. Die glänzenden Siege von Sedan und Tannenberg haben

praktisch die Richtigkeit der Lehren des großen Theoretikers bewiesen, während die Außerachtlassung des entscheidenden Grundgedankens durch den zweiten Molot, die den Mißerfolg der ersten Marne-Schlacht zeitigte, auf den Einfluß des Weltkrieges zu unseren Ungunsten vielleicht entscheidend gewirkt hat. Es ist gewiß richtig, daß manche der Clausewitz'schen Lehren durch die erhöhte Wirksamkeit der modernen Feuerwaffen, durch die Einführung ganz neuartiger Kampfmittel wie Flugzeuge, Kampfwagen, Gas, nicht mehr die gleiche Gültigkeit besitzt wie früher. Das bezieht sich aber immer nur auf die Fragen der Taktik. Was er dagegen über Strategie, Kriegsgeschichte und die aus ihr zu ziehenden Folgerungen sagt, wird für alle Zeiten gelten.

Ueber Clausewitz' äußeren Lebensgang ist wenig zu sagen. Der am 1. Juni 1780 zu Burg bei Magdeburg geborene junge Offizier lernte schon früh durch seinen scharfen Verstand und sein gesundes Urteil Scharnhorst's Aufmerksamkeit auf sich, der sein Lehrer und väterlicher Freund wurde. Als Dreißigjähriger war Clausewitz bereits Lehrer an der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin, zu deren Direktor man ihn acht Jahre später ernannte. Die Kriege gegen Frankreich machte er auf russischer Seite mit; die mit der Konvention von Taurigen abschließenden Verhandlungen mit Jork wurden von Clausewitz geführt. Während seiner Tätigkeit als Leiter der Kriegsschule fand der große Theoretiker die Muße, seine Gedanken in dem grundlegenden Werke „Vom Kriege“ niederzulegen, das seinen Namen für immer berühmt machen sollte. Die Arbeiten daran fanden 1830 mit seiner Versetzung nach Breslau als Inspektor der II. Artillerie-Inspektion ein Ende. In der schlesischen Hauptstadt ist Clausewitz schon bald darauf, nur 51 Jahre alt, am 16. November 1831 gleich seinem ihm wenige Wochen früher im Tode vorangegangenen Freund und Vorbild Gneisenau der Cholera erlegen.

Clausewitz ist es nicht vergönnt gewesen, ein höheres aktives Kommando zu führen, wenngleich er nach dem Urteil der Zeitgenossen und Biographen unzweifelhaft als Strategie in der Führung großer Verbände Hervorragendes geleistet haben würde. Rückblickend darf man dies vielleicht als ein Glück bezeichnen. Gätte er doch sonst schwerlich Gelegenheit und Zeit gefunden, in so vollendeter Form alle die fruchtbarsten Gedanken niederzulegen, durch die er das militärische Denken unserer Armeen, man darf fast sagen: unseres Volkes, auf so lange Zeit beeinflusst hat und hoffentlich weiter beeinflussen wird. Daß der Clausewitz geist ist, der den Erfolg wesentlich mit verbürgt, haben wir im letzten Kriege zu unserem Schaden vielfach vergessen. Möchten alle diese Lehren des großen Erziehers des preussischen Heeres für die unserem Volke noch bevorstehenden schweren Kämpfe — sie brauchen nicht gerade kriegerischer Natur zu sein — an seinem hundertsten Todestage sich nachdrücklich zu Herzen nehmen.

mit einer solchen Mission eventuell die Militärattachees in Tokio beauftragt würden. Es bleibt abzuwarten, ob diese Gerüchte sich bestätigen.

### Neue Zwischenfälle

**Scharin, 13. Nov.** Nach einer Mitteilung des japanischen Generals Matschungen sind die japanischen Truppen gestern nachmittag zum Angriff übergegangen, ohne den Ablauf des japanischen Ultimatus abzuwarten. Erst die hereinbrechende Nacht beendete das Gefecht.

### Die Japaner in Angantschi?

**Schanghai, 14. Nov.** Die „Central Daily News“ von Hanking melden heute früh, daß japanische Truppen Angantschi genommen hätten und in Richtung auf Tschitschar vorrückten, das General Matschungen bis auf äußerste verteidigen wolle.

### Welcher Körperteil lebt am längsten?

Interessante Versuche im Trodenfrosch. — Vitamine aus laujährigen Mumiens. — Die Lebenskraft des Gehirns. Von Fritz Ostfeld.

Das Froschschienel und Froschhirn mit ganz außerordentlicher Lebenskraft begabt sind, ist eine auch weitesten Kreisen bekannte Tatsache. Die Laboratoriumsversuche, die in dieser Richtung vorgenommen wurden, hat man früher gern als Spielerei und dazu als wenig glaubwürdig bezeichnet. Man lächelte vor Jahren wohl über die Untersuchungen des russischen Professors Krawlow, der abgetrennte Kaninchenohren in einen Trodenfrosch brachte, sie mit Schwefelbädern übertrug und schließlich fast verkohlte. Aber trotz dieser doch recht weitgehenden Fortsetzung lebten die Gehörorgane des Nagers wieder auf. Man hat die Gedärme von Säugtieren demnach ausgetrocknet, daß sie eine mumienhafte Beschaffenheit erhielten; aber als man sie dann in eine Salzlösung legte, erlangte der Darm seine Lebenskraft wieder und vermochte sogar Eiweiß zu verdauen. Im Trodenfrosch ausgedörnte Lierzellen brachte schon vor Jahren der österreichische Physiologe Professor Haberlandt aus neue zum Schlingen, indem er ihnen das Porphormon zusetzte. Gewebefaktoren von Krebszellen erprobten auch nach der Feinigung im Trodenfrosch ihre teuflische Lebenskraft an den Tieren, denen sie eingepflanzt wurden.

Und nicht allein im Laboratoriumsversuch zeigt sich die Unverwundlichkeit des Körpers. Professor Warburg hat Teile der Froschtaube alten ägyptischen Mumien zu neuem Leben erweckt. Deren Muskelfleisch konnte man wieder zum Atmen bringen. Die aus der Gehirnmasse gewonnenen Vitamine haben Motten von der Rachitis geheilt.

Neuerdings hat man sich um die Beantwortung der Frage bemüht, welches Organ denn nun die stärkste Lebenskraft besitzt. Darüber sind von Morosow interessante Versuche angestellt worden. Es hat sich gezeigt, daß es das Gehirn ist, welches seiner Zerstörung im Trodenfrosch den stärksten Widerstand entgegen setzt. Sechs Tage lang wehrte es sich gegen den Tod. Sein Wasserergehalt ging bis auf vier v. H. herab. Die Masse war schon zu Staub geworden. Trotzdem erwies es sich, daß sie ihre Lebenskraft noch nicht verloren hatte. Von allen unseren Organen ist das Gehirn am höchsten entwickelt und am empfindlichsten. Trotzdem widersteht es dem Tode am längsten, wenn auch — wie bekannt — das Bewußtsein noch vor dem Sterben des Körpers erlischt.

### Der mißverständliche Kammerfänger.

Das Künstlerleben ist immer nur in „des Ideales Reich“ zu schwelgen, hat erst kürzlich Max Ballenbergs lauter Jovial gegen die Direktoren der Kunstschau bewiesen, bei deren Zusammenbruch der Komiker eine erkleckliche Summe einbüßen mußte. Weniger bekannt dürfte es sein, daß ein solcher Liebhaber der Muse selbst dann von wirtschaftlichen Fragen bedrängt wird, wenn der Wohlklang seiner Stimme die Hörer entzückt. Das geschah vor nicht langer Zeit mit Leo Slezak, wie Hugo Knepler kürzlich erzählte. Der Sänger hatte damals in einer Stadt der ehemaligen österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie ein Konzert auf eigene Rechnung veranstaltet. Aber während von seinen Lippen Hugo Wolfs „Verzweifelte Liebe“ erklang, wanderten Slezaks Augen über die andächtig Aufschenden und — zählten sie, denn: soviel Köpfe, soviel Eintrittsgelder. Er sang also: „Ueber Wipfel und Saaten“ — und zählte insgeheim: 1, 2, 3, 4 usw. — „in den Glanz hinein (dabei für sich: 21, 22, 23, 24 usw.) — Wer mag sie erraten? (31, 32, 33, 34 usw.) — Wer holte sie ein? (41, 42, 43, 44...)“ Aber als er zur Nummer 68 kam, konnte er nicht mehr weiter zählen, so sehr nahm ihn der Gesang in Anspruch, und das Auge des Sängers verweilte eine Spanne Zeit auf Nummer 68, bis es seine Wanderung fortzusetzen vermochte. Zufällig war es eine schöne junge Dame, auf der des Künstlers Blick eine Weile geruht hatte, und sie jagte denn auch nicht, in der Konzertpause in das Künstlerzimmer zu eilen: „Herr Kammerfänger, ich bin so beglückt, Sie haben mich ja so lange angesehen.“ — Doch dann kam die geradezu niederschmetternde Antwort: „Ja mein liebes Kind, Sie waren meine Nummer achtundsechzig.“

### Sträflinge dürfen nicht Harmonika spielen.

In den amerikanischen Strafanstalten werden die unfeindlichen Injassen in den meisten Fällen mit einer bei uns unbekanntem Großzügigkeit behandelt. Wenigstens wäre es in einem deutschen Gefängnis wohl nur schwer denkbar, daß die Sträflinge sich zu jeder Zeit durch die Klänge verschiedenster Musikinstrumente über die Vangeweile hinweg zu helfen suchen. In Amerika findet niemand etwas dabei. Wenigstens war es bis vor kurzem so. Nun aber hat der Herr Direktor der Strafanstalt Chatham in Savannah seinen Pflegebefohlenen kürzlich das Spielen von — Harmonikas untersagt. Aus guten Gründen. In Chatham hatten sich nämlich die Ausbrüche in den letzten Monaten so gehäuft, daß man eine genaue Untersuchung vornahm. Und da kam denn heraus, daß, während einige Gefangene durch ein wenn nicht immer sehr wohlklingendes, jedenfalls aber sehr tonstarkes Harmonikafongert die Ohren der Mitgefangenen und — das Wichtigste — der Wächter erkreuzten, einige Sträflinge ungestört und vor allem ungehört die eisernen Gitter ihrer Zellen durchschellen konnten. Die Harmonikaklänge übertrönten natürlich jedes Geräusch. Daß der Herr Strafanstaltsdirektor nach dieser Entdeckung vom Harmonikaspielen nichts mehr wissen will, kann ihm schließlich niemand verdenken.

Die gefürchtete Bohmer-Wätsche auf Fußböden und Treppen ist beseitigt, wenn mit „Perwachs“, der idealen Bodencreme, gebohrt wird, denn „Perwachs“ macht tatsächlich nicht glatt. Ausstrischen ist normalerweise ausgeschlossen. Dieser Vorzug allein dürfte schon jede Hausfrau veranlassen, nur noch „Perwachs“ zu verwenden. Aber „Perwachs“ ist auch doppelt sparsam und ergiebig und erzeugt leicht spiegelnden wundervollen Hochglanz. „Perwachs“ darf aber nur hauchdünn aufgetragen und muß nach dem Auftragen sofort poliert werden. Am besten geschieht das Auftragen mit rauhem Lappen, das Polieren mit weichem Tuch oder weicher Bürste. Nicht nur Parquet, Linoleum und

lackierte Fußböden und Treppen, sondern auch alle Türen, Möbel, Leder, Stein- und Marmorplatten, farbige und Lacke werden durch „Perwachs“ wunderbar. Auf Wunsch erhalten Sie von den Thompson-Werken G. m. b. H., Düsseldorf, gerne kostenlos eine Probebox.

## Amtliche Anzeigen.

**Hue.** **Als gefunden**  
wurden abgeliefert ein Herrenfahrrad und ein Handwagen.  
Hue, 12. Nov. 1931. Der Stadtrat. Polizeiamt.

Auf Grund der Bestimmungen der sächsischen Industrie- und Handelskammern für die nach § 36 der Reichsgewerbeordnung zu vereidigenden Sachverständigen für Maschinenwesen ist

Herr Fabrikdirektor Karl P o h s in Hue, Goethestr. 10 als Sachverständiger für Maschinenwesen vereidigt worden.

P l a u e n, den 13. November 1931.

Die Industrie- und Handelskammer.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. H. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H. Hue

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 15. November 1931: Dr. Hering

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 15. Novbr. 1931: Runge's Apotheke.



# Nun erst recht

her mit Sorgenbrechern! Was sind denn heute noch erreichbare Genüsse?

Zigaretten, wenn sie ihr Geld wert sind!

Darum glücklich, wer „Bulgaria“ raucht, diese fein abgestimmten Zigaretten voll süßer Würze.



## BULGARIA-KRONE

die geschmacksbeste 5 Pf. Zigarette

Sammelt und tauscht untereinander die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.



Nimm eine Mühle Dir ins Haus, dann sieht der Waschtage freundlich aus!

Große Auswahl in elektrischen Waschmaschinen und Wäscheschleudern

**Georg Baumann, Aue** Ruf 337  
 Ältestes Fachgeschäft des Erzgebirges.

**Dramatische Gesellschaft e. V., Aue.**

Sonnabend, den 21. November, abends 8 1/4 Uhr, im „Bürgergarten“  
 zum Besten einer Weihnachtsbescherung im Stadtkrankenhaus.

**Das Hollandmädchel.**  
 Schwank in 3 Akten von Philipp.  
 Vor und zwischen den Aktpausen  
**KONZERT**  
 von dem Bandonion-Orchester Aue, Sa.  
 Vorverkauf im Zigarrenhaus Wilms, Markt.

Der Besuch steigert sich täglich  
 Ein Beweis, daß wir mit der Tonfilmoperette:

**Du bist nicht die Erstel**  
 das Richtige getroffen haben.  
 Sie läuft letztmalig Montag.  
 Sonntag nachmittag 3 Uhr  
 Kinder- und Jugendvorstellung:  
**Pat u. Patachon**  
 Im Raketten-Omnibus.  
**Adler-Lichtspiele.**

**Hotel „Burg Wettin“, Aue-Sa.**  
 Freundliche Einladung!

Nach erfolgter vollkommener Renovierung unserer Lokalitäten gestatten wir uns, alle unsere lieben Bekannten, Freunde und Gönner zu dem am Montag, den 16. November, 7 Uhr abends stattfindenden

**Jahresschmaus**  
 ganz ergebenst einzuladen. Küche und Keller werden das Beste bieten und das erstklassige und beliebte Wiener Stimmungsduett (Franz'l Haas und Partnerin) wird für beste Stimmung und Humor sorgen.  
 Freundlichst laden hierzu ein Richard Beradt und Frau.

**Naturheilverein Prießnitz e. V. Aue.**

Wir machen nochmals auf die heute Sonnabend, den 14. November 1931 abend 7 Uhr im Prießnitzheim stattfindende

**Mitgliederversammlung**  
 aufmerksam.  
 Zahlreiche Beteiligung erwartet die Verwaltung.

**Hotel Stadtpark Aue**  
 Ruf 283.

Sonntag, den 15. November

**Dielephantanz.**

Um gütigen Zuspruch bitten  
 Paul Häußler u. Frau.

Montag, den 16. November 31. abds. 8 Uhr im Saale „Hotel Stadtpark“ Aue

**Oeffentlicher Aufklärungsvortrag**

**Ueber Nacht gesund?**  
 (Der Tod sitzt im Darm und im Blut)  
 Redner: Hans Schnabel - Neustetter, Leiter d. psycholog. Instituts „Helios“, Leipzig  
 Keine Kräuter-Tea-Kur, keine Bestrahlungen, keine Arznelen vollst. neue Wege.  
**Jeder kann gesund werden**  
 Eintritt freil! Eintritt freil!  
 Nicht zu verwechseln mit anderen hier schon gehaltenen Vorträgen über das gleiche oder ein ähnliches Thema

**Parkschlößchen Aue.**

Schönster Saal der Umgebung  
 Sonntag, den 15. November mit besonderen Einlagen  
 u. a. um 8 Uhr  
**großes Preistanzen.**  
 Prämierung der 3 besten Tanzpaare.  
 Verstärkte erstklassige Kapelle.  
 Ermäßigte Eintrittspreise. Tanz freil.

**Schweizerhaus Auerhammer**

Sonntag, 15. Nov. Beginn nachm. 4 Uhr

**Große Tanz-Sonderveranstaltung**  
 Fürst Pückler residiert  
 Große Gratis-Preisverteilung wertvoller Gegenstände  
 gestiftet von der Zigarettenfabrik „Reunion“.  
 Jeder Besucher erhält ein Freilos.  
**Jeder gewinnt.**

**Konditorei und Café W. Temper**  
 Dienstag, den 17. November

**Schlachtfest**  
 Mittags 12 Uhr Wellfleisch, abends das Uebliche.  
 Um freundlichen Zuspruch bittet Familie Temper.

**Eichertschänke Aue**  
 Eigene Fleischerei Telefon 1129

Sonntag, den 15. November 1931

**Großer Karbaret- u. Bunter-Abend**  
 Natascha und Clemens Fama  
 Ehemalige Mitglieder des Kur- und Naturtheaters Radiumbad Oberschlema.  
 Eintritt freil Anfang 4 und 8 Uhr  
 Ab 5 Uhr nachmitt. Riesenbratwürste à Port. 80 J  
 Um recht zahlreichen Besuch bitten  
 Max Kunze u. Frau.



Sonntag, den 15. November  
**Operetten- und Schlagerabend.**

**Handball-Meisterschaften im Erzgebirge**  
 am 15. November auf dem Spielplatz des Tu. Raschau  
 Turnverein Seiersfeld I - Tu. 1881 Geyer I 13.45 Uhr  
 Tu. Seifersfeld I - Tu. Seiersfeld Ib 16 Uhr  
 - Niemand verdamme diese Großkämpfe mit technisch besten Leistungen! -

**Gasthof Auerhammer**  
 Sonntag, den 15. November

**Feine Ballmusik.**  
 Neue Kapelle Tanz freil  
 Um gütigen Zuspruch bitten Guido Hecker und Frau  
 Voranzeige: Nächsten Freitag Schlachtfest.

Hi beim Püppchen frant mein Kind bring's zum Puppen-Wappler geschwind.  
 Ruf 620 Aue, Ernst-Papst-Str. 2.

**Pianos**  
 mehrere sehr günstige Gelegenheiten neu und gebraucht v. Mk 740 an  
**Piano-Fabrik H. Graf, Augustsburg.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh 3 Uhr plötzlich und unerwartet unsere einzige liebe Tochter

**Hilde**  
 im Alter von 19 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

In tiefer Trauer  
**Willy Trübsch und Frau**  
 nebst Verwandten.

Aue, den 14. November 1931.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt am Dienstag, den 17. November mittag 1 Uhr vom Trauerhause Göthestraße 16 aus.

**3/4to. Horch-Pritschenwagen**  
 luftbereit, in gutem Zustand, zu dem selten günstigen Preis  
**von RM 750.- zu verkaufen.**  
 Angebote unter A. T. 587 an das Auer Tageblatt erbeten



Montag, d. 16. Novbr. 7/8 Uhr  
**Vortragsabend.**

Montag beginnt die Ziehung 1. Klasse der

**200. Sächs. Jubiläums-Lotterie**

**10 Prämien à 10000 RM**  
 stiftet der Sächs. Staat als Jubiläumsgabe.  
 Haben Sie schon ein Los?  
 Bieten Sie dem Glück die Hand.  
**LOSE**  
 sind noch zu haben bei der  
**Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme**  
**Otto Leistner, Aue**  
 Bahnhofstraße 11.

**Sonder-Angebot!**

Garderobe-Schränke 150 cm breit, Mittelteil mit Glas und Gardine RM 148.-  
 prima Ausführung und Farbe über 20 weitere Modelle, alle Größen stets am Lager

**Teppiche** neueste Muster, Ia Qualität.  
 Größe 200x300 und 250x350 cm

**Elsel & Sohn, Aue**  
 Schneeberger Straße 3 - am Markt  
 Größtes Möbelhaus am Platze

Nach langem schweren Leiden verschied Freitag mittag 1/2 12 Uhr mein geliebter Oatte, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Schwager und Onkel,

**Ernst Emil Reinheckel**  
 im vollendeten 55. Lebensjahre.

AUE, Neudörfl, Leuna den 14. November 1931. In stiller Trauer  
 Lina verw. Reinheckel geb. Kern  
 Eduard Ehser u. Frau Margarethe geb. Reinh.  
 Otto Mehnert u. Frau Luise geb. Reinheckel  
 Irma Reinheckel Helene verw. Reinheckel  
 und Enkelsohn Kurt

Der Trauerzug bewegt sich Montag, den 16. November mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Reichstraße 57 aus.

**Ingenieurschule Jimenau**  
 in Thüringen, Maschinenbau u. Elektrotechnik, Wissenschaftliche Betriebsführung, Werkmeisterabteilung.

Aus Stadt und Land

Ans, 14. November 1931

An die Auer Bevölkerung!

Am Montag, den 16. November 1931, treten wir durch unsere Helfer zum zweiten Male an die Auer Bevölkerung heran und bitten um Gaben für unsere Winternothilfe.

Schöne Ergebnisse sind zwar bereits durch unsere erste Sammlung erzielt worden. Die Not ist aber so groß, daß noch viel mehr gehoffen werden muß. Die Helfer werden wiederum bitten zum Einzeichnen vorliegen. Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß uns Kleidungsstücke aller Art für Kinder noch sehr fehlen.

Geben Sie, um den Bedürftigen die Unterhaltspflegen zu mildern und sie vor bitterster Not zu bewahren.

Allgemeine Auer Winternothilfe 1931.

Für die Auer Winternothilfe

Die Freie Fleischerinnung Aue hat in ihrer gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Fleischerobermeisters Paul Singer beschloffen, für die Allgemeine Auer Winternothilfe 1931, ähnlich dem Beschluß der Bäckerinnung Aue, Gutscheine bezw. Wertmarken in Höhe von 50 Pfennig auszugeben. Jeder Fleischermeister wird zwei bis sechs derartige Gutscheine wöchentlich, und zwar auf die Dauer von 13 Wochen, einlösen, um somit die größte Not in der Stadt Aue zu lindern helfen. Die Durchführung dieser Spende wird zwischen der Freien Fleischerinnung Aue und der Allgemeinen Auer Winternothilfe 1931 noch näher geregelt werden.

Jubiläum eines Auer Handwerksmeisters

250 Jahre Schlosserei Reßler

Gestern, am Freitag, waren 50 Jahre vergangen seit dem Tage, als Schlossermeister Emil Reßler, damals 17 Jahre alt, das väterliche Schlossereigeschäft nach dem plötzlichen Tode seines Vaters übernahm bezw. übernehmen mußte, getreu der in der Familie Reßler herrschenden Berufsstradition. Die urkundlichen Aufzeichnungen über die Familie und über das von ihr betriebene Schlosserhandwerk reichen zurück bis in das 17. Jahrhundert. Schon damals waren die Reßlers im Auer Tale als ehrsame, wackere Schlossermeister bekannt. Auf eine Tätigkeit, die mehr als die Zeit eines Menschenalters umspannt und die in starkem Maße an der industriellen Entwicklung der Stadt Aue beteiligt war, blüht nun Schlossermeister Emil Reßler, einer der bekanntesten Bürger unserer Stadt, zurück. Während früher und auch noch in den letzten zwei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die Reßlerische Bau- und Schlosserei die Hauptarbeit bei den beiden Bauartenwerken in Niederpansammetel und Schlema fand, wurde das anders, als sich die Industrie im Auer Tale anzuschleichen begann. Als die maßgebende Bau- und Schlosserei war sie damals stark beschäftigt, und zwar besonders bei der Maschinenindustrie, für die in der ersten Zeit zahlreiche Maschinen erstellt wurden. In der neueren Zeit, in der die Bau- und Schlosserei von Vater und Sohn geführt wird, betätigt sich die Firma besonders auch auf dem Gebiete der Heizungsinstallation, für das der Sohn des Jubilars als Heizungsingenieur mit reichen Kenntnissen ausgestattet ist. Schlossermeister Emil Reßler hat sich als Schlossermeister auch in berufständischen Fragen stets mit Eifer und Hingabe betätigt. Schon vor Jahren wurde er von der Schlosserinnung durch die Ueberreichung einer Urkunde für seine Verdienste ausgezeichnet, und die Gewerbestammer verlieh ihm vor einigen Jahren für 25jährige Zugehörigkeit zur Meisterprüfungskommission das tragbare Ehrenzeichen in Silber.

Noch immer rüstig und von Arbeitseifer befeuert, steht der 67jährige auch heute noch mitten in Werken und Schaffen, ein Handwerksmeister von echtem Schrot und Korn, dem wir an dieser Stelle zu seinem Jubiläum ein ergötzliches „Glückauf“ entbieten.

Weitere Brotpreiserhöhung?

Die Bäckerinnungen des Bezirks protestieren gegen die Mehlpriestgestaltung

Dieser Tage sind die Obermeister der Bäckerinnungen des Bezirkes 5 des Saxonianverbandes, der das Gebiet der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und Teile der Amtshauptmannschaft Stollberg umfaßt, zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu der Frage des Ansehens der Mehlpriest und der Brotpriestgestaltung erneut Stellung zu nehmen. An das Sächsische Wirtschaftsministerium wurde folgendes Schreiben gerichtet:

Die Bäckerinnungen des 5. Bezirkes des Saxonianverbandes (Sächsischer Bäckerinnungen) haben in der Obermeistertagung vom Dienstag, den 10. November 1931, zu der Frage der Brotpriestserhöhung Stellung genommen. Es wurde mit größter Entrüstung festgestellt, daß seitens der Reichsregierung keinerlei Schritte unternommen werden, um die drohend notwendige Brotpriestserhöhung zu vermeiden.

Die Obermeistertagung verlangt, daß die verantwortlichen Stellen geeignete Schritte unternehmen, damit insbesondere nach Sachsen verbilligtes Mehl durch die Reichsgetreidegesellschaft in Berlin herbeigeschafft wird. Der Obermeistertag weist besonders darauf hin, daß während der Zeit der Preislenkungsaktion der Reichsregierung der Brotpriest auf der Basis des Roggenmehlpriests von 14,50 RM kalkuliert war und der Verkaufspreis pro 4-Pfund-Brot 0,70 RM im Einvernehmen mit den Behörden festgelegt worden ist. Es ist bei der durch die Maßnahme der Reichsregierung erfolgten Mehlpriestserhöhung auf 17,50 RM undenkbar, daß das Bäckergewerbe diese Belastung der erhöhten Mehlpriest und der außerdem erhöhten Steuerlasten allein tragen kann. Mit Entrüstung hat der

Obermeistertag aus der Presse erfahren, daß trotz dieser klärenden Verhältnisse die Reichsregierung sich dahingehend geäußert hat, daß die Berechtigung zur Brotpriestserhöhung nicht eingesehen werden könne.

Das Bäckergewerbe des 5. Bezirkes des Saxonianverbandes, einer der notleidenden Bezirke von Sachsen, ersucht das Sächsische Wirtschaftsministerium, beschleunigt bei der Reichsregierung dahingehend vorstellig zu werden, daß verbilligte Mehle nach Sachsen herbeigeschafft werden. Sollte diese berechtigte Forderung bei der Reichsregierung ohne Gehör bleiben, ist die Brotpriestserhöhung in der augenblicklich kritischen Zeit unvermeidbar und lehnt der 5. Bezirk für die Auswirkungen dieser Brotpriestserhöhung jede Verantwortung ab. Der 5. Bezirk kann es nicht verstehen, wie von Seiten der Reichsregierung von einer neuen Preislenkungsaktion geredet wird und damit die Entrüstung des Publikums auf das Gewerbe abgeleitet wird, wenn auf der anderen Seite durch die Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Landwirtschaft eine Verteuerung der Lebenshaltung herbeigeschafft wird.

Der 5. Bezirk bittet um die Rückübernahme des Sächsischen Wirtschaftsministeriums bis zum Sonnabend, den 21. November 1931, da der Beschluß gefaßt worden ist, eine Brotpriestserhöhung von 0,06 RM pro Vierpfundbrot in Kraft treten zu lassen. Der unterzeichnete 5. Bezirk würde es begrüßen, wenn die Schritte des Sächsischen Wirtschaftsministeriums den Erfolg herbeiführen könnten, daß die Brotpriestserhöhung, die nicht den Wünschen des Bäckergewerbes entspricht, abgewendet werden kann.

Im Hotel „Burg Wettin“

Sind wesentliche Verschönerungen und Neuerungen vorgenommen worden. Sämtliche Gasträume wurden mit einer neuen, dezenten und geschmackvollen Wandbekleidung ausgestattet, und ebenso zeigt das ganze Treppenhäuser ein neues, freundliches und lichtfarbendes Gesicht. In einheitlicher, sauberer Ausstattung und in freundlichen, anheimelnden Farben gehalten, zeigen sich weiter sämtliche Fremdenzimmer, die jetzt mit neuen Waschbecken modernster Art und fließendem kaltem und warmem Wasser ausgestattet sind. Für die Verpflegung der Zimmer mit warmem Wasser und für die Speisung der ebenfalls jetzt eingebauten Dampfheizung ist im Keller eine moderne Dampfheizungs-Kesselanlage errichtet worden. Die geräumige, im Kellergehoß untergebrachte Küche wurde mit einem neuen, großen Herd ausgestattet. Weiter wurde ein moderner Speiseauszug eingebaut, und die Keller- und Lagerräume wurden einer neuen Einteilung unterworfen, so daß es sich im ganzen um umfangreiche Neuerungen und Erweiterungen handelt, die durchgeführt worden sind. In seiner neuen Ausmachung und Ausstattung hat das Haus wesentlich als Restaurant und besonders auch als Hotel gewonnen. Die Ausstattung entspricht in jeder Beziehung den heutigen Ansprüchen der Gäste und es liegt im Interesse des Ansehens unserer Stadt, daß mit der Renovierung des Hotels „Burg Wettin“ eine begründete Verbesserung und Verschönerung auf dem Gebiete des heimischen Hotelwesens zu verzeichnen ist.

Am Montag veranstaltet der Inhaber der Gaststätte, wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, einen Jahresfestmahls.

Von einem Personentransportwagen angefahren wurde gestern abend gegen 17.30 Uhr in der Bahnhofstraße ein elfjähriger Knabe namens Dehne aus der Auerhammerstraße. Der Knabe wurde leichtverletzt in das Stadt-

frankenhaus transportiert. Den Wagen steuerte ein Fleischermeister aus Grünstädtel.

Als gefunden

sind auf der Polizeiwache abgegeben worden ein Damenschuh (links) und ein schwarzer Pelztragen.

„Die Schule von gestern, heute und morgen“

Behandelte gestern abend im Saale des Hotels Stadtport Schuldirektor D o r w e r k aus Zwickau vor einem großen Kreise von Zuhörern, die der Einladung der Christlichen Elternvereingung des Auer Tales Folge geleistet hatten. Der Vorsitzende der Christlichen Elternvereingung, Herr T r ö g e r, ließ zu Beginn die Erschienenen herzlich willkommen und leitete über zu dem Thema, daß dann der Redner des Abends in fesselnder und aufschlußreicher Weise behandelte, wobei er klar die Unterschiede zwischen der alten gefestigten Schule und der Schule der Gegenwart herausstellte. Der Vortrag wurde umrahmt von Liedern, die Frau H e i d e l, von Fr. R u d l o f f begleitet, sang, sowie von Violinwortsätzen von Herrn H e u t l i n g und seinen Schönen.

„König Ortlor und seine Trabanten“

bettelt sich ein Vortrag, den Lehrer Friedrich, Schwarzenberg, am Montagabend im Muldental hält, und zwar im Rahmen eines von der Sektion Aue des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins veranstalteten Vortragsabends.

Im Rest. „Eicherschänke“

gastiert am morgigen Sonntag nachmittags und abends das bekannte Künstlerpaar R. und C. Fama, ehemalige Mitglieder des Kurtheaters in Oberschlema, mit einem vielseitigen Programm.

Im Rest. „Barkschlößchen“

wird morgen, wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, ein Herbstfest, verbunden mit einem Preisstangen, veranstaltet. Die Musik liefert eine verstärkte Kapelle.

„Der gläserne Berg“

Roman von Felix Reumann

Vertrieb: Romanverlag R. & O. Grotzer, G. m. b. H., Rastatt

„Man ist sich darüber nicht ganz im Klaren, wie das Blatt schreibt, jedoch gehen Vermutungen dahin, daß Verpflichtungen, die der Generaldirektor für den inzwischen verstorbenen Wallwitz übernommen hatte, die unmittelbare Ursache sind!“

Er legte die Hand auf Erichs Schulter.

„Fah dich, es ist da eines zum anderen gekommen. Glaube mir, so ist es am besten! Die Wege höherer Führung sind weiser als die unsrigen!“

Stumm preßte Erich des Freundes Hände.

Schmerzfüllig erhob er sich.

„So ist meine Mission erfüllt!“

Am Nachmittag fuhr er mit der Mutter zum Friedhof hinaus, es war ein kalter, klarer Wintertag.

8. Kapitel

Der Freitod des Generaldirektors der „Wag“ erregte zunächst ungeheures Aufsehen, und die taunenden Stimmen mußten von zahlreichen Beweggründen zu berichten.

Dann aber wuchs allmählich Gras über das Vorkommnis und man wandte sich anderen Dingen zu.

An einem Märztag trat Annaliese tief in Schwarz gekleidet, in die Ministerliche Wohnung.

Die Mutter war von ihrem Leiden erlöst und sie lehrte soeben erst aus dem Süden zurück.

Das Wiedersehen war ergreifend.

Annaliese schien es, als müßte sie nun die Schwedische

Lücke ausfüllen und an Stelle der Heimgegangenen treten. Auch in der Anrede kam dies zum Ausdruck.

„Erich“ sagte sie, „kommen Sie mit mir hinaus zum Friedhof. Mein Wagen steht unten. Dieser Weg soll der erste sein, den ich in der Heimat tue. Und du, Mutter — sie wandte sich mit Tränen in den Augen, an Frau Münster — bleibst lieber hier. Es würde dich zu sehr aufregen. Ich habe mit Erich auch einiges zu besprechen!“

Als die beiden das Kirchhofportal erreichten, nahm Erich den großen Kranz aus schneeweißem Filz aus der Hand des Chauffeurs entgegen.

Schweigend gingen sie durch die schönen, wohlgepflegten Wege bis zum Grabe.

Hier legte Münster den Kranz nieder und entblöhte das Haupt. Die Sonne hatte den feinen Dunst dieses Vorfrühlingsabends niedergekämpt.

In einer Ecke unweit des Grabhügels versuchte ein Sängerknabe sein erstes Lenzgewitzern.

Es war totentstimmig.

Da sprühte Erich, wie eine Hand nach der seinen griff. Annaliese sprach leise: „Nach allem, was geschehen ist, nach allem, was Sie für uns taten, drängt es mich, Ihnen unseren Dank zu sagen. Hier an Eines Grab ist die beste Stelle. Wie tief sind wir in Ihrer Schuld.“

Er blickte sie an. Um Annalieses Mund suchte es schmerzhaft.

„Fordern Sie als Entgelt für das, was Sie opferten, jeden Preis, er soll Ihnen nicht vorenthalten werden!“

Stumm und ergriffen standen sie eine Weile beieinander.

Er wußte, was Annaliese meinte.

Und dann begann er: „Nach habe ich den Gipfel des gläsernen Berges nicht erreicht, aber so Gott will, bin ich ihm nah! Warten Sie auf mich, Annaliese. Nur eine kleine Weile noch. In wenigen Tagen gebe ich nach Süd-

amerika. Das Projekt, das mir immer am Herzen lag, hat Ihr Vater nun in meine Hand gelegt. Ich hoffe, daß von ihm und wieder Glück und Wohlstand erblühen sollen. Komme ich aber mit einem Erfolge zurück — dann — ja — dann — bin ich bereit — meinen Lohn zu fordern —“

Sie lächelte schmerzhaft und nickte ihm zu.

„Wenn Erich lebt auf uns herabsieht, so wird sie die Worte segnen, die Sie soeben sprachen! Ja — ich warte, Erich!“

Und Hand in Hand gingen sie den Weg zurück durch die Graberreihe. Ueberall Tod und Vergehen, in ihren Herzen aber sproßte die Auferstehung einer neuen und besseren Zeit entgegenzusehen!

Während Erich in Argentinien und Chile weilte, nahm die gerichtliche Untersuchung in Rostau ihren Fortgang.

Durch die deutsche Botschaft war es gelungen, den Angeklagten zwei deutsche Anwälte zur Verfügung zu stellen. Endlos zog sich die Untersuchung, endlos die Haft hin.

Man hatte das Gefühl, daß das russische Gericht kramphast nach neuen Anschuldigungen suchte, weil die bisherigen Aktenstücke, die zur Verhaftung führten, so fadenförmig erschienen.

Wie war es denn gekommen?

Erst allmählich drang die Wahrheit durch. Von außerhalb her, aus irgendeiner trägen Quelle, war eine Anzeige gegen den deutschen Ingenieur Hartog eingelaufen, daß er zugunsten einer ausländischen Macht in Russland spionierte.

Die misstrauisch gewordenen Regierung glaubte nun überall Verrat und Tuschelerei zu spüren und ordnete schließlich die Verhaftung des gesamten Personals an.

### Verkehrseinschränkung im Kraftverkehr

Infolge weiteren Verkehrsrückganges sieht sich die Kraftverkehr Freistaat Sachsen u. a. gezwungen, folgende Fahrpläneänderungen vorzunehmen, welche mit Montag, den 16. November, in Kraft treten:

- Aue-Böhmig**
  - Fahrt 17 (20.10 S. ab Böhmig) verkehrt täglich,
  - 19 (22.05 ab Böhmig) verkehrt nur S.,
  - 20 (23.10 Mi., Sa., S. ab Aue) verkehrt täglich,
  - 21 (23.35 ab Böhmig) verkehrt nur Sa. und S.,
  - 22 (0.30 ab Aue) verkehrt nur Sa. und S.
- Sämtliche zwischen Aue und Böhmig verkehrenden Wagen der Linie 163 Aue-Böhmig fahren nur bis bezw. ab Böhmig - Markt, mit Ausnahme der Fahrten ab Aue: 2 (7.43 B.), 12 (16.41), 20 (23.10), 22 (0.30 Sa., S.); ab Böhmig: 1 (5.55 B.), 3 (8.48), 13 (15.10), 21 (23.35 Sa., S.).

Die verkürzten Fahrten fahren Sonntags wie bisher bis bezw. ab Böhmig-Grüner Baum, außer den Fahrten 4 und 5 (11.00 ab Aue, bezw. 11.45 ab Böhmig-Markt) und 18 und 19 (21.15 S. ab Aue bezw. 22.10 S. ab Böhmig-Markt).

- Aue-Schneeberg-Neustädtel**
- Fahrt 3 (6.02 B. ab Neustädtel) verkehrt nur ab Schneeberg-Markt,
- Fahrt 36 (20.10 S. ab Aue) wird eingestellt,
- Fahrt 39 (20.42 S. ab Neustädtel) wird eingestellt,
- Fahrten 42 und 43 (23.10 ab Aue) fahren bis bezw. von Neustädtel.

- Aue-Alberoda**
  - Fahrt 1 (5.58 B. ab Alberoda) wird auf 10.08 ab Alberoda verlegt.
- Alle Vertagsfahrten verkehren wieder wie früher bis bezw. ab Alberoda-Gute Hoffnung.

- Aue-Eichert**
- Die Fahrten 1 und 2 (10.38 ab Markt bezw. 10.50 ab Eichert) verkehren nur noch an Sonnabenden.

#### Verkehrsrückgang bei der RVO.

Dresden. Im Monat September 1931 wurden im Freistaat Sachsen 178 staatliche Kraftwagenlinien mit einer Gesamtlänge von 3669 Km. betrieben gegen 186 mit 3808 Kilometer im September 1930. Die Zahl der beförderten Personen ist von 2 345 804 im September 1930 auf 1 940 389, die Zahl der gefahrenen Kilometer von 1 302 434 auf 1 152 847 im September 1931 gesunken.

**Neue Goldkreditbriefe der Kreditanstalt Sächs. Gemeinden**  
Dresden. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums ist der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden die Genehmigung erteilt worden, auf den Inhaber lautende, mit 7 v. H. jährlich verzinsliche Goldkreditbriefe bis zum Betrage von 15 Millionen Goldmark auf Feingoldbasis nach Maßgabe der Anleihebedingungen auszugeben.

#### Vögel und Schädlingsbekämpfung

Dresden. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß es im Interesse des Landwirts selbst liegt, wenn er den Winter über die Vögel füttert, da sie im Kampf gegen die Schädlinge seines Gartens

#### Was die Theater bringen:

- Zwickau. Stadttheater.** Sonntag, 19½ Uhr: „Schön ist die Welt“. Montag, 20 Uhr: „Schön ist die Welt“ (für Bühnenvolksbund). — **Chemnitz. Schauspielhaus.** Sonntag, 15 Uhr: „Emil und die Detektive“. 20 Uhr: „Freie Bahn dem Lächlichen“. Montag, 20 Uhr: „Wunder um Verbun“. **Opernhaus.** Sonntag, 19½ Uhr: „Die Ficusprinzessin“. Montag, 20 Uhr: „Mittellateinische Länge“. „Der Barbier von Bagdad“. — **Stadtheater Plauen.** Sonntag, 15½ Uhr: „Im weißen Röhl“. 19½ Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.

## „Der gläserne Berg“

Roman von Felix Neumann

Vertrieb: Romanverlag R & O Grellert, G. m. b. H., Rastatt 85)

Vor Gericht jedoch stellte sich dann heraus, daß man zwar verliert hatte, Hartog für solche Pläne zu gewinnen, der Ingenieur aber fest geblieben sei und jede Vertagung abgelehnt habe!

Eines vollen Vierteljahres bedurfte es, bis es gelang, die Beamten und Monteure der „Welaq“ freizubekommen. Das Gericht verfügte, daß Hartog Rußland zu verlassen habe.

Damit war die Angelegenheit einstweilen erledigt, es handelte sich nunmehr darum, mit Roslau über eine Entschädigung zu verhandeln.

Die Einbuße, die die „Welaq“ in wirtschaftlicher Hinsicht erlitten hatte, war recht beträchtlicher Natur. Um so mehr richteten sich die Augen der ganzen Weltleitung nach den lateinischen Staaten in Südamerika, wo Dinge im Werden waren, die für die ganze Zukunft der Aktiengesellschaft entscheidend werden konnten. Es handelte sich um die Anlage zweier elektrischer Pannnen von erheblicher Länge, den Bau einer großen Zentrale und die Lieferung des gesamten Rohmaterials für sechs neue automatische Fernsprechanlagen. Für das Kabelnetz sollten Röhren-, Erd-, Fluß- und Luftkabel in Anwendung kommen.

Der Andrang zu diesen Ausschreibungen Chiles und Argentiniens war groß!

Die ganze Konkurrenz war beteiligt, und nur ein außerordentlich geschickter Unterhändler durfte Aussicht auf Erfolg haben.

Die russische Sache trat in den Hintergrund, und mit feberhafter Spannung folgte man Erich Münters Weg.

wertvolle Bundesgenossen sind. Bekannt ist, daß künftige Fütterung die Vögel dorthin zieht, wo man sie haben will und wo sie dann im Frühjahr, wenn der Boden wieder aufgetaut ist, wertvolle Dienste leisten. Um die Vögel an die Futterstelle zu gewöhnen, wird empfohlen, anfangs in der Umgebung etwas Futter (Hans, Mohn, Leinsamen, Sonnenblumen- und Kürbiskerne) zu streuen. Jedoch sollte man in jedem Falle davon absehen, den Vögeln kaltes oder warmes Wasser hinzustellen. Bei derartigen künstlichen Tränken wird das Gefieder der Vögel naß, das leicht durch die Kälte zusammenfrieren kann und dadurch die Tiere elend zugrundegehen läßt. Zur Fütterung der Vögel wird gern Fett aller Art verwendet, also auch Rindertalg oder Schmalz.

### Die Konkurse im Monat Oktober 1931 in Sachsen

Dresden. Im Monat Oktober sind 217 (im Vormonat 205) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 101 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 126 Anträgen ist stattgegeben worden, während 91 (im Vormonat 75) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 126 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 24 Gesellschaften (darunter 11 offene Handelsgesellschaften und 8 Gesellschaften m. b. H.), 7 natürliche Personen. 52 Nachlässe und 8 andere Gemeinschaften. 43 entfielen auf die Industrie, 69 auf den Warenhandel (davon 17 Großhandel), 1 auf Banken und 45 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schandwirtschaft usw.).

Neben den Konkursen sind noch 74 (im Vormonat 80) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davon betrafen 58 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 12 Gesellschaften (darunter 7 offene Handelsgesellschaften und 5 Gesellschaften m. b. H.), 6 natürliche Personen und 1 anderer Gemeinschaften. 21 entfielen auf die Industrie, 37 auf den Warenhandel (davon 8 Großhandel), 1 auf Banken und 10 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schandwirtschaft usw.).

**Eibenstock.** Ein zweiter Brand in dieser Woche entstand am Donnerstagabend nach 10 Uhr in dem zum früheren Ullan Weichsenrathen Grundstück an der Schulstraße gehörigen Stallgebäude mit Schlachthaus, das der Händler und Rohschlächter Kubold Unger inne hatte. Der Dachstuhl des einstöckigen Hintergebäudes stand in keiner Gesamtlänge von etwa 30 Metern in Flammen. Die freiwillige Feuerwehr beschränkte nach etwa dreistündiger Arbeit mit Unterstützung der Motorpritze den Brand auf seinen Herd. Die freiwillige Feuerwehr von Oberstüßengrün griff für kurze Zeit ein. Die Entstehung des Feuers ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Brandherd lag in einer Kammer an der Ostseite, die mit Heu gefüllt war. Der Anfang der vierzig Jahre stehende Händlers Unger wurde von der Gendarmerei vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht Eibenstock zugeführt. Vor drei Jahren war ihm bereits einmal ein kleines Wirtschaftsgelände in Stüßengrün abgebrannt, in dem ebenfalls ein Brandherd entdeckt wurde. Das jetzt vom Feuer heimgesuchte Grundstück steht gegenwärtig unter Zwangsverwaltung. Der Versteigerungstermin war schon einige Male angelegt.

**Zwickau.** Keine Bobbierfeste. Die hiesige Gastwirts-Innung beschloß in ihrer am 12. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung, von der Abhaltung von Bobbierfesten abzusehen. Die Brauereien haben trotz der gegenwärtigen Notlage die Preise des Bobbieres so hoch geschraubt, daß es nicht möglich ist, das Bier zum Verkauf zu bringen. Zu beachten ist, so wurde hervorgehoben, daß noch eine Reihe Unkosten damit verknüpft ist.

**Zwickau.** Die Arbeitsmarktlage hat sich nach einer kurzen, leichten Belebung Anfang Oktober, von Mitte Oktober ab weiter wesentlich verschlechtert. Die Arbeitslosenbenziffer hat bis Ende Oktober bereits die 20 000 überschritten. Die Zunahme beträgt seit dem günstigsten Sommerstand 2370 Arbeitssuchende; sie entspricht ungefähr der des Vorjahres.

Jeden Tag, wenn der Geheimrat heimkehrte, war Annaliese angstvolle Frage: „Wie steht es?“ Und die Antwort lautete verschieden.

Mal war Osterwald bester Hoffnung, mal wieder düsterte sich seine Stirn: „Kind — es steht auf des Meisters Schneide —“

So ging der Sommer vorüber und der August näherte sich seinem Ende.

Anamischen war auch noch der letzte Akt eines kleinen Dramas zu Ende gespielt worden.

An einem Sommerabend kehrte Erich Hartog zurück. Emmi den der Halden empfing den oblia gebrochenen Mann auf dem Bahnhof.

Sie kannte den ganzen Zusammenhang, sie wußte, daß der fremde Agent den Ingenieur verdächtigt hatte, nachdem festgestellt, daß von dieser Seite nichts mehr zu erreichen war.

Hartog hatte dem Schwur, den er seiner Verlobten vor der Abreise in die Hand leistete, allen Versuchungen zu widerstehen. Folos geoben.

Wennend lag der große starke Mann in Emmis Stübchen vor dem Mädchen, das er wirklich liebte, auf den Knien und beteuerte nochmals seine Unschuld.

Sie strich ihm über das Haar, das an den Schläfen grau geworden war.

„Erich, das Weib, das mir beide durchgemacht, hat uns unlösbar zusammengebracht. Ich weiß, daß du um meinetwillen dich damals in die dunklen Wäldchen einliegest! Ich habe dir vergeben und glaube auch jetzt an dich.“

Sie richtete ihn auf.

„Melde dich morgen rubig beim Geheimrat, du hast nichts zu befürchten.“

Er nickte sie ungläubig an.

„Er wird mir formell die Rindlung aussprechen und ich — dessen Name durch alle Zeitungen ging —“

### Weihnachtsparade im „Heimatflug“

Von Vertraut Enderlein

Durch die grauen Tage dieses Wintertages geht ein festlicher Zug. Und wenn ihn auch die armseligen Striegemarktkinder anführen — sie werden doch vom Funkenwirbel einer Bauberke gänzlich bestrahlt, und die lichten Liebesengel — Mondreiterlein, geflügelte Lamplombkinder — sind ihnen ganz dicht auf den Fersen.

Festlich, festlich ist diese bunte Parade. Purrendenknaben schweifen darin, psalmoberend hinter ihrem Sternträger her, Räucherländer mit türkischen Mäuren oder mit chinesischen Spitzhüten und Heinzelmännchenbart, und die rundköpfigen Blumentinder müssen aufpassen, daß sie mit dem Maibüschelstengel nicht die geschwibde Eckenbahn aus dem Laft bringen; denn es haben sich in diese feierlich schwebende und schreitende, geflügelte und geflügelte Gesellschaft spazige Lokomotiven, handfeste Gnomenauros, Kutschchen und Botenfahrwerke hineingemacht. Rotschwänzchen steigen einher und Schulkinder, die das mächtige Licht ihres Wissens in der Zukünftigkeit vor sich her tragen. Zu allererst aber kommt unter den gläsernen Kugeln der Christpyramide eine holdselige Mutter Maria mit ihrem Kind behutlich gefahren.

So geht der festliche Zug daher: frisch aus den Werkstätten des „Heimatfluges“, die in den Schulen und stillen Arbeitsstuben des Erzgebirges eingerichtet sind. Alle Jahre um diese Zeit wandert er so, aber jedesmal ein wenig reicher, vielfältiger, phantastischer als im vergangenen.

Woher? Nur aus der Werkstatt im verschneiten Gebirge? Nein, weiter, viel weiter ist seine Straße. Aus den Tiefen unseres Volkstums, aus der Quelle alles Guten, Kernhaften steigt er empor, uns zu beglücken.

Inmitten der traurigen und versorgten Stadt mündet er ein. Im großen Verkaufs- und Ausstellungssaal des „Heimatfluges“ in Dresden, am Altmarkt 4 I, in seinen Räumen auf der Schlegelgasse 24 pflanzen die Engel ihre Dampfen, tun Sonne, Mond und Sterne ihr glühendes Geleuchte auf. Jeder, der diese stille Sprache versteht, darf kommen, schauen, lauschen und für ein wenig sich also heimliche Weihnachtsfreude nach Hause tragen! Der diesjährige Weihnachtskatalog des Heimatfluges mit 17 Abbildungen ist kostenlos durch den Heimatflug, Dresden-A. 1, Schlegelgasse 24 zu beziehen.

**Wernesgrün.** Die Amtshauptmannschaft Auerbach hat auf Grund der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände mit Wirkung vom 15. November ab das Ortsgesetz über Unentgeltlichkeit der Totenbestattung für unsere Gemeinde aufgehoben.

**Radewisch.** Scheunenbrand. Vorgefesselt brannte eine oberhalb der Bahnlinie Zwickau-Deisitz auf Radewisch-Flur gelegene Feldscheune des Scheibengutes Auerbach nieder. Der Feuerherd war infolge der freien, hohen Lage der Scheune weithin im Gölzgebiete zu sehen. Sie war mit Entensorten und Maschinen gefüllt, die alle den Flammen zum Opfer fielen.

**Deisitz i. E.** Gelddiebstahl. Geldern nachmittags in der Zeit von 4 bis 4.30 Uhr wurde einem hiesigen auf der Bahnhofstraße wohnhaften Tischlermeister aus dem Küchenschrank ein Betrag von 180 Mark, und zwar in ganz neuen Zwanzigmarkscheinen, gestohlen, währte sich die Frau im Laden befand. Vermutlich kommt eine bettelnde Person in Frage, die sich die Taische, das sowohl Wohnungstür als auch die Schrankeisen unverschlossen waren, zumut gemacht hat.

**Chemnitz.** Eine streitbare Kellnerin. Am Donnerstagabend gerieten in einer Kutschstube in der Innenstadt ein 58 Jahre alter Invalide und eine Kellnerin in Streit. Diese brachte dem Mann durch einen Hieb mit einem Küchenmesser eine schwere Kopfwunde bei, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Da lächelte sie ältlich und vertriebend. „Nein — ich weiß daß Osterwald dich zu den Arbeiten nach Catania senden will, bis Verfassung über das Ganze gemachsen ist!“

Er wußte nicht, daß nach dem Freitrag in Roslau, Emmi den schweren Weg zu Annaliese entrat.

Was dort zwischen den beiden jungen Mädchen gesprochen und verhandelt worden ist, blieb immer ein Geheimnis.

Es war eine erschütternde Szene mit Schmerz und Reue, freudlichem Verstreben und echter Menschlichkeit. Es gelang Annaliese den Vater zu bestimmen, Hartog nicht lassen zu lassen.

Und die Zeit ging und arbeitete für die „Welaq“.

Am Abend des 27. August war im Osterwalds Hause ein großer Empfang.

Der ganze Aufsichtsrat war geladen nebst angehenden Freunden der Aktiengesellschaft.

Wohl fünfzig Personen versammelten sich an der gastlichen Tafel an der Annaliese die einzige Dame neben Osterwald von Rosen war.

Da man sich noch im Trauerjahr um die verstorbene Geheimrätin befand, hatte man dieser Veranstaltung einen mehr dienstlichen Charakter gegeben.

Osterwald erhob sich bei Tisch und schlug ans Glas. Tiefe erwartungsvolle Stille folgte.

„Meine Herren! Der Grund, warum ich Sie hier zusammenzurufen habe, ist Ihnen im allgemeinen schon bekannt. Es drängt mich aber, in dieser Stunde noch einige Worte dazu zu sagen: In feierlicher, mehrmonatiger Tätigkeit ist es unserem Unterhändler gelungen, die Projekte in Südamerika, die uns schon so lange beschäftigten, zum Abschluß zu bringen! Erst kam das Abkommen mit Chile, dann vor drei Tagen der Abschluß auch mit Argentinien. Neue Möglichkeiten damit eröffnen sich uns.“

Zu Orum... Die Best... brocher et... ich Feuer... bekannt... Leipzig... mannschaf... Gutsbeztri... schaft bei... Biersteuer... Verbin... spruch... Ber... den Schied... verbindlich... um 5 vom... Dre... sind die B... bahnaufstei... den. Zu... Reichsbahn... Ende nach... endgültige... träge noch... Der... einer Zuf... schreibe... den, soll... von zusätz... mit den... 200 bis... und Berge... bahndirekti... Prozent er... ler kann n... sel auf an... tatschlich... fallende... den, da si... deutliche... Rot des... Bon... erheblicher... baues in... ist, den Ob... heit in Dr... in erster... kommen. Struktur... der Schwer... Maße her... den — wie... Bepfropfung... durch zufü... stände, in... schädigt wi... erhebt aber... den bisher... der allerdir... rates der... waltungsstra... stritten Be... setzen wird... als Sachsen... bei weitem... hat und das... Wagn mit... soweit wie... Verbandes... ist sofort... der Spitzen... Zentralstelle... Zwickau... Heiter, Bach... Angestellten... steht hier sei... Mittelpunkt... Sch... Led... Fied... Spe... Aus... Gr... 1931

**Wittbrunn. Einbrecher als Brandstifter.** In Grumbach brannte vorgestern nacht eine Säherfarm nieder, wodurch 140 Säher vernichtet wurden. Die Feststellungen der Gendarmerie ergaben, daß Einbrecher etwa 200 Säher gestohlen und dann vorsätzlich Feuer angelegt hatten. Die Täter sind noch unbekannt.

**Leipzig. Biersteuerdiktat.** Die Kreisbauernschaft Leipzig hat angeordnet, daß die selbständigen Gutsbesitzer des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Leipzig einen hundertprozentigen Zuschlag zur Biersteuer zu erheben haben.

### Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts in der westfälisch. Textilindustrie

Berlin, 14. Nov. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsgericht für die westfälische Textilindustrie für verbindlich erklärt, der eine Kürzung des tariflichen Lohnes um 5 vom Hundert vorsteht.

### Um die Reichsbahnaufträge

Dresden. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, sind die Verhandlungen über die Verteilung der Reichsbahnaufträge immer noch nicht zu Ende geführt worden. Zuvor muß sich noch der Verwaltungsrat der Reichsbahn mit der Sache befassen. Dieser wird erst Ende nächster Woche zusammentreten. Vorher werden endgültige Zahlen der auf Sachsen entfallenden Beträge noch nicht genannt werden können.

Der Verband Sächsischer Industrieller nimmt in einer Zuschrift zu der Angelegenheit Stellung und schreibt: Soweit in der Öffentlichkeit bekannt geworden, soll bei Verteilung der Mittel, die zur Vergütung von zusätzlichen Arbeitsaufträgen im Zusammenhang mit den Ergebnissen der neuen Reichsbahnanleihe — 200 bis 220 Millionen — den einzelnen Einkaufs- und Vergütungsstellen zugewiesen werden, die Reichsbahndirektion Dresden nur einen Anteil von etwa 7-8 Prozent erhalten. Der Verband Sächsischer Industrieller kann nicht annehmen, daß dieser Verteilungsschlüssel auf amtlicher Grundlage beruht. Sollte es aber tatsächlich der Fall sein, so muß die auf Sachsen entfallende Quote als völlig unzulänglich bezeichnet werden, da sie weder seiner Bedeutung als zweitgrößtes deutsches Industriegebiet noch der außerordentlichen Not des Landes entsprechen würde.

Von den gesamten Mitteln soll ferner ein sehr erheblicher Teil speziell für die Erneuerung des Oberbaues in Aussicht genommen sein. So notwendig es ist, den Oberbau schon aus Gründen der Verkehrssicherheit in Ordnung zu halten, so dürften doch hierfür in erster Linie auch die laufenden Mittel mit in Frage kommen. Da Sachsen infolge seiner wirtschaftlichen Struktur für Aufträge im Oberbau, die in erster Linie der Schwerindustrie zugute kommen, nur in geringem Maße herangezogen wird, muß erneut gefordert werden — es ist der Verband bereits bei den Berliner Besprechungen getan —, daß die sächsische Industrie durch zusätzliche Aufträge für andere Bedarfsgegenstände, in denen sie besonders leistungsfähig ist, entschädigt wird. Der Verband Sächsischer Industrieller erhebt aber schon jetzt entschiedenen Einspruch gegen den bisher bekannt gewordenen Verteilungsschlüssel, der allerdings noch der Genehmigung des Verwaltungsrates der Bahn bedarf, und erwartet, daß der Verwaltungsrat von sich aus die Quote in einem der industriellen Bedeutung Sachsens entsprechenden Maße festsetzen wird. Diese Erwartung ist umso berechtigter, als Sachsen als Ganzes genommen im Durchschnitt die bei weitem höchste Erwerbslosigkeit im Deutschen Reich hat und das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bahn mit dazu beitragen soll, diese Erwerbslosigkeit soweit wie möglich zu mildern. Der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Industrieller, Direktor Wittke, ist sofort zugleich im Namen der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft bei den Zentralstellen in Berlin vorstellig geworden.

### Tagung der Bergbauangehörigen

Zwickau. Der Reichsverband deutscher Bergbauangehöriger, Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Bergbauangehöriger, Bezirk Sächsische Steinkohle, hielt hier seinen zwölften ordentlichen Bezirkstag ab. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat des Haupt-

geschäftsführers Dr. Herwegen-Berlin über die Aufgaben im kommenden Jahre. Der Redner trat für eine internationale Verständigung auf dem Kohlenmarkt, Beibehaltung der Tarifhöhe und Ausbau des Arbeitsrechtes ein. Nach Vornahme der Vorstandswahlen wurde vom Geschäftsführer Koch-Halle der Jahresbericht vorgelegt, der zu einer regen Aussprache führte.

### Politische Schieberei

Gräna bei Chemnitz. Die NSDAP. hielt vorgestern abend hier in Fleischers Gasthaus eine Versammlung ab, die einen blutigen Abschluß fand. Auf dem Heimweg befindliche SA-Leute wurden von einem größeren Trupp Kommunisten überfallen. Bei der sich entwickelnden Schlägerei wurden auch etwa 20 Schäfte abgegeben. Hierbei erhielt der der NSDAP. angehörende Blaser Hommel einen Bauchschuß und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ferner sollen noch mehrere Personen durch Schäfte mehr oder weniger schwer verletzt worden sein.

Wie zu den Vorgängen in Gräna noch gemeldet wird, sind bereits während der von den Nationalsozialisten abgehaltenen Versammlung Schäfte im Ort gefallen. Daraufhin forderte die Gendarmerie von der Chemnitzer Landespolizei Hilfe an. Von dort gingen sofort drei große Streifenwagen nach Gräna ab. Als nach der Versammlung die verschiedenen Kolonnen der Nationalsozialisten unter polizeilichem Schutze nach Hause begleitet werden sollten, wurden auf der Pleißhaer Straße heimkehrende Trupps aus dem Hinterhalt von Kommunisten beschossen. Insgesamt sollen etwa 30 Schäfte gefallen sein. Ein Nationalsozialist wurde durch Bauchschuß schwer, ein anderer mittel-schwer verletzt.

Unter den ins Rabensteiners Krankenhaus eingeliefert Verletzten befinden sich auch drei durch Schäfte verletzte Kommunisten. Da jedoch feststeht, daß weder die Polizeibeamten noch die Nationalsozialisten geschossen haben, bleibt nur die Möglichkeit, daß die Kommunisten in der Dunkelheit von den Kugeln ihrer eigenen Parteigenossen verletzt worden sind.

Die Polizei sifflerte in einem Hause auf der Mittelstraße 24 Kommunisten. Bei ihnen fand man neun Pistolen, ein Tesching, zahlreiche Dolche, Stahlruten, Gummiknüppel usw. Im Hause eines anderen Kommunisten wurden ebenfalls mehrere Schußwaffen beschlagnahmt. Es scheint sich nach alledem um einen planmäßig vorbereiteten Überfall zu handeln.

### Die Aufhebung der Sächsischen Gesandtschaft in Berlin

Dresden. Am 16. November begehrt der sächsische Gesandte und Reichsratsbevollmächtigte in Berlin, Dr. Gradnauer, seinen 65. Geburtstag. Dr. Gradnauer wird am 1. Februar, spätestens am 1. März 1932 in den Ruhestand treten. Das bedeutet gleichzeitig die formelle Aufhebung der sächsischen Gesandtschaft in Berlin. Sie wird in Form einer Vertretung Sachsens beim Reichsrat weiterbestehen. Die Geschäfte wird der Älteste Ministerialdirektor, voraussichtlich Graf Dolgendorff führen.

### Was bringen die Kinos?

**Ables-Vielstiele Aue.** Du bist nicht die Erste... Dieser Film ist ein Lied auf eines jener kleinen Mädchen, die in der Bar täglich mit Glanz, Lebensfreude, Reichtum umgeben sind, die aber selbst mit Reichtum, Glück und Liebe nur scherzen — und von ihnen träumen können. Sie hat sich in den jungen eleganten Fred von Wellingen verliebt. Ihr Herz schlägt ihr bis in den Hals hinauf, als sie jetzt mit ihm einen schmelzenden Tango tanzt. Sie ist wie im Rausch, sie kann es nicht lassen: gestern hat ihr Fred lachend in harmlosem Scherz gesagt: „Ja, — heiraten kann ich Sie nicht!“ — Brutal klang das, aber er meinte es nicht so, für ihn war das ja nur eine Selbstverständlichkeit. Aber heute — heute will er sich mit ihr verloben? Sie, das kleine Barmädel, soll tatsächlich seine Frau werden? Mein Glück ist es, meine Sehnsucht du, geh dir oft im Traum ein Redegewiss. Tausend Küsse raubt mir dann heiß dein verliebter Mund, tausend Freuden schenkt mir ganz leis die verschwiegene Stund. Leise und ärtlich spielt die Kapelle. Sie schmetzt sich enger in Freds Arme. Nürrisch kann man werden vor Glück!

Sie ahnt nicht, welches Spiel Fred mit ihr treibt. Für ihn ist die Verlobung nur ein Mittel, seine vornehme Verwandtschaft, vor allem seinen Bruder Dymar zu treffen. Einen Skandal will er provozieren, weil der Bruder ihn ausnutzt, ihn für sich arbeiten läßt und ihn jetzt an eine schon etwas gealterte Dame, Frau von Lingenfeld, verheiratet will, um ihr Millionenvermögen für die Wellingen-Motoren-Fabrik nutzbar zu machen.

Freds Rache gelingt. Es gibt einen Riesenskandal, als er zum Jubiläumsest der Fabrik ein Barmädel als seine Braut mitbringt. Die ganze vornehme Gesellschaft ist wie gelähmt vor Entsetzen, da Lias Vater, ein früherer Kräft, angeteigt von diesem guten Cognat, mit Tellern und Plannutschen zu jonglieren beginnt. Dymar hat nur einen Gedanken: die Ehre der Familie Wellingen zu retten. Fred werden alle Wünsche bewilligt, er erhält die Anstellung und das Gehalt eines Generaldirektors, nur muß er sich verpflichten, Lia nicht zu heiraten. Fred unterschreibt den neuen Vertrag, aber ihm tut das kleine Mädel leid, daß ihn liebt. Er fühlt, daß er ein leichtsinniges und häßliches Spiel mit ihr getrieben hat, und er bringt es nicht übers Herz, sie auf rohe, kränkende Weise aus ihrem Glücksauch zu reißen. Er erfindet eine Ausrede, um zunächst Zeit zu gewinnen. Aber dann kommt die Stunde, in der Lia von dem Betrug des Geliebten erfährt. Zu spät erkennt jetzt Fred, was er an dem kleinen Mädchen verloren hat. Alle seine Versuche, sich Lia wieder zu nähern, mit ihr eine Aussprache herbeizuführen, scheitern. Lia fühlt sich im Innersten verletzt, sie kann es nicht glauben, daß Fred sie liebt. Ihr ist jetzt alles gleich, Sie bleibt dem Drängen des Barons Schwapsdorf nach, eines alten glühenden Verehrers, der sie seit langem mit Heiratsanträgen verfolgt. Aber acht Tage Bedenkzeit erbittet sie Baron Schwapsdorf ist sofort einverstanden. „Kloß acht Tage? — Ich hatte mich auf viel länger gefaßt gemacht.“ Hat Lia im Stillen gehofft, in dieser Zeit doch noch Fred wiedergewinnen? Oder sie klug ihn gegenüber Standhaft, so

### „Zwischen Produktion und Konsum“

Wir haben gestern bereits kurz über den Verlauf der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser, die am 12. November in Berlin stattfand, berichtet. Auf der Tagung hielt Herr Salmann Schocken, Geschäftsinhaber der Schocken-Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Zwickau i. Sa. deren Zweigniederlassung das Kaufhaus Schocken Aue ist, ein vom Konsumentenstandpunkt aus besonders interessantes Referat über das in der Ueberschrift festgelegte Thema. Die Textil-Zeitung Nr. 268 teilt mit, daß Herr Schocken etwa folgendes ausführte:

„Wir stehen am Ende einer Periode, die 1895 begann und 1929 abschloß.“ Diese Periode ist gekennzeichnet durch den Aufbau. Die Aufmerksamkeit war auf die Maschine gelenkt, der Blick auf die Produktion. Diese Zeit brachte nicht nur eine Expansion der Produktion, sondern auch eine Expansion der Einwirkungen und Einflüsse der Produzierenden. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Aufmerksamkeit und der Blick wieder auf den Kunden, auf den Konsumenten gerichtet wird und gerichtet werden muß. Bei der Industrie hat der in den letzten Jahren durchgeführte technische Aufbau die konstanten Kosten stark gesteigert.

In vielen Industriezweigen ist dementsprechend der Herstellungsprozeß kleiner Mengen heute viel teurer, als er vor dem technischen Neuaufbau war. Deswegen ist es für sie jetzt besonders wichtig, Abnehmer zu finden, die große Teile ihres Bedarfes in geschlossenen Mengen viele Monate vor den Lieferungsfristen in Auftrag geben. Hier wäre auch der Raum für einen, den neuen Voraussetzungen entsprechend, neu sich aufbauenden Großhandel. Die Großbetriebe im Einzelhandel mit ihrer großen Kenntnis des Konsums können vordisponieren. Die deutschen Großbetriebe im Einzelhandel sind nicht der aus Amerika stammenden Parole des Kaufs „Bon-der-Hand-in-den-Mund“ gefolgt. Eine Scheu vor großen Lägern ist nicht zu beobachten. Bei der Lagerhöhe muß man drei Stadien beobachten: Die Lagerhöhe vor der Konsumperiode, die Lagerhöhe während der Konsumperiode und die Lagerhöhe nach der Konsumperiode. Die Lagerhöhe vor der Konsumperiode richtig zu schätzen und richtig zu bestimmen, das ist eine echte kaufmännische Leistung. Sie ist heute entscheidend für die Fabrikation. Darüber hinaus sind die Großbetriebe als Kenner des Konsums Preisbildner, und gerade die Industrie sollte sich die Anregungen der Großbetriebe und Großabnehmer zunutze machen. Welche Möglichkeiten, z. B. den billigen Kupferpreis und den billigen Gummipreis auszunutzen, liegen heute noch von der Produktion ungenutzt. Der Vortragende ging dann von der besonderen Situation aus, in der sich heute der größte Teil des kaufenden Publikums befindet. Für den Einzelhandel sind damit neue Aufgaben entstanden, nämlich neben der Preiswürdigkeit Vorsorge zu treffen, daß der Käufer bei den Anschaffungen, die er neben den Einkäufen für den täglichen Bedarf noch machen kann, vor Fehlleistungen und Fehlanfassungen bewahrt wird. Der innere Wert der Ware muß größer sein als die Sachkenntnis des Käufers. Durch den deutschen Einzelhandel, der früher für die Sachgreuel mitverantwortlich zu machen war, geht heute eine Linie der Geschmacksföhrung. Diese Geschmacksföhrung muß Hand in Hand mit einer Qualitätsauslese gehen. Diese Auslese trifft man am besten durch Warenprüfungsstellen, die man in seinem Betriebe einrichtet. Mit Hilfe dieser Warenprüfungsstellen muß man den Gebrauchswert der Ware feststellen und in eine Relation zum Preis bringen.

Herr Schocken berichtete dann über den Warenpreisindex, der in seinem Unternehmen seit 8 Jahren geführt wird. Die Verkaufspreise von 303 Waren aus 29 Abteilungen, gewogen nach der Bedeutung, die die repräsentierten Sorten im Umfang der betr. Kaufhäuser haben, werden zu den Friedensverkaufspreisen in Vergleich gestellt. Für den Oktober d. J. ergab sich eine Indexzahl von 115,9. Im Zusammenhang damit gab der Referent Beispiele von sichtbaren Uebertuerungen bei Waren mit gebundenen Ladenpreisen. Geschäftsdepression, so führte er zum Schluß aus, ist eine Herausforderung an Geist und Kopf.“

weist ihn zurück. Fred muß die Ausschichtslosigkeit seiner Bemühungen einsehen und verzeiht, — um zu vergessen. So stehen zwei Menschen voreinander, die sich liebhaben.

Wie aber „Ihre Majestät die Liebe“ schließlich doch noch über alle Hindernisse liegt und Lia und Fred wieder zusammenführt, — darüber berichtet dieser Film.

In den Hauptrollen Ritze von Ragg, Franz Leberer, Otto Waldberg, Gretl Theimer, Sjöte Sjakal, Ralph Arthur Roberts, Kurt Gerson, Walter Steinbeck, Alexandra Schmitt, Wels Sandrock usw. Die Stimmung, die der Film verbreitet, großartig. Das Beiprogramm wieder ausgezeichnet.



Die neuen MAGNET-Strümpfe werden von allen Damen mit Begeisterung aufgenommen. Das ist kein Wunder bei einer soich hervorragenden Qualität, deren Preis erstaunlich niedrig ist. Wann werden Sie sich einen MAGNET-Strümpf unverbindlich zur Prüfung vorliegen lassen?

**Kaufhaus Leistner**  
Aue

### KAUPHAUS SCHOCKEN

### Pflege der Schier und Schistiefel

#### Für die erste Schitour

**Schier**  
mit Schiöl mehrmals einreiben (an mehreren Tagen). Fichtenholzrohre aufragen, von der Sonne einbrennen lassen.  
Bindungsstelle ölen, einspannen (Ausbiegung durch Stieg straff halten und unter dem Absatz Holzklötz einschleiben, damit die Federung erhalten bleibt), in einem kühlen, lufttrockenen Raum aufbewahren.  
**Schistiefel**  
mehrmals ölen (an mehreren Tagen) mit Auswischen aufbewahren.

Schiöl zum Konservieren . . . . . Flasche	0.65
Lederöl . . . . . Flasche	0.50
Fichtenholzrohre zum Imprägnieren, Fl.	0.50
Spannvorrichtung Buche geölt, vermasselt, Metallschrauben . . . Garnitur	0.65
Ausfülleisen Nr. Skistiefel, besonders aus gearbeitete Form . . . Paar	1.51
Grundwachs . . . . . Dose	0.9f

## Rund um die Welt

### Großfeuer in Brüssel

Zwei Tote

Brüssel, 14. Nov. In einer Bäckerei im Innern der Stadt brach gestern gegen Mitternacht aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer aus. Zwei Frauen, denen der Weg ins Freie durch die Flammen versperrt war, stürzten sich in ihrer Verzweiflung aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Insgesamt mußten fünf Personen ins Krankenhaus geschafft werden, von denen zwei ihren Verletzungen erliegen sind. Um 2 Uhr morgens war die Feuerwehr noch mit der Beseitigung des Brandes beschäftigt.

Absturz eines Postflugzeuges in Südafrika — Vier Tote  
Kapstadt, 13. Nov. Ein Postflugzeug ist über der Gordon-Bucht abgestürzt. Die vier Insassen fanden den Tod.

Drei Personen von einem Auto erfasst  
Herbede, 13. Nov. Ein fleißiger Landwirt, seine Frau und sein Kind, die sich heute nacht auf dem Heim-

wege befanden, begegneten in Hiddinghausen zwei Automobilen, von denen das eine nicht abgebremst hatte. Vom Scheinwerferlicht wurden die Leute so geblendet, daß sie alle drei vom Wege abkamen und überfahren wurden. Ein Sanitätswagen brachte die Familie nach Witten ins Krankenhaus, wo der Mann heute vormittag gestorben ist. Die Frau und ihr siebenjähriger Sohn liegen in bedenklichem Zustand darnieder.

### Ermordung eines Polizeibeamten

Heddinghausen, 13. Nov. In der Leusbergstraße wurde in der Nacht zum Freitag kurz nach Mitternacht der dort wohnende Polizeihauptwachmeister Michael Bartkowiak durch mehrere Pistolenschüsse ermordet. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Polizeiwachmeister, der aus der Stadt kam und Zivilkleidung trug, kurz vor seinem Hause plötzlich beschossen wurde. Er versuchte, dem Täter zu entkommen. Dieser jagte ihm noch mehrere Kugeln nach, und der Polizeibeamte sank dann einige Meter weiter auf dem Bürgersteig zusammen. Es steht fest, daß der Täter nach der Bluttat geflohen, alsbald aber wieder zurückgekommen ist, um sich von der Wirkung seiner Schüsse zu überzeugen. Dann hat er nochmals aus allernächster Nähe auf den am Boden Liegenden einen

Schuß abgegeben, was auf den Pulverdampf an der Einschlagstelle der tödlichen Kugel an der Schläfe zu erkennen ist. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei bewegen sich in einer ganz bestimmten Richtung. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Bluttat bald völlig aufgeklärt sein wird. Schon jetzt kann gesagt werden, daß ein politischer Mord nicht vorliegt.

### Der eigene Sohn als Mörder

Heddinghausen, 13. Nov. Zu der bereits gemeldeten Ermordung des Polizeihauptwachmeisters Michael Bartkowiak in Heddinghausen wird jetzt bekannt, daß der Sohn des Ermordeten der Tat dringend verdächtig ist. Er ist nach der Tat in Richtung Herne-Bochum geflohen und wird von der Kriminalpolizei gesucht.

### Beim Entladen einer Pistole erschossen

Hamburg, 13. Nov. Ein Werkmeister des Hiesigen Jugendgefängnisses, der eine ihm von einem Strafanstaltswachmeister nach Schluß des Dienstes übergebene Pistole entladen wollte, ging dabei so unvorsichtig zu Werke, daß sich ein Schuß löste. Das Geschoss traf den im Zimmer anwesenden Anstaltswachmeister Schend in den Unterleib. Schend erlag der Verletzung, ehe seine Ueberführung in ein Krankenhaus erfolgen konnte.



Sofort wird ein Versuch gemacht.  
Suche! wie da das Herz lacht:  
zum Bohren  
Perwachs Boden-Crem  
Wie glänzend, leicht und angenehm.

Machen auch Sie einen Versuch.  
Gerne erhalten Sie kostenlos eine  
Probepackung von den Thompson-  
Werken in Düsseldorf. „Perwachs“  
hauchdünn auftragen, danach sofort  
polieren, gibt schönsten Hochglanz  
— ohne Mühe Hochglanz ohne  
Glätte — einfach glänzend! Sie müs-  
sen Perwachs unbedingt probieren.



Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf



Matthes

Empfehle diese Woche prima

- |                            |             |      |
|----------------------------|-------------|------|
| Hirschbratenfleisch        | 1 Pfd. nur  | 1.30 |
| Rücken und Keule           |             |      |
| Rehrbratenfleisch          | 1 Pfd. nur  | 1.30 |
| Rücken und Keule           |             |      |
| Hasenbratenfleisch         | 1 Pfd. nur  | 1.30 |
| Kaninchenfleisch           | 1 Pfd. nur  | 0.95 |
| Wildkochfleisch            | 1 Pfd. nur  | 0.50 |
| frischgeschlachtete Hühner | 1 Pfd. nur  | 1.—  |
| lebende Karpfen            | 1 Pfd. nur  | 0.90 |
| prima Fasanen              | à Stück nur | 2.—  |

Paul Matthes, Filz- u. Bildhandlg., Aue

Willy Kraze, Scheibenberg, Erzg.

empfiehlt sich als

Bücherrevisor und Treuhänder

sowie zur

Einrichtung von entsprechenden Buchführungen.

### Wasserdampf-Dauerwellen!

Das neueste Verfahren auf dem Gebiet der Dauerwellen gibt eine feste und natürliche Krause von langer Haltbarkeit und seidigem Schimmer. Kein elektrischer Strom am Kopf! Kostenlose u. fachmänn. Beratung im Salon Wappler, Aue, Ernst-Papst-Straße 2, Ruf 620

## Radiumbad Oberschlema

das weitaus stärkste der Welt

wird mit seinem berühmten Namen von vielen Firmen, die Radiumkompressen, Radiumtrinkapparate oder Radiumpastillen vertreiben, mißbraucht. Auch die Dr. med. Rheinländer G. m. b. H. und der Reformversand Sanitas haben weder mit unserem Bad noch mit einem unserer Badekrzte etwas zu tun.

Die fabelhaften Erfolge unseres Bades bei klimakterischen und Altersbeschwerden aller Art, bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Aderverkalkung usw. kann kein künstliches Mittel auch nur annähernd erreichen. 3-4 wöchige Winter-Pauschalkuren von RM 135.— an. Hauttrinkkuren mit der unübertrefflichen Bismarckquelle. Betrieb ganzjährig! Prospekt frei durch Kurverwaltung.

## Bung Pelzarbeiten

führt billigst aus

### Lotte Schmalfuß

geb. Jilgner

AUE, Bockauer Straße 3.

### Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Fabrikneue

## Kappelschreibmaschinen

zum Preise von RM 260.— aus dem Konkurs-  
der Maschinenfabrik Kappel

verkauft solange noch am Lager

Ernst Ehrhard, Fachgeschäft für Schreibmaschinen.  
Aue, Sachsen, Niederschlemaer Weg 8, Ruf 458.  
Nehme auch gebrauchte Maschinen mit in Zahlung.

## Parkett! Parkett!

### Bauer & Lenk

Parkettfußböden  
Auerbach i. V.

Kaiserstraße 33 — Fernsprecher 2705

liefern preiswert Parkett  
verlegt und unverlegt.  
Einwandfreie und fachmännische Be-  
dienung — Garantie —

### Erfindungs- Schultz und Pat. Ing. Theuschke-Fabrik

## Hühneraugen Hornhaut

werden schmerzlos  
entfernt  
im  
Haarpflegehaus Schubert  
Aue, Ernst-Papst-Straße 4.

### Gelegenheits-Berdieneit bietet sich bei Verkauf meiner Nähmaschinen

Off. unter Nr. 552 an die  
Geschäftsstelle dieses Bl. erb.

## Näh- maschinen Fahräder Wringmaschinen

Prima Walzen  
Ausführung aller Reparaturen  
Alle Ersatzteile

### Emil Reinheckel

Aue, Mozartstraße 22

### Unkündig. Stübchen

Sucht ein leeres hübsches  
Zimmer resp. Eingang.  
Angeb. unter Nr. 586 an das  
Auer Tageblatt erbeten.

Alte kaufmännische  
Krankentafel sucht  
für ihre Abt. Mittelstandsüber-  
sicherung für Aue und Umg.  
tüchtigen Sachmann  
als Vertreter  
bei höchsten Bezügen.  
Offerten unter Nr. 588 an  
das Auer Tageblatt erbeten.

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Vorhof, Speisest.,  
Küchenstube und Zubehör  
sofort zu vermieten.  
Zu erst. im Auer Tageblatt.

### Schöne 2-Zi.-Wohnung

ab 1. Dezember zu vermiet.  
Angebote unter Nr. 590 an  
das Auer Tageblatt erbeten.

### Abstellraum

im Hof,  
ungefähr 4x4 m,  
zu vermieten.  
Angeb. u. Nr. 599 an das  
Auer Tageblatt.

### Wäschemangel

bei kleiner Kapitalanlage  
beste Rendite, Verzinsung  
und Lokalausnutzung. An-  
genhme Zahlungsweise.  
Umsätze — Schutzvorschriften  
— Geldeinbringnisse.  
Listen gratis.  
Deutschlands berühmteste  
Mangel-Fabrik  
Ernst Herrschuh  
Stegmar-Chemnitz. (13)

Wilde  
Winter-Eier  
durch richtige  
Fütterung!

Bergisches  
Kraftfutterwerk G.m.b.H.  
Dresden-Heide

Sämtliche  
Muskator-Erzeugnisse zu haben bei  
Ernst Gruner, Aue i. Sa.  
Fernruf Aue 5.

### Wenn Füße schreien könnten

würden sie rufen:  
Geh endlich zum Fußspezialist  
und Orthopäde

### Albert Schmidt

AUE, Wettinerstraße 9  
Lieferant für Krankenkassen  
Wir führen die richtigen  
Schuhe für schmerzende Füße.

Wir haben schon Tausenden geholfen  
wir werden auch Ihnen helfen!

### Warum... Holzhaus statt Steinhaus?

Holzhaus ist billiger  
als Steinhaus.  
Holzhaus ist gefünder  
als Steinhaus.  
Holzhaus ist im Winter wärmer  
als Steinhaus.  
Holzhaus ist im Sommer kühler  
als Steinhaus.

Schlüsselfertige Holzhausbauten jeder Art und Größe liefern  
und erbiten Anfragen Holzbauwerke Dito Schneider,  
Bernsdorf O.-L. und Dresden-N. 48.

### Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine, gutfüllende Sorten!  
Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 2.50  
halbweiße Mk. 3.—, weiße Mk. 4.—  
bessere Mk. 5.—, \*Mk. 6.—, daunen-  
weiße Mk. 7.— u. Mk. 8.—, beste Sorten  
Mk. 10.— u. Mk. 12.—.

Versand frank, zollfrei gegen Nachnahme  
Muster frei. Umtausch und Rücknahme  
gestattet. Benedikt Sachtel, Lobes Nr. 281  
bei Pilsen (Böhm.)

## Die Allgemeine Auer Winternothilfe 1931

führt ab kommenden Montag, den 16. November

## die 2. Hausammlung

durch und bittet alle, die noch in der Lage sind, ein Scherlein zur  
Bekämpfung der Not, unter der weite Kreise der Bevölkerung unserer  
Stadt bitter leiden, beizusteuern, die Sammler nicht abzuweisen. Auch  
die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen.

### Helft uns helfen!



# Turnen \* Sport \* Spiel

Amliches Organ des vereinigten Gaues Erzgebirge im DRB. und des Westergbergsturngaues (D.T.)

## Fußball

Spiele am 14. November 1931  
Gau Erzgebirge

Im Vorbergrund des Interesses steht am morgigen Sonntag innerhalb des Gaues die zweite DRB.-Pokalrunde, an der der Gau Erzgebirge noch mit 7 Mannschaften beteiligt ist, von denen vier Vereine auf eigenem Platz spielen, während die restlichen drei Mannschaften auf die Reize gehen müssen. Für das Quartal beansprucht das Zusammentreffen

### B. J. B. Aue-Zelle — T. u. B. Werdau

das größte Interesse. Auf dem Platz an der Wasserstraße werden beide Mannschaften nachmittags 2 Uhr einander gegenüber treten. Trotzdem die Werdauer im Westschlangengau zur Zeit an letzter Stelle in der Tabelle rangieren, haben sie eine sehr spielforte Elf, die es in der ersten Pokalrunde fertigbrachte, die Mannschaft des Zwidauer Sportklub, die an der Spitze des Gaues steht und die besten Aussichten hat, diesmal Westschlangengau zu werden, glatt aus dem Felde zu schlagen. Die Zeller werden also vor keiner leichten Aufgabe stehen und müssen schon eine sehr gute Gesamtleistung zeigen, wenn ein günstiges Endergebnis erzielt werden soll. Da die Gäste durch den WFB., noch dazu auf eigenem Platz im geschlageneren Felde blieben, werden sie diesmal alles daransetzen, siegreich zu bleiben. Mit einem spannenden Kampfe ist zu rechnen und wird sich der Weg zu dem WFB.-Platz bestimmen lassen.

### Sportklub Waldhaus-Lauter — Sturm-Reichenbach

Nachdem die Waldhausleute den Bogtandgaumeister Sportverein Grünbach in der ersten Runde schlagen konnten, haben sie diesmal einen zweiten sehr spielfortwachen Gegner aus dem Bogtandgau erhalten. Die Reichenbacher sind neben der Spielvereinigung Falkenstein zur Zeit die spielfortwache Mannschaft in ihrem Bezirk, und ist für die Lauter dieser Kampf, trotzdem sie den Vorteil des eigenen Platzes haben, kein leichter.

Finden sich die Platzbesitzer diesmal aber besser zusammen als wie in den letzten Spielen, dann müßte es gelingen, auch in die dritte Pokalrunde zu kommen. Anstoß nachm. 2 Uhr.

### Sturm-Beiersfeld — WFB.-Glauchau

Keinem Geringeren als dem WFB. Glauchau steht Sturm Beiersfeld auf eigener Kampfstätte gegenüber. Die stärkste Waffe der Westschlangen ist ihre Stürmerreihe, die über ein schußkräftiges Innenstürm verfügt, das die Beiersfelder Hintermannschaft vor eine schwere Aufgabe stellen wird. Auf Grund der größeren Routine bei solchen Kämpfen ist ein Sieg der Gäste zu erwarten. Anstoß 2 Uhr.

### Im Ostbezirk steht in Annaberg

### WFB. Annaberg — Sportv. OS Meißner

im Pokalkampf. Sind auch die Annaberger gut in Schwung und auf ihrem Platz nur schwer zu schlagen, so werden sie aber diesmal dem technisch besseren Können der Ostschlangen doch den Vorrang lassen müssen. Einen spannenden und abwechslungsreichen Kampf wird es aber geben und die zahlreich zu erwartenden Zuschauer werden bestimmt auf ihre Kosten kommen.

Auswärts weilen: WFB. Auerhammer bei den Sportfreunden in Hartau, DSC. Weipert ist Gast der Spielvereinigung Dresden und FC. Franzahl tritt die Reize nach Grobdrörsdorf zu dem dortigen FC an. Alle drei Mannschaften haben gegen sehr spielfortwache Gegner anzutreten und werden die Siegesaussichten diesmal auf schwachen Füßen stehen.

Sagonia Bernsbach hat im Gesellschafterspiel den Meister der 2. Klasse des Ostbezirks Ballspielers. Thum zu Gast und wird als sicherer Sieger erwartet.

Viktoria Lauter weilt zum Rückspiel im Gezer beim WFB. und wird es auf des Gegners Platz nicht so leicht haben, den vorformtäglichen Sieg zu wiederholen.

In der 2. Klasse findet das Wiederholungsspiel Teutonia Rodau — Sportfreunde Sosa statt, und Alemania Aue weilt zum Gesellschafterspiel mit neuer Mannschaftsaufstellung bei dem FC. Waschleitz.

### Turngau Westergberge (D. T.)

### Handball-Großkampftag

Am 8. Male um die Erzgebirgsmeisterschaft!

T. u. Beiersfeld 1 — T. u. 1931 Gezer 1  
Das diesjährige Ringen um die Punkte und Plätze erreicht

mit diesem Treffen seinen Höhepunkt. Beide Mannschaften sind so gut bekannt, daß man sich ein näheres Eingehen von vornherein ersparen kann. Zwei Pioniere der ehemaligen Erzgebirgsturngaue stehen sich gegenüber. Man darf sich also auf ein hochinteressantes, technisch und taktisch feines Spiel gefaßt machen. Beginn 13.45 Uhr auf dem Spielplatz des T. u. Raschau (Wendelverkehr ab „Bad Raschau“ seitens der Raschpost). Im übrigen siehe Inserat.

### T. u. Sachsenfeld 1 — T. u. Beiersfeld 1b

Auch hier wieder West- und Ostvertreter des Gaues. Es gilt sich für das Endspiel um den 2. Vertreter zu qualifizieren. Sachsenfeld als die routiniertere Elf sollte es dem Papiere nach schaffen, wenigstens ist der gesamte Aufbau der Mannschaft stabiler als derjenige des Gegners, was auch nicht weiter wunder nehmen darf, denn es ist ja die 1b Beiersfelds, die aber in den Punktspielen bewiesen hat, daß sie etwas kann, die schließlich trotz der Paarung als Staffelmehrer mit dem Staffelsweihen nur nach ausopferndem Kampfe unterlegen sollte und damit ihre Ehre retten dürfte. Sachsenfelds Leute sind körperlich reifer, stärker und dies sollte für den Ausgang ausschlaggebend sein. Wagner, Jahn Aue wird um 15 Uhr gleichfalls in Raschau anpfiffen.

### 1. Klasse

### T. u. Hartenstein 1 — T. u. Lauter 1

Nachdem sich die morgigen Gäste vergangenen Sonntag von Bernsbach so glatt schlagen lassen mußten, interessiert sehr, wie sie gegen den anderen Staffelmehrer ausfallen, denn schließlich kann dies gleich als Maßstab für die künftigen Ausschreibungen genommen werden.

### T. u. Oberpfannenstiel 1 — T. u. Niederzönbitz 1

Die Blauen haben sich keinen schlechten Gegner verpflichtet und sollten wohl alle Mühe haben zu siegen, es sei denn, die früher so gute Kombinationsmaschine lernt wieder, zu klappen.

### T. u. Schwarzenberg 1 — T. u. Gränkübel 1

Beide Mannschaften lieferten sich bisher recht ausgeglichene Spiele und zu Hause werden sich die zwar in ihrer Form zurückgegangenen Schwarzenberger größte Mühe geben, um zu einem guten Ergebnis zu kommen.

### 2. Klasse

T. u. 1847 Elberfeld 1 hat sich WFB. Aue Res verpflichtet. — T. u. Raschau Res. hat T. u. Wittweba 1 als Gegner und wird, sofern die Gäste vollständig antreten, kaum etwas erben. Jugend: T. u. Raschau — T. u. Niederschlema, T. u. Wittweba — T. u. Wöbba.

### Turnerfußball

T. u. Johannegeorgenstadt 1 — T. u. Formersdorf 1  
Es ist bedauerlich, daß beide Mannschaften nochmals die Reize antreten müssen, aber andererseits lohnt man sich auf die neuerliche Begegnung, denn der Kampf in Lauter zeigte sehr eindeutig, daß man es hier mit zwei wirklich technisch gut veranlagten Mannschaften zu tun hat, die sicherlich auch in Neuwelt bestimmt werden und sich einen Kampf liefern werden, der bestimmt temperamentvoll und spannend verläuft, jedoch der Sieger im voraus nicht zu bestimmen ist.

### Fechten

Das 2. Jungmannsfechten der Gruppe Chemnitz findet am 15. November in Zwidaun statt. Die Aussichten auf die ersten Plätze im Herrenlorett sind ziemlich offen, da die Abteilungen Chemnitz, Zwidaun Werdau, Beiersfeld und Glauchau in den Leistungen als fast gleichwertig anzusehen sind. Doch bei den Damen dürften die Vertreterinnen aus Zwidaun und Chemnitz sich den ersten Platz streitig machen. Die Auer und Delantiger werden ihr Bestes daransetzen, dies zu verhindern. Die Meldungen im Säbel sind gering. Hier dürfte vielleicht die Qualität mitsprechen. Beginn 10 Uhr in der Turnhalle Lothar-Streit-Str. Herrenlorett, gegen 12 Uhr die Damen, dann Säbel. P.

### Tennis

### Erster Auer Tennis-Club „Golf-Weiß“ e. V., Aue

Nachdem die Ausscheidungskämpfe im Tisch-Tennis zu Ende geführt worden sind, soll mit der Turnier-Tätigkeit sofort begonnen werden. Für das erste diesjährige Turnier ist der Tisch-Tennis-Club Reichenbach (Bogt.) gewonnen worden. Das Treffen findet am Mittwoch, den 18. November 1931 (Bußtag) im Golf-Weiß-Clubhotel „Viktoria“ Aue statt. Beginn der Spiele vorm. 11 Uhr. Gespielt werden 8 Herren- und 8 Damen-Einzel, 4 Herren- und 4 Damen-Doppel und 4 Mixed. Spieleraufstellung folgt am Dienstag an dieser Stelle. Schon heute sind Freunde des Tisch-Tennis-Sportes zu dem Turnier bestens eingeladen. Wtm.

kommen, wird das Fest doch seinen Zweck vollständig erfüllen. Mit Recht darf darauf hingewiesen werden, daß für eine Besserung der Wirtschaftslage innerhalb der nächsten Jahre keine Gewähr vorhanden ist und daß damit die Gefahr immer größer wird, in absehbarer Zeit auf ein Deutsches Sängerbundesfest überhaupt verzichten zu müssen.

Darum rüft Euch, Ihr deutschen Säger, zur Sängerbundfahrt nach der alten Krönungsstadt Frankfurt. Spart und sammelt, um das Unmöglicherscheinende möglich zu machen!

### Schafft Euch in erster Linie

### die Frankfurter Liederhefte an!

Sie enthalten wertvolle Chorwerke, die der Musikausschuß aus vielen Hunderten von eingesandten Chorwerken ausgewählt hat. Ihr müßt die schönen Goethe-Gebete schon lange vor dem Fest in Eurer Heimat so oft gelungen haben, daß Ihr sie in- und auswendig kennt; denn nur dann ist die Gewähr für eine einwandfreie Aufführung in Frankfurt gegeben, wenn sich dort der große Chor über das Technische hinaus zusammensindet in der Erfassung der Musik gewordenen Dichternote Goethes. — Und, Ihr Säger, die Ihr aus irgendwelchen Gründen leider unmöglich nach Frankfurt kommen könnt, auch Ihr müßt diese Liederhefte haben, denn auch in Euren Kreisen wird man unseres großen Dichters fürchten und danken; Ihr habt dadurch schönstes Material für Eure Goethefeiern in Händen.

Und nun möge in allen Kreisen unseres Deutschen Sängerbundes die große musikalische und wirtschaftliche Vorarbeit für das 11. Deutsche Sängerbundesfest beginnen! Vom Nordseestrand bis zum Wörthersee in der Kärntner Südmart, von Aachen und Saarbrücken an der Westgrenze des Reiches bis zum fernen Königssberg und bis Oberchlesien soll ein Singen und Klingen anheben. Möge der Geist Goethes wieder einmal alle Deutschen und vor allem alle deutschen Säger über jeden Parteihader, über all die vielen Sorgen des Alltags hinweg wie in einer gewaltigen Gemeinschaft zusammenschließen. Darum die Parole:

Auf zum 11. Deutschen Sängerbundesfest im Juli 1932 nach Frankfurt a. M.

### Rundfunk-Programm für Sonntag

### Königswusterhausen (Welle 1635)

06.30 Junggymnastik. 07.00 Von Hamburg: Hofkonzert. 08.00 Für den Landwirt. 08.55 Morgenfeier. Anst. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05 Wettervorhersage. 11.00 Dichterstunde. Oskar Baum liest aus eigenen Werken. 11.30 Von Leipzig: Reichsfeier der Backwaren. 12.00 Eise Kübel liest eigene Gedichte. 12.10 Dajos Béla spielt mit 200 Künstlern zugunsten der Berliner Winterhilfe. 14.00 Märchen. 14.15 Das literarische Weimar spricht. 15.00 Zitherkonzert. 15.30 „Wie arbeitet eine Erziehungsberatungsstelle?“ 16.15 Peter Scher liest aus eigenen Arbeiten. 16.40 Unterhaltungsmusik. 18.00 Männergesang und Orchester. 18.20 Neue Beobachtungen an Affen in der Gefangenschaft. 18.40 Zum Winterhilfswert in Deutschland spricht Regierungsrat Dr. Währinger. 19.00 Hugo Ledebur zum 60. Geburtstag. 19.30 Menschen im Kampf um tägliche Brot. 20.00 „1001 Nacht“. Phantastische Operette. In einer Pause (21.40): Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anst. bis 00.30: Tangemusik.

### Leipzig (Welle 259)

06.30 Junggymnastik. 07.00 Frühkonzert. 08.15 Orgelkonzert. 08.50 „Weimar“. Hörbild. 10.10 Kammermusik. 11.10 Groß-Rohberg, eine Goethe-Erinnerungssstätte. 11.30 Reichsfeier. Kantate zum 24. Sonntag nach Trinitatis. 12.00 Erinnerungen der Familie Vulpian an das Goethehaus. 12.30 Mittagskonzert. 14.00 Wetter und Zeit. Anst.: Aktuelle Viertelstunde. 14.15 Das literarische Weimar spricht. 15.00 Kammermusik. 16.00 „1775—1931“. Vier Kapitel Thüringer Theatergeschichte. 17.00 Konzert. 17.30 Dokumente sprechen zu uns. 18.00 Konzert. 19.30 Kunstpflege und Kunstzerlegung in Weimar. 20.00 „Der Barbier von Bagdad“. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltungskonzert. 23.15—00.30 Tangemusik.

### Rundfunk-Programm für Montag

### Königswusterhausen (Welle 1635)

06.50 ca. Frühkonzert. 08.35 Anleitung zur Waffnung von Schreiftafeln aller Art: Angebote und Bemerkungsschreiben. 10.10 Schulfunk. Die deutschen Mundarten. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 12.05 Schulfunk. Englisch für Handelsschulen. Anst.: Klassische Musik. Anst.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Schallplatten. 14.45 Kinderzeitung. 15.40 Deutsche Schüler in Dänemark. 16.00 Bodenständige Unterrichtsgestaltung. 16.30 Konzert. 17.30 Goethe und das deutsche Lied. 18.00 Die vollständige Dichtung des Barock. 18.30 Spanisch für Anfänger. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Schaffung und -fütterung. 19.30 Die Nationalitäten im neuen Rußland. 19.55 Wetter (Wiederholung). 20.00 Unterhaltungsmusik. 20.40 „Oberst Chaberi“. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anst. bis 00.30: Tangemusik.

### Leipzig (Welle 259)

07.00 ca. Frühkonzert. 10.15 Weibersdenbericht der Witog. 10.30 Schulfunk. Johann Sebastian Bach und seine Zeit. 12.10 Wien und Umgebung. 13.00 ca. Marcel Wittrich singt. 14.00 Gespräch mit dem 1. Preisträger des Erwerbslosen-Vereinsauschreibens. 14.15 Die Strafgefängnisse. Erzählung. 14.30 Kunstberichte. 14.45 Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates. 15.00 Die Frau am Abend. 16.00 Wie stellen uns vor. 18.00 Stunde der Neuerscheinungen. 18.30 1. Dem Andenken von Karl von Clausewitz, 2. Dem Andenken von Erik Axel Karlfeldt. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Die Wochenspiegel der Gegenwart. Arbeiterwohlfahrt. 19.30 Schallplatten. 20.45 Justiz und Volk. 21.20 Sinfoniekonzert. 22.20 Nachrichten. Anst.: Unterhaltungskonzert. 00.30—01.30 Nachtkonzert.

### Das Geburtstagsgeschenk

Neulich fragte ich meinen kleinen Neffen Peter, was er denn seiner Mutter zu ihrem bevorstehenden Geburtstage schenken wird. Peter erwiderte ernsthaft: „Ich werde den Storch bitten, der Müll ein Schwefelchen zu bringen; und wann er kommt, lege ich einen Zettel bei: „Von deinem Sohn Peter!“ Aus der losen erlöstenen Nr. 48 des „Achtigen Witter“ (Verlag Dr. Seemann & Co., Berlin SW. 68). Das reichhaltige und amüsante Fest ist für 80 Hg. überall zu haben.

# Die Grundlagen des Frankfurter Sängerbundesfestes

Kein „Fest“, sondern eine Heerschau deutscher Säger

Die immer noch verbreiteten Gerüchte über eine etwaige Verlegung des Frankfurter Festes werden jetzt neuerdings durch einen Aufruf des Obmannes des Musikausschusses im DRB., Dr. Lange-Rassel, in der Deutschen Sängerbundzeitung demontiert. Dr. Lange schreibt:

Der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes hat längst auf seiner Mainzer Tagung nach eingehender Beratung sich einmütig zu dem Beschlusse bekannt, daß obergerade wegen der schlimmen Zeitverhältnisse an dem im Goethejahr 1932 geplanten

### 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M.

unerschütterlich festzuhalten. Allerdings soll der äußere Rahmen des Festes so einfach wie möglich ausgestaltet werden, damit um so stärker der innere Wert unserer Arbeit im Dienste der deutschen Volkskunst in die Erscheinung treten kann.

Mehr denn je bricht sich angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage die Überzeugung Bahn, daß unser Deutscher Sängerbund vor einer Schicksalswende steht. Will die halbe Million deutscher Sängerkollegen, die in unserem großen

Bund vereinigt ist, wirklich zeigen, daß ihr Singen nicht oberflächliche Unterhaltung, sondern begeistert verkündete Herzensache

ist, will der Deutsche Sängerbund beweisen, daß er wirklich eine alle Kreise unseres Volkes erfassende Kulturaufgabe zu lösen bestrebt ist, dann muß die Erfüllung dieser Aufgaben und Pflichten in erster Linie bei der Heerschau unseres Bundes, bei unsern Sängerbundesfesten, zur Tat werden. Mit feierlichen Reden, mit einem imposanten Festzug und feuchtfröhlicher Sangesdrüberlichkeit ist es nicht mehr getan. Der oft verhöhrte und verkannte, in Wirklichkeit aber hocherfreulicherweise in fast allen Kreisen unseres Bundes vorhandene unbeirrbarer Wille zu ernster musikalischer Arbeit, die Freude, mit der wir vor allem das „Volkslied“ als köstlichstes Kleinod betreuen: Sie sollen im Brennpunkt des Sängerbundesfestes weithin leuchtende Gestalt annehmen als Zeichen, daß unser an äußeren Werten so arm gewordenes Volk sich in seinem kulturellen Leben trotz aller Schicksalsschläge

von keiner Nation der Erde übertreffen lassen will. Wenn auch nur 60- oder 40 000 Säger nach Frankfurt

# Dresden, Sachsens schöne Hauptstadt

Dresden im Herbst. Das ist nicht jenes Dresden im Frühling, wenn sich die Häuser, von denen so viele in prachtvollen Gärten liegen, hinter dem weißen Zauber der Baumblüten verstecken, und das ist nicht jenes verschwenderisch umblichtete Dresden aus dem Sommer, wenn die Sonnenstrahlen den Elbstrom blitzen lassen wie Silber, die Schwalben über das Wasser der Brunnenbassins im Zwingerhof hinstreichen, im „Großen Garten“ täglich die gefiederten Sänger endlose Freikonzerte veranstalten und es sich auf der Brühlischen Terrasse an den lauen Abenden so wunderbar lustwandeln läßt. Die Schwalben sind längst nicht mehr da und im „Großen Garten“ rauscht schon der Regen des abfallenden Laubes leiser, dünner. Das ist Dresden im Oktober, aber Dresden ist immer schön, ist immer das „Elbflorenz“, Sachsens schöne Landeshauptstadt, Deutschlands wundervolle Kunststadt, wie die Dresdener selbst stolz und mit Betonung sagen. Die Dresdner, die zu beneiden sind . . .

Die Altstadt. Die Pragerstraße. Da flutet das Leben dicht und unablässig. Wie auf allen großen Straßen der Weltstädte. Vorbei an den stolzen Fassaden der Häuser, die aus tausend, mit den leuchtendsten Dingen angefüllten Fenstern in die Welt schauen. Da mischt sich vornehme Eleganz mit werktätlich einfacher Geschäftigkeit, fahren die schönsten Limousinen neben ratternden Handwagen. Gewaltig hämmert der Großstadtverkehr durch diese lebendige Straße. Hin und zurück. Bis an den Strom und über ihn hinweg. Und am Abend, wenn die tausend Lichter



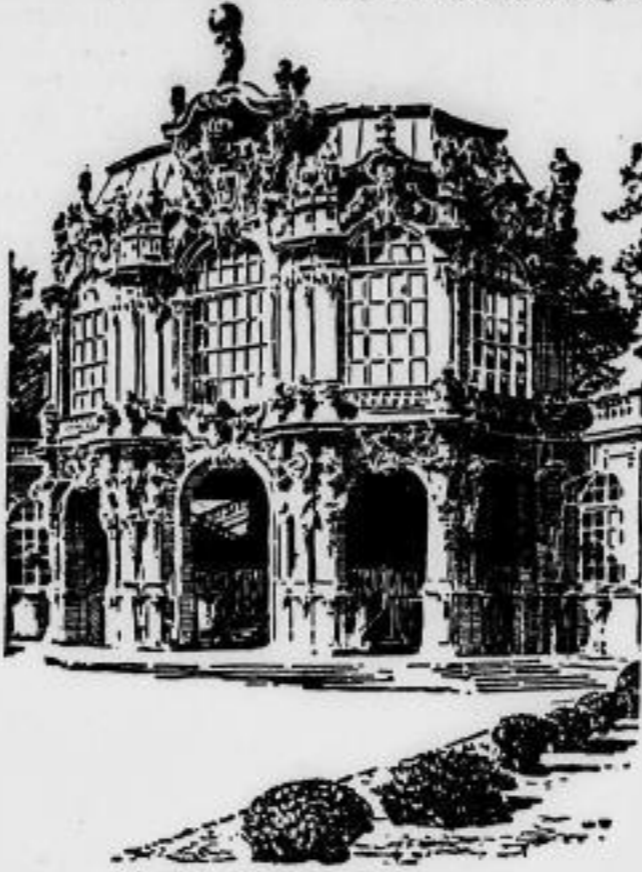
Dresden: Schloß und Hofkirche

aufflammen, wenn bunte Transparente phantastisch leuchten, dann blüht und flimmert und glitzert es aus den Fenstern der Geschäfte, daß man nicht fortgehen mag aus dieser Straße und des Schauens nicht genug haben kann.

Breit, wichtig, legt sich das Residenzschloß über die Biegung der Straße. Im kleinen und großen Schloßhof träumt es sich so schön von verträumten Zeiten, vom Glanze eines Königshauses. Ueber die Straße hinweg führt eine Brücke in die in den Jahren von 1737 bis 1751 erbaute Katholische Hofkirche. Und dann wandert man weiter. Und dann ist es weiter ein Schauen und Schauen und Staunen. Ein Staunen und Bewundern vor den prachtvollen, einzigartigen Sehenswürdigkeiten im Grünen Gewölbe, im Historischen Museum, in der berühmten Gewehrkammer, einer der schönsten und reichhaltigsten der Welt. Immer wieder ist man verunken in den Anblick des herrlichen Stadtbildes an der Elbe, in den Anblick dieses Bildes, das an August den Starken denken läßt, an den Fürsten des Barock, der hier seine kühnen Pläne verwirklicht sehen wollte in phantastischen, herrlichen Bauten, dem Höhepunkt des Stromes angepaßt. Man schreitet die Stufen zur Brühlischen Terrasse empor, die Humboldt den „Balkon Europas“ genannt hat, und fühlt sich gefangen von dem Anblick, der sich bietet mit dem brüdenüberpannten Strom, den stolzen Gebäuden drüben am Ufer, den Stromaus und stromab ziehenden Schiffen. Und zur Altstadt hin zeigt sich zwischen den ineinandergeschachtelten Dächern alter Häuschen die monumentale Kuppel der 1743 fertiggestellten Frauenkirche, in der schon Meister Joh. Seb. Bach die Orgel ertönen ließ. Man geht wie im Traum umher. Wandelt auf sauberen, kiesbestreuten Wegen durch den Zwingerhof und vergißt hier inmitten des Wunderhauses den Alltag, fühlt sich zurückversetzt in eine Zeit glanzvoller, rauschender Feste. Der Zwingerhof wird nach der Elbseite abgeschlossen vom Gebäude der Staatlichen Gemäldegalerie, die von Gottfried Semper im Stil der italienischen Hochrenaissance erbaut wurde und über die Heinrich Heine in der Schrift „Dresden, Deutschlands wundervolle Kunststadt“, schreibt: Und damit wären wir bei dem zweiten großen Wunder Dresdens angelangt, um dessentwillen die Fremden von der ganzen Welt hierher gepilgert kommen. Der junge Goethe schreibt in einem Brief aus dem Jahre 1767: „Die wenigen Tage meines Aufenthaltes in Dresden waren allein der Gemäldegalerie gewidmet.“ Wiederum auf August den Starken und seinen Sohn sind auch die Anfänge dieser Gemäldegalerie zurückzuführen, eine der wertvollsten und schönsten, die Deutschland überhaupt besitzt. Der König unterhielt eigene Kommissionäre, die auf seine Kosten in allen Ländern Europas umherreisten und wertvolle Ankäufe

tätigten. Auf diese Weise brachte sein Oberhofmaler Samuel Gottschald 1687 schon Dürers Altar aus der Wittenberger Schloßkirche nach Dresden. In Antwerpen war damals das Hauptquartier der sächsischen Agenten für Bildererwerbungen. Beim Tode Augusts des Starken besaß die Galerie schon Meisterwerke wie Rembrandts „Simson“ oder Vecchios „Heilige Familie“.

Ihre entscheidende Bedeutung aber fand die Galerie erst unter des Fürsten Sohn und Nachfolger Friedrich August II., der es während seiner dreißigjährigen Regierung



Dresden: Zwinger, Ballpavillon

verstand, den größten Teil jener Solitare hier zusammenzutragen, auf denen der Welt Ruhm der Dresdner Galerie beruht. Des Königs allmächtiger Minister, Graf Brühl, nahm die Fortsetzung der Bilderkäufe jetzt in seine eigene starke Hand. So kam 1745 in Venedig der Ankauf der 100 bedeutendsten Bilder jener damals Aufsehen erregenden Sammlung des Herzogs Franz III. von Modena zustande. Und damit gelangte der sächsische Hof um den Preis von 100 000 Zechinen mit einem Schlage in den Besitz der herrlichsten Auswahl vorzüglicher Bilder großer italienischer Meister, wie sie nördlich der Alpen noch nie gesehen worden waren.

Am glücklichsten von allen Vertrauensmännern des Grafen Brühl indessen war der Bolognesische Maler Carlo Giovanni, durch dessen Bemühungen die Dresdner Galerie im Jahre 1754 für 20 000 Dukaten ihr berühmtestes Bild erwerben durfte, die Sirtinische Madonna von Raffael, die bis dahin den Hochaltar der Klosterkirche San Sisto zu Piacenza geschmückt hatte.

Ueber die schöne Augustusbrücke führt der Weg den Wanderer hinüber in die Neustadt, zum Japanischen Palais, das die Sächsische Landesbibliothek mit ihren 1 1/4 Millionen Bänden beherbergt, zum Körner-Museum und anderen sehenswerten Bauten. Und zurückkehrend über die Brücke,



Dresden: Frauenkirche

ist des Schauens noch lange kein Ende. Da sind das Schauspielhaus und das herrliche Opernhaus, führende Bühnen Deutschlands mit ersten Kräften und ausgezeichneten Spielplänen, und besonders das Opernhaus in seinem Innern eine Stätte, ausgestattet in vornehm-ruhiger, in festlicher Stimmung verlegender Art. So viel gibt es noch von Dresden zu erzählen, von seiner Kreuzkirche, seinem schönen, imposanten Rathaus, seiner Technischen Hochschule, seinen Ausstellungen, seinem Hygiene-Museum, seinem herrlichen „Großen Garten“, seinem Zoo, seinen vielgerühmten Gaststätten und Vergnügungstätten, seiner wundervollen Umgebung mit der Sächsischen Schweiz, dem Schloß

Moritzburg, den rauschenden Wäldern bei Tharandt, dem weltbekannten, von internationalem Leben beherrschten Kurort „Weiher Hirsch“, dem Schloß Pillnitz und hundert und mehr anderen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten ersten Ranges. Und ob es Frühling ist, Sommer, Herbst oder Winter, Dresden ist immer schön, immer ist ein Besuch der schönen Landeshauptstadt Sachsens und der wundervollen deutschen Kunststadt ein Erlebnis von bleibendem Wert. Dresden ist ein deutsches Kleinod von einzigartigem Reiz . . .

## Dresden

Diese Stadt ist ein Erbe, allen Kulturmenschen gebrüg. Wären nicht noch Hemmnisse in Europa. Dresden müßte von Besuchern geradezu überschwemmt werden, auch ohne daß es besonderer Werbung bedürfte. Es ist ganz rührend, zu sehen, wie diese Stadt unter den Städten, dieses ganz einzige Gemeltnwesen sich eine gewisse Bescheidenheit der Würde bewahrt hat, eine Lebenswürdigkeit des Gebehens, die schon den Vorfahren bekannt war. Der Großstadtverkehr rollt hier hastig, aber nicht und aber nicht genau wie anderswo, aber dennoch schreit man hier nie und nirgends. Wo man auch geht im stärksten Gewähle, man weiß: Hundert Schritte seitlich davon ist Stille, da sind die großen gelassenen Parke, sind Höfe von Schlössern und Gärten, in denen die seltenen Paläste stehen, von Blüten umlobert, träumend in seliger Stille.

Dresden gehört räumlich zu den größten Städten Europas. Meilen und Meilen lang zieht es sich von Pillnitz bis zur Mündung am Ströme hin. Schlösser, Parke, Landhäuser und Wälder spiegeln sich in der ruhig ziehenden Flut.



Dresden: Zwinger, Kronentor

Wenn der langsam erblühende deutsche Frühling sich über das Tal senkt, dann muß man diese Stadt durchwandern, dann erfährt man, warum frühere Reisten den Namen „Elbflorenz“ fanden. Vom Mai bis zu den sanft verklingenden Septembertagen ist Dresden aus sich selbst „Al Fiorentina“, die Blühende, ein schöner Traum.

Die Geschichte der Stadt ist keine sehr alte. Es sind hier weder Ruinen noch alte Dome zu sehen. Alles, was da ist, steht licht am Tage und ist ganz von Gegenwart erfüllt.

Die Geschichte Dresdens ist die neuere Geschichte des weltinischen Hauses. Es ist kaum etwas vorhanden, was weiter zurückreicht als bis um 1500, da der große Kurfürst trotz aller Kriegslage, in die er in seinem kurzen Leben ständig verwickelt war, noch Zeit fand, sich in Dresden eine Residenz zu schaffen; eine Blüte deutscher und italienischer Kunst, die wir Renaissance nennen. Sein Bruder Kurfürst August im Verein mit Kurfürstin Anna setzte dieses Werk fort und vollendete es. Es ist die Zeit des Vater August und der Mutter Anna.

## Der Zwinger

Es ist wohl ein Teil der höchsten Schönheit, daß wir sie niemals vollendet sehen. Vielleicht wäre Vollendung zuviel. Vielleicht läge dann im Jubel die Enttäuschung. Der Zwinger ist nur ein Teil, ein Torso.

Er läßt unserer Phantasie weiten Spielraum. Wir mögen uns gerne vorstellen, daß der Bauherr August der Starke in ihm nur einen Vorhof zu größeren Festbauten sah. Wir könnten uns weite Schloßflügel denken, mit Treppen bis zum Ströme herab und Parkstraßen mit Schlössern bis zum Ostragehege. Daß diese Phantasien nicht Wahrheit geworden, dürfen wir bedauern. Wir dürfen uns aber des Vorhandenen freuen und heugen uns dem erhabenen Zeitgenosse der gelehrten Kenner und Forscher und sehen im Zwinger nur einen Festaal, dessen Decke der weite Himmel ist.

Einen zweiten solchen Festaal hat Deutschland nicht. Es ist ganz unnütz, gegenüber dieser Ercheinung gelehrtes Aufgelesenes zu zitieren. Wir lesen von den Ranken dieser Steine wie von den Blättern eines Märchenbuchs und wollen von der nächstern Wahrheitswelt, die sich außerhalb dieses Ringes mit trostloser Wichtigkeit bewegt, nichts hören.

Vor 200 Jahren ist der Bau entstanden und hat noch nichts von jenen welkenden Palästen, die schon

zur Be-  
entlege  
Er ent-  
Entsch-  
lich.  
nusses  
ist der  
die Rd-  
logische  
vollstän-  
les der  
die St-  
„entleg-  
war der  
Tage  
der Se-  
Galerie  
Einmen  
Höcke  
len hat  
die St-  
Biele,  
Raffael  
Es ist  
schaut.  
zugleich  
Augen  
die St-  
und B-  
stiftrid  
Dingen  
kann m-  
der Pri-  
Rembra-  
Rätke  
(Paul  
Blah-  
Sonne un-  
ten zu.  
Sterben i-  
aus dem  
einmal in  
leit über  
Gleich Da-  
grünen B-  
und Raus-  
und sanft,  
tätig, wil-  
jeugen. I-  
sterbende  
einem Ie-  
Spiel im  
Läng-  
gezogen u-  
lautem G-  
Spoken in  
Schwarzge-  
auch einig-  
Ueber  
freundlich  
schwommen  
ten herlich  
Himmel;  
Natur. U-  
Uebergang  
bunte Son-  
Leben  
schäumende  
viele Net-

zur Zeit, „da sie entstanden, zu alt, zu still und zu entlegen waren“.

Der Zwinger ist heute der Hof der Sammlungen. Er enthält das sehr wertvolle zoologische Museum, das Entwürfen der Kinder, und den Erwachsenen erstaunlich. Man kann hier stille Stunden voll innigen Genusses zubringen. Feierlich ernsthaft wie sein Name ist der mathematisch-physikalische Salon. Schön sind die Räume, und ihr Inhalt ist kostbar. Das mineralogische Museum bietet Laien und Fachleuten eine sehr vollständige Uebersicht über alle Möglichkeiten des Lebens der Natur, der für uns der wichtigste ist.

Der Zwinger birgt noch in der Gemäldegalerie die Städte, um deren Willen die Menschen selbst von „entlegenen Rassen“ nach Dresden wallfahren. 1767 war der junge Goethe hier. Er schreibt: „Die wenigen Tage meines Aufenthaltes in Dresden waren allein der Gemäldegalerie gewidmet“. Der Besucher der Galerie tätigt gut daran, mit frischen unbefangenen Sinnen diese Tempelreihe zu durchwandern, die das Höchste enthält, was Kunst der Malerei herauszubringen hat.

Von Mantegna bis Franz Marc dieselbe reine Linie, als deren Höhepunkt wir rein gefühlsmäßig Raffael Sanzios Madonna, die Siginische, ansprechen. Es ist die ewige Frau und Mutter, die uns hier anschaut. Artemis und Aphrodite, Athene und Maria zugleich. Wir werden den still fragenden Blick ihrer Augen nicht wieder los.

Das Kupferstichkabinett ist der rechte Tempel für die still und eindringlich lebenden Künste des Schwarz und Weiß. Hier, wo oft von dem Hauch eines Meisterstreiches tiefste Wirkungen ausgehen, kann man den Dingen der Kunst auf den Grund kommen. Hier kann man in jahrelanger Vertiefung zum Holzschnitt der Primitiven über den Meister G. S. zu Dürer und Rembrandt gelangen, von Klinger, Viebermann und Käthe Kollwitz zu den Modernen.

(Paul Wolff in der Schrift: „Dresden, ein Führer und eine Erinnerung“)

### Herbst im Dresdner Zwinger

Von Arno Ullmann

Wenn es Herbst ist

Beim bleichen Herbstmond schluchzt mein Herz vor Leid: Kommt die Weite und die Sterblichkeit, Und mehr noch peiniget der Gedanke mich, Das tausend andere weinen so wie ich . . .

Aus dem Japanischen von Ohjima.

Blau ist der Himmel, fahles Licht strahlt von der Sonne und weiße Windwölken ziehen eilends wärmeren Gebieten zu. Derbstlich ist schon die ganze Stimmung. Das große Sterben in der Natur hat längst begonnen; Blatt um Blatt fällt aus dem gelbgrünen Laubdach heraus und der Wind spielt noch einmal im Totentanz lustig, sorglos und toll mit der Vergänglichkeit über frisch gelebte Wege und kurz geflohene Rasenflächen. Gleich dasjenige gelbe und rote Stellen aus dem sonst noch grünen Blättergemoge. Uralte Melodien erklingen. Ein Rauschen und Raunen geht durch die herabende Blätterwelt — leise und sanft, dann härter und rauher, mitunter herrlich, gewalttätig, wild und dämonisch — als gelte es neue Symphonien zu zeugen. Dieweilken hübschen vereinamte Sonnenkränze über das herabende Laub am fahlen Boden, gleichsam als wollten sie mit einem letzten Glorienschein die Scheideblunde vergolden. Ein Spiel im Spiele!

Längst schon sind die Schwärben nach dem sonnigen Süden gezogen und auch die Stare sammeln sich zur großen Reise. Unter lautem Geschrei baden nur noch die grauen, aufdringlichen Spähen im flachen Wasser des Kaffins, dazwischen huscht eifrig eine schwarzgefiederte Amsel mit schrillen kurzen Pfiffen. Nun kommen auch einige Buchfinken herbeigeflügelt und betteln um Futter.

Über der Stadt lagert grauer Morgendunst. Es ist unfreundlich und kühl. Schon die aller nächsten Gebäude zeigen schwommene Umrisse und nur noch die grauen, aufdringlichen Spähen im flachen Wasser des Kaffins, dazwischen huscht eifrig eine schwarzgefiederte Amsel mit schrillen kurzen Pfiffen. Nun kommen auch einige Buchfinken herbeigeflügelt und betteln um Futter.

Leben und Umwehlung quillt allein noch in den weißschäumenden Wasserbeden im Zwingerhof, deren Wasserstrahlen viele Meter hoch geworfen werden und die glühend unter Ab-

sonderung einer Skala farbendrehenden Wasserlaufes ins Beden zurückschlagen. Ein bedeutender Anziehungspunkt für alle Besucher ist das „Nymphenbad“. Von oben schaut man hinab und ist überaus von der Fülle der Schönheit in diesem Winkel des Zwingers. Vier kleine Schaumfegeln bringen das grüne, undurchsichtige Wasser in Wallung und eine Kaskade inmitten läßt ihre Strahlen in allen Himmelsrichtungen sprühen.

„Es waltet und siedet und brauset und glüht . . .“

Weiße Blätter werden im Wasser herumgewirbelt und weiße Schaumbiasen treibt der Wind in die Rundungen. — Ganz oben sprudeln die Wasser aus einer Reihewohl und klingen in Rastaden gegen fünf Meter tief hinab. Seitliche Wasserfegeln blasen den grünen Strahl aus runden Hörnern und wundervoll fließt es aus, wenn sich die Strahlen im Kreuzungspunkte treffen und im Wasserhaub auflösen, den der Wind im ganzen Nymphenbad herumträgt. Auch aus dem unteren Randoassin werden die Wasser kreuzweise in die milde Herbstluft emporgeschleudert. Sind

die ganzen Wasserfälle in Betrieb, so weiß man wirklich nicht, wohin zuerst schauen. Noch überwältigender ist der Anblick von unten. Sedochst stürzende Frauen greizen die beiden Wände und jede bedeutet ein Kunstwerk für sich. Dazu noch das Rauschen und Tosen der fallenden Wassermaßen — dies alles zu sehen ist ein unergleichlicher Genuß. Neben den Treppenaufgängen sprudeln Drahtentwürfe das Wasser über muschelförmige Beden und grün ist der Sandstein überall von Wigen und Moosen überponnen; grün leben auch die in dauernder Bewegung befindlichen Wasser aus und wir müssen heute noch den genialen Geist Pöppelmanns, der dies alles im Auftrage August des Starken schuf, bewundern. — Wenn auch das Leben in der Natur abstricht, im steinernen Gemäuer des Zwingerbades erstrahlt es nicht. Unvergleichbar und schön wirkt es, wenn die Umwelt tot gleich dem grauen Gestein ist und nur des Wassers belobender Strahl die Totenkarre bannet. Dann beginnt selbst das Gestein zu leben und erzählt von vergangenen Tagen des Glanzes und der Herrlichkeit, die der Dresdner Zwinger erlebte.

## Muß man „Danke“ sagen?

Eine Betrachtung von Karl Ettlinger, München

Zu den Worten, die von unserem gefrähtigen Zeitalter jählings verschlungen und nahezu ausgerottet wurden, gehört das kleine, schlichte Wörtchen „Danke“. Es kommt fast nur noch in der ironischen Form „Na, ich danke“, „Nein, danke für Döht und Süßrüchle!“ vor. Es gibt Leute, die bebauern dies. Ich gehöre nicht dazu. Ich habe eine Abneigung gegen dieses Wort, obwohl ich, solange man mich nicht reizt, ein leidlich höflicher Mensch bin und von der reichlichen Auswahl an Krostausbrüden, die mit meinem Heimatdialekt in die Wiege gelegt wurden, nur spärlichen Gebrauch mache. Aber das Wort „Danke!“ habe ich auf dem Strich, ich gehe ihm nach Möglichkeit aus dem Wege, ich gebrauche es nicht einmal in meinen „Sämtlichen Werken“: der Held kann der Heldin noch so oft einen Kuß geben, ich lasse sie niemals „Danke“ sagen. Und wenn es in meinen Novellen heißt: Da preßte Runo sie an sein pochendes Herz, was gewiß selbstlos von Runo ist, lasse ich nie Annalese hauchen: „Zu lebenswürdig von Ihnen!“ Ich bin Schein's doch ein Pögel, aber ich kann nichts dafür. Man hat mir das Wörtchen „Danke“ vererbt, schon damals, als meine Beine noch Kindsbeine waren.

Sie hieß nicht Lucrezia Borgia, sondern Tante Lina, und sie hantierte nicht mit Äpfeln, sondern mit Schokoladepfägen. So oft sie zu Besuch kam, kramte sie aus ihrem Pompabour ein Schokoladepfägen hervor und stopfte es mir in den Mund. Ein einziges. Nie in meinem Leben habe ich etwas Schokoladigeres gegessen. Und ich durfte nicht etwa in eine Zimmerrede gehen und das Schokoladepfägen heimlich hinter die Kommode spucken, o nein, meine Mama befahl: „Ein artiges Kind sagt „Danke“. Also mußte ich „Danke“ sagen. Worauf mir Tante Lina einen Kuß gab. Der war noch schlimmer als das Schokoladepfägen.

So graulich Tante Linas Schokoladepfägen waren, so herrlich waren Großmamas Käsekuchen. Hundert Stück hätte ich essen können (man kann auch treffen sagen), aber ich genöh leider eine gute Erziehung, und deshalb mußte ich nach dem vierten Stück sagen: „Danke, ich bin satt.“

„Ist es ein Wunder, daß ich eine Mut auf das Wort „Danke“ habe?“

Ich eile durch die Straßen, ich habe es furchtbar pressant, drum begegnet mir auch der dicke Müller, den ich nicht auskennen kann, hält mich fest und beginnt: „Hallo, wir haben uns aber lang nicht gesehen!“ Jetzt wäre eine ausgezeichnete Gelegenheit „Danke“ oder „Gott sei Dank“ zu sagen, aber gerade jetzt darf man es nicht. Sondern erst, wenn das unvermeidliche Stichwort fällt: „Na, wie gehts Ihnen denn immer?“, hat man zu erwidern: „Danke, so so laa“. Es ist Müller unbeschreiblich wurscht, wie es mir geht, fernerwegen könnte ich mitten im Gespräch von einem tollen Fisch geblissen werden, und deshalb erwidere ich auch nicht „Danke“, sondern „Dort kommt meine Elektrifisch!“

Ich eile weiter, auf einmal fällt mir die Brille von der Nase. Ein gebildeter Mensch würde vielleicht zu der Brille „Danke“ sagen, ich tue es nicht. Ich blüde mich vielmehr, um sie aufzuheben. Aber da ist auch schon der unaussprechliche, gefällige junge Mann zur Stelle, dem man ningenen entgegen kann, blükt sich gleichfalls, unsere Köpfe rumpeln zusammen, daß die Funken sprühen, und ich habe eine Beute, daß man eine Bergbahn auf ihr errichten könnte! Aber darf ich nun etwa von Rudolf meiner Krostausbrüde öffnen und sie dem Menschen wohlgezielt einzeln an den Kopf werfen? Nein, ich muß meine bessere Natur unterdrücken, lächeln muß ich, während mir die Augen tränen, und flüstern soll ich: „Danke vielmals!“

Fällt mir nicht im Traume ein! Eher belte ich mir die Zunge ab! „Kaffee!“ sage ich und bitte den Leser, mich aus der Liste der gestitteten Menschen zu streichen.

Ober ich stehe in der Eisenbahn und sehe das Silberzäpfel einer illustrierten Zeitschrift. Ich stehe und sinne. Bis sich plötzlich mein Gegenüber zu mir herüberbeugt: „Die Figur aus der griechischen Sagenwelt ist Karus! Ich hab auch eine halbe Stunde dazu gebraucht!“

Man sollte in solchen Fällen immer eine Klapperschlange bei sich haben, die man dem Gegenüber unbemerkt in den Kragen schieben kann.

Über wenn du im „Buch vom guten Ton“ nachschlägst, findest du das Wort „Klapperschlange“ darin? Keine Spur! „Danke“ mußt du sagen, immer wieder „Danke“, bis dir die Galle herauskommt! O, das ist eine Welt!

Ober meine Zigarette ist mir ausgegangen. Meistens merke ich es garnicht, denn ich rauche zu meinem Vergnügen. Diesmal aber habe ich es bemerkt. Ich greife in die Hosentasche — da häßt mir auch schon irgend ein Zigarettenraucher ein brandendes Streichholz hin. Ein winziges, dreiwertel abgedammtes Streichholz. Ich verbrenne mir die Finger, aufschreien könnte ich, ich möchte dem Tolparich danken: „Preislen Sie Ihren Schöpfer, daß ich nicht Max Schmeling bin!“, aber darf ich es? Die äußerste Grenze, bis an die ich gehen darf, ist ein unverständliches Brummen, das ebenlogut „Herzlichen Dank“ wie „Sie preisgedönter Dösel!“ heißen kann. Das sieht der Unmenschen als Ermunterung auf, zückt ein Zigarettenzeug und häßt es mit unter die Nase. Dreimal verfaßt es. Beim vierten Mal schießt eine Stichflamme heraus, das Feuerzeug steht in Flammen, und meine Nase auch.

Ich frage den Leser auf Ehre und Gewissen: Muß man „Danke“ sagen?

### Die gute Seele

„Eine gute Seele ist die Frau Krause; nimmt ihrem Mann alles ab.“

„Ja, bis auf den letzten Pfennig.“

Theodor Fontane: Vor dem Sturm. Roman aus dem Winter 1812 auf 13. Vollständige Ausgabe. Mit einem Nachwort von Dr. S. Wähner. In Heftchen gebunden 3,90 RM. Volkerverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

„Vor dem Sturm“: das bedeutet die Vorbereitung des Befreiungskrieges von 1813 in der Mark Brandenburg. Fontane, der klassische Dichter der Mark, hat das heimliche Grollen der Volksstimmung, das diesem Sturm vorangegangen ist, zu einem grandiosen Kulturgemälde gestaltet. Mit nationaler Begeisterung, aber auch mit unbefangener Gerechtigkeitssinn schildert er alle Beteiligten: Adel, Bürger, Bauern, Deutsche und Franzosen, nicht zuletzt auch die geistigen Strömungen des Zeitalters vor deutscher Erhebung. Gerade hierdurch wird dieser große Geschichtsroman im höchsten und besten Sinne zeitgemäß. Das Buchprogramm des V.D.B. ist so vielseitig und so anregungreich, daß die literarischen Neigungen selbst des verwöhntesten Bücherfreundes erfüllt werden können. Ausgezeichnete Reisebeschreibungen, Gesellschaftsromane von tiefem psychologischen Wert, wissenschaftliche Werte, in denen die aktuellsten Themen und Probleme behandelt werden. Daneben sind Bücher der Jugend in ebenso reicher Auswahl vertreten wie Werke philosophischen und musikwissenschaftlichen Charakters. Spezialtitel zu nennen, würde hier zu weit führen; jeder muß schon selbst das Verlagsverzeichnis dieses ältesten Buchverbandes studieren, das heute über 600 Buchtitel aufweist.



# Für gut nimm Pfannig sobnu Du 10 Liter IM Lösung von sobulsoftr Reinigungskraft!

So außerordentlich ergiebig, so billig, so sparsam ist IM! Nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter — 1 Eimer heißes Wasser — schon haben Sie eine leistungsstarke Arbeitshilfe, die Ihnen das Aufwaschen, Spülen und Reinigen ungemein erleichtert und beschleunigt. Und wie vielseitig ist IM! Da gibt es nichts in Küche und Haus, was IM nicht mühelos, schnell und gründlich säubert. Unaufhaltsam weicht Schmutz und Fett dieser kraftvollen Reinigungshilfe. In hellstem Schein blitzen und blinken Schüsseln, Teller und Tassen — klar und rein strahlt Marmor und Glas. Alles atmet gepflegte Sauberkeit — in kürzester Zeit — mit wenig Mühe! Bei allen Reinigungsarbeiten stets

IM Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät.

Hergestellt in den Persil-Werken.



# Das Hochzeitsgeschenk

Stylge von Grete Massé

Am Abend des 19. Juli 1929 kaufte der Fabrikant Bruno Corrinth bei den Juwelieren Steindorff & Westendorp ein Anhänger, das an einer dünnen Platinette einen schönen viereckigen Smaragd trug. Es war das Hochzeitsgeschenk für seine einzige Schwester Marion Corrinth, die sich am 22. Juli in Wiesbaden mit einem Herrn von Hanussen vermählen sollte.

Der Fabrikant reiste noch an demselben Abend im Schlafwagen nach Wiesbaden, um an den Hochzeitsfestlichkeiten teilzunehmen. In Wiesbaden fand er um das Brautpaar einen Freundes- und Verwandtenkreis sympathischer Menschen versammelt, in dem er sich schnell heimisch fühlte. Er hatte die Tochter eines Wiesbadener Professors zur Tischdame. Fanny Wynand war vielleicht die am wenigsten schönste der anwesenden Damen. Trotzdem gefiel sie ihm durch den gütigen, gesammelten Ernst in ihren klaren, grauen Augen und die gewinnende Art, in der sie ein kluges Gespräch zu führen und zu beleben wußte. Es entstand schon in den ersten Stunden ihrer Bekanntschaft eine freundschaftliche Zuneigung, die durchaus nicht von flüchtiger Art war, denn nach Corrinths Abreise entspann sich zwischen ihnen bald ein von beiden Seiten mit so echter Anteilnahme geführter Briefwechsel, daß man die Verabredung traf, sich im Sommer 1930 in einem Badeort wiederzusehen.

Doch der Aufenthalt in Wiesbaden brachte Corrinth außer der angenehmen Bekanntschaft noch eine peinliche Enttäuschung. Als er nämlich der Braut das Hochzeitsgeschenk überreichte und Marion das Verhältnis öffnete, erwiderte es sich, daß der Schmuck verschwunden war.

Da der Fabrikant Bruno Corrinth bei den Juwelieren Steindorff & Westendorp vergeblich nach einem Anhänger mit einem ebenso schönen Smaragd suchte, den er der jetzigen Frau von Hanussen als Ersatz für den verschwundenen schenken könnte, nahm er, da ihm jeder geringere Stein mißfiel, für Marion einen Ring mit einer weißen und einer schwarzen Perle.

Er hatte die Polizei auf den Diebstahl des Juwels nicht aufmerksam gemacht, denn er wünschte keine Erörterung des Falles in der Presse und wollte nicht, daß sein Name in der Öffentlichkeit mit Verdauern oder Schadenfreude genannt würde. Auch sagte er sich, daß er selbst nicht ohne Schuld sei, da er keine besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen habe, das wertvolle Schmuckstück zu verwahren. Er wußte nicht, ob es ihm in dem Wiesbadener Hotel oder schon im Schlafwagen abhanden gekommen war. Zwar hatte er seinen Schlafraum mit niemandem geteilt, aber die Nebenabteile waren voll besetzt gewesen; und jemand, der sich auf Juwelenraub und ähnliche Dinge verstand, konnte wohl im Dunkel der Nacht, unter der Begleitmusik der stampfenden Räder, den grünen Stein entwendet haben.

Ein Jahr später traf der Fabrikant Corrinth mit dem Professor Wynand und seiner Tochter Fanny in Westerland zusammen. In den ersten Augusttagen, in denen Marion von Hanussen mit ihrem Gatten auf der Insel eintreffen würde, wollten sie die Verlobung öffentlich bekannt geben. Inzwischen aber machte Corrinth in seinem Strandhotel eine Bekanntschaft, welche die Ursache war, daß er sein Gefäß für Fanny

Wynand einer sehr strengen Prüfung unterzog. Denn er konnte sich nicht verhehlen, daß die Frau, die hier in sein Leben trat, sein Inneres in einen Zustand versetzte, der zum mindesten als glühende Verliebtheit bezeichnet werden mußte. Fanny Wynand blieb der innere Kampf, den Corrinth kämpfte, nicht verborgen. Sie zog sich schweigend von ihm zurück. Gewohnt, rücksichtslos wahr gegen sich selbst zu sein, sagte sie sich, daß die blendende Erscheinung der Cecilie Haller, die plötzlich in Corrinths Dasein ausgetaucht, mit Notwendigkeit sie stark in den Schatten stellen mußte.

Corrinth begann unter dem Zwiespalt, sich weder ganz für Fanny noch ganz für Cecilie entscheiden zu können, immer schwerer zu leiden. Da griff das Schicksal ein und löste die Verwirrung auf ungeahnte Weise.

Bei einem Ball im Kurhotel, den Fanny Wynand auf Corrinths Bitten mit ihm und ihrem Vater besuchte, erschien Cecilie Haller, schöner als je, in einem weißen Atlaskleid mit grünem Gürtel. Am Hals trug sie an dünner Kette einen in Platin gefaßten geschliffenen, viereckigen Smaragd.

An diesem Abend wartete die schöne Frau vergebens auf einen Tanz mit Bruno Corrinth.

Fanny Wynand, die ihn im Ballsaal vermiste, fand ihn in einem Nebenraum, völlig verstört; er litt sichtlich unter einer großen seelischen Erschütterung. Der Mann griff zitternd nach der Hand des Mädchens und sprach flüsternd mit einer merkwürdigen zerbrochenen Stimme: „Sie kann keine Diebin sein, Fanny, nicht wahr? Ich will sie nie wieder sehen. Das schwöre ich! Aber ich will keine Diebin in ihr sehen...!“

„Von wem sprichst Du, Bruno? Ich verstehe Dich nicht.“ Corrinth legte den Arm um Fannys Schulter und zwang sie mit sanfter Gewalt, sich umzuwenden. Nun konnte sie durch die halbhohe Tür in den Tanzsaal blicken, in dem gerade Cecilie Haller im Arme eines englischen Diplomaten langsam vorüber tanzte. Auf dem weißen Atlas ihres Kleides schimmerte der grüne Stein.

„Siehst Du den Smaragd, den sie trägt, Fanny? Dies ist der Stein, der mir gestohlen wurde. Ich erkenne ihn genau. Es kann kein Zweifel sein.“

Corrinth, der am nächsten Morgen Westerland mit Fanny und dem Professor verließ, beauftragte einen Detektiv mit der Nachforschung über das frühere Leben der Cecilie Haller. — Er erhielt die Auskunft, daß der Name Cecilie Haller falsch sei. Die betreffende Person sei mit einem angeleglichen Ingenieur Wehlen verheiratet. Mann und Frau wären in Hochstaplerkreisen wohlbekannt. Der Ingenieur betriebe als Spezialität den Diebstahl von Juwelen; die Frau habe die Aufgabe, die Edelsteine zu veräußern.

Corrinth fragte sich, was diese Doris Wehlen, die er als Cecilie Haller gekannt, bezogen haben möge, just seinen Smaragd zu behalten und zu tragen, statt ihn zu verhandeln. Auf ihrer Hochzeitsreise durch Italien kamen Corrinth und seiner Frau Fanny deutsche Zeitungen zu Gesicht, die von der Verhaftung eines Hochstaplerhepares Wehlen berichteten. Corrinth riß das Blatt in kleine Stücke. Der Wind trieb sie zum nahen Fluß, in dem sie versanken.

## Die „Schneegans“ zieht.

Von Wilhelm Hochgrebe.

Unter den Zugvögeln, die im Spätherbst, Winter und Frühjahr unsere Breiten überqueren oder bei uns zu Gast sind, treten die Wildgänse besonders hervor, weil sie fast immer in Keilform ziehend neben den Wanderzügen der Kraniche am meisten auffallen und weil ihr „Gag — gag — gag“ oder „Käh — kah — kah“ auch aus beträchtlicher Höhe verriert, daß wilde Gänse über uns hinwegziehen. Da sie in Deutschland mit Ausnahme in den Wintermonaten sehr selten sind, da nur die Graugans in einigen Küsten- und Seengebieten bei uns brütet, hielt der Volksglaube schon in früheren Zeiten jede ziehende Wildgans für eine „Schneegans“, und in Tageszeitungen werden auch heute noch immer wieder vornehmlich Saatzgänse als „Schneegänse“ bezeichnet, deren Erscheinen einen frühen und langen Winter voraussetzen soll. Es sei gleich vorweg erklärt, daß die echte Schneegans, wie ihr Name besagt, gewöhnlich schneeweiß in der Hauptfärbung den kalten Norden der Neuen Welt und Nordostasiens bewohnt und nur ganz selten einmal in Europa in einigen verstreuten Exemplaren beobachtet wird. Mit ihr wird am meisten also die Saatzgans verwechselt, von der sie sich zwar kaum in der Größe, wohl aber in der Farbe unterscheidet. Die Hauptzeichnung der Saatzgans ist ein silbriges schimmerndes Grau, während die einzige bei uns brütende und im Spätherbst südwärts wandernde Wildgans, die Graugans, beinahe ebenso gut Braugans heißen könnte, da ihr Grau stark zum Braun hinneigt. Sie ist um 12 bis 15 Zentimeter länger als jene beiden und damit im ganzen etwas größer. Von der Braugans stammt unsere zahme Landgans ab, die ihr sehr ähnlich sehen kann, sofern der Martinsvogel eine graubraune Färbung hat. Die Stimme ist fast dieselbe, und soviel Scheu und Vorsicht die Graugans in der Freiheit auch zeigt, so zahm kann sie in der Gefangenschaft werden. 1912 berichtete die Deutsche Jägerzeitung, daß eine Graugans, die sich zwanzig Jahre vorher, durch Winternot ermatet, zu ihren „Verwandten“ auf einem Bauernhof bei Reine geflüchtet hatte und sehr schnell zahm geworden war, sich immer noch recht wohl fühlte. Wie alt sie in der freiwilligen Gefangenschaft geworden ist, habe ich leider nicht feststellen können. Die Graugans kehrt Ende Februar in ihre norddeutschen und nördlicheren Brutgebiete aus den südlicheren Winterquartieren zurück. Kleiner und dunkler als sie ist die Blöggans, die im nördlichen Europa, Nordostasiens und Nordamerika brütet und als Zugvogel in Deutschland beobachtet wird. Dasselbe gilt von der ihr sehr ähnlichen, nur etwas kleineren Zwerggans, die ebenfalls die auffällige Schnabelblässe zeigt. Kleiner auch als die Graugans und Saatzgans ist die in Island, Spitzbergen und weiter nördlich heimische Rotfußgans, die als Winterherberge die britischen Inseln, auch die holländische Küste, seltener Deutschland wählt.

### Tausch

„Sie sind ja in diesem Sommer gar nicht Motorboot gefahren! Haben Sie denn das Boot noch?“

„Nein, es gefiel mir nicht mehr — ich habe es gegen ein Auto getauscht!“

„Na, und Ihre Braut... die war doch so gern auf dem Wasser?“

„Ja, die mußte ich mit umbauschen, weil ihr Name auf dem Boot stand.“

# Pelzschmuck am Jackenkleid



Durch die große Blusenmode ist auch das Jackenkleid wieder beliebt geworden und wird für den Winter in aparter Weise mit Pelz geschmückt. Man bringt gern schmale Pelzstreifen an den Rändern an, stellt flotte Krawatten und Gürtel aus kurzhaarigen Sellen her und belegt die modernen, breiten Revers mit Pelz oder Breitkrawanzpflüch. Ja, sogar am kleinen Hut sieht Persianer oder Hermelin als Garnitur sehr schön aus. Auch der kleine Sonnenmuff erscheint wieder im winterlichen Strahmbild. — Man arbeitet ihn aus Pelz oder aus dem Stoff des Mantels

knapp anliegende Jacke schließt vorn mit Knöpfen. Erf.: 3,15 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte f. 98 u. 104 cm Oberw. zu je 1.— RM. Kleidsam ist der breite, hochgestellte Pelzkragen an dem Jackenkleid S 37264 aus meliertem Wolstoff. Der Rock liegt den Hüften glatt an und hat einen breiten Ansatz mit gegenseitigen Falten. Die lange Jacke wird mit einem Wildledergrütel getragen. Erforderlich: 8 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-



und garniert ihn mit Pelzstreifen. Praktisch ist eine Klappentasche im Muff. Der Gürtel aus Pelz oder Lackleder ist ein wichtiger Bestandteil von Kleid und Mantel. Eine hübsche Anregung für Kleidgarnituren und Mantelrevers zeigen wir mit der Breitkrawanzpflüch, die mit schottischer Seide abgefüttert worden ist und auf beiden Seiten getragen werden kann. Mit Lackleder kann man die Aufschläge bis auf einen schmalen Stoffrand bekleiden. Eine neue Zusammenfassung für Hüte hat man in Samt und Pelz gefunden. Als Garnitur dienen außerdem Sebergürtels oder eleganter Reiter.



Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1.— RM erhältlich.

Sportlich ist die Form des Kostüms S 37280 aus dunkelbraunem Wolstoff mit Längsstellungsnähten. Die Jacke hat Puffärmel, Kragen und Revers sind mit schwarzem Bisam bekleidet. Erforderl.: 2,80 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 98 und 104 cm Oberw. zu je 1.— RM.

Eine neue, sehr aparte Form für ein Jackenkleid zeigen wir mit S 28257 aus grünem Tuch. Es besteht aus einem Blockrock und einer Jacke, die in Taillenweite durch Längsbiesen eingehalten wird. Der weich drapierte Kragen, die blausigen Ärmel und der Schoß sind mit schmalen Pelzstreifen aus grauem oder schwarzem Lammfell degrenzt. Erforderlich: 3,10 m Stoff, 130 cm breit, 4 m Pelzstreifen. Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1.— RM erhältlich.



Sehr geschmackvoll ist die Zusammenstellung einer Breitkrawanzpflüchjacke mit einem schlichten Wolstoffrock in Schwarz oder Braun, wie es S 27094 zeigt. Die geschwefelte Form der Jacke wird durch Abnäher und kurze Seitenteile erreicht. Der Vorderhakenrock hat vorn gegenseitige Falten. Erforderlich: 1,40 m Breitkrawanzpflüch, 140 cm breit, 1,85 m Rockstoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1.— RM erhältlich.

Sparfam angebracht ist der Pelzschmuck in Form von schmalen Streifen an dem schlichten Kostüm S 28255 aus Diagonaltuch. Die Rockfalten sind vorn und rückwärts bis zur Hälfte abgesteppt. Die



Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bestelle man alle Schnitte durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weißstraße 72.

Beyer-Schnitte zu oben abgebildeten Modellen zu haben bei Fergerts Nachf. Inh. Arth. Lux, Aus. Markt

Nr. 46

He AK

ist immer  
Kraniche  
gig —  
schilcher  
Da sie  
aten sehr  
en- und  
schon in  
Schnee-  
h immer  
zeichnet,  
voraus-  
Schnee-  
in der  
nd Nord-  
Europa  
d. Mit  
von der  
r Farbe  
ist ein  
bei uns  
Bildgans,  
a könnte,  
n 12 bis  
ganzen  
e zahme  
fern der  
Stimme  
raugans  
efangen-  
rzeitung,  
r, durch  
einem  
ll zahm  
Wie alt  
habe ich  
et Ende  
utgebiete  
ner und  
Europa,  
vogel in  
ihr sehr  
falls die  
e Graue  
weiter  
erge bis  
Deutsch-

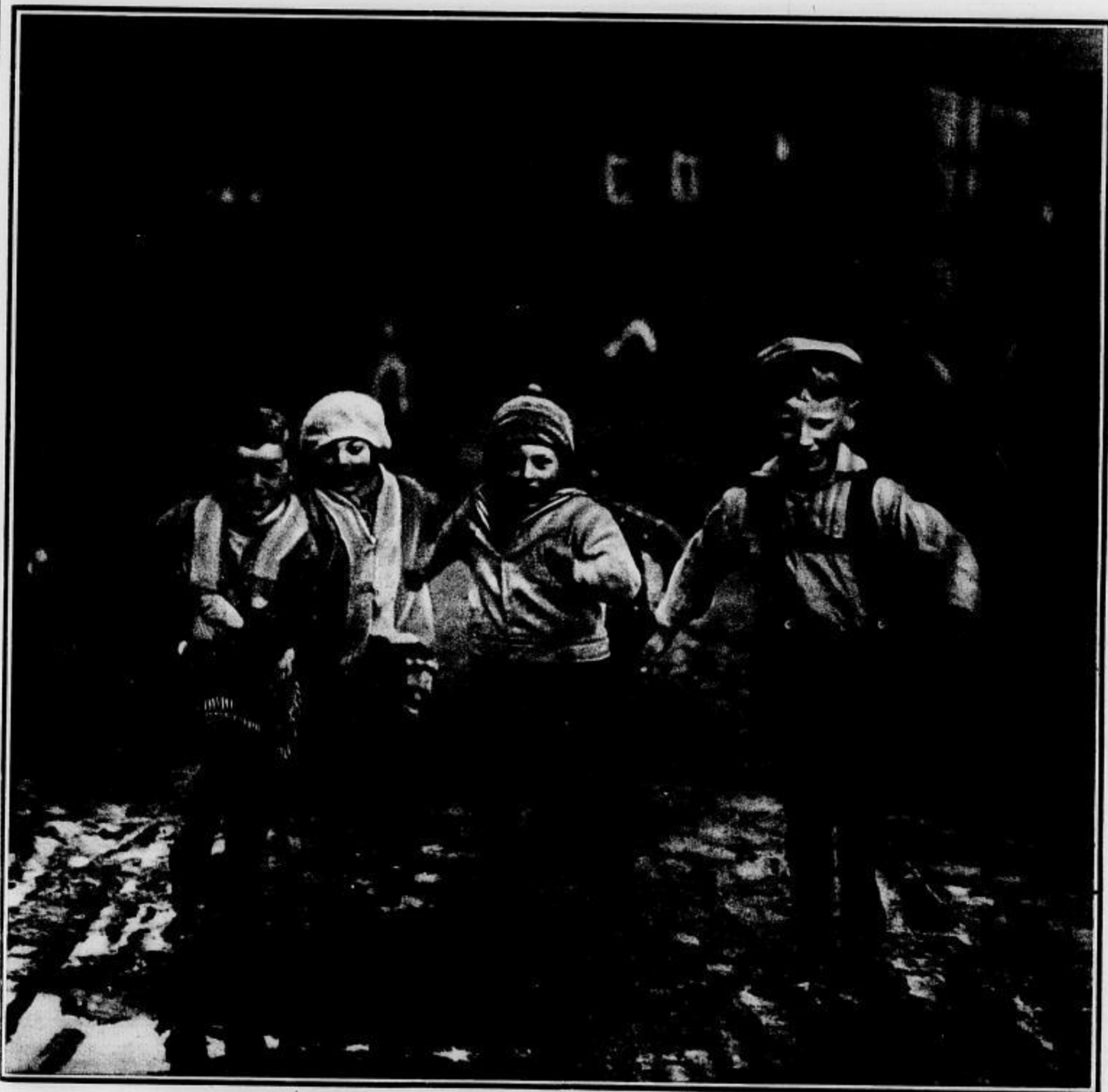
# Das Leben im Bild

Nr. 46

1931

## Illustrierte Beilage zum Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge



Herbstspiel auf der Dorfstraße

AK

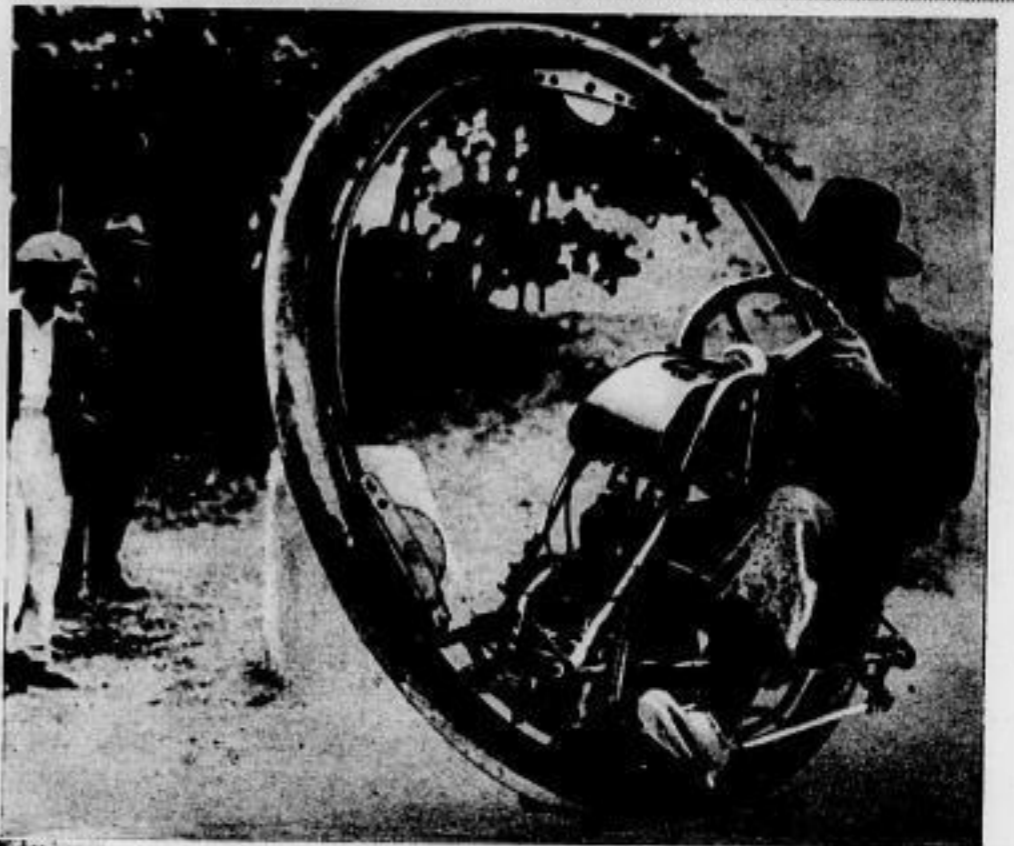
otorboot  
es gegen  
gern auf  
r Name

sch.  
ms  
L.  
Die  
mb  
um  
ff.  
00  
n.  
fir  
itt  
e-  
nd  
ite  
d.  
le  
nd

# Aus Nah und Fern



**Segeln auf Sand.**  
18 Sandsegler eines ägyptischen Sandyachten-Klubs auf dem Wege zum Startplatz für ein Wettsegeln in der Wüste  
Presse-Photo



**Im Motoreinrad um die Welt.** Der Schweizer Berder in seinem sonderbaren Fahrzeug, mit dem er 35 Stundenkilometer erreichen will  
Senned



**Der Bezirks-Obstbauverein Müllheim in Baden zeigt die schönen Ergebnisse seines Obstbaus**  
Glaubrecht, Müllheim

**Ein Einzelmast als Maurergerüst.** Diese an dem Mast bewegliche Plattform, auf der zwei Mann Platz haben, wird neuerdings besonders für Ausbesserungsarbeiten an Hausfronten gern verwandt  
Photothek



**Unternehmungsgestalt macht sich die Kälte zunutze.** „Fliegende“ Händler bieten in den Straßen der Städte heiße Getränke an

## Es wird Winter

Unten: Im Schwarzwald gab es bereits starke Schneefälle, so daß der Schneepflug tüchtig Arbeit hatte



g  
C  
a  
n  
p  
B  
-  
2  
n  
9  
m  
2  
a  
n  
D  
G  
sch  
S  
n  
fl  
an  
w  
ber  
So  
f  
ber  
spe

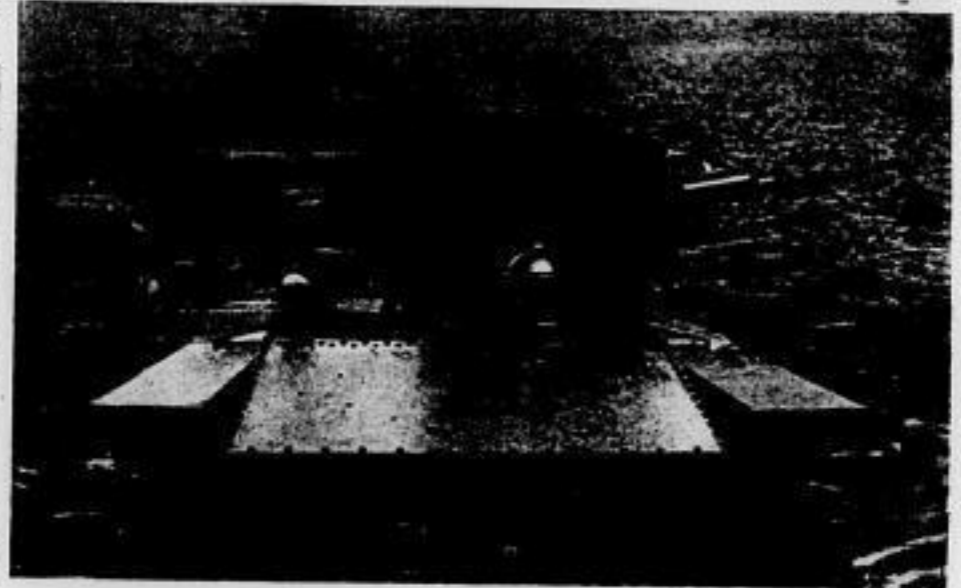
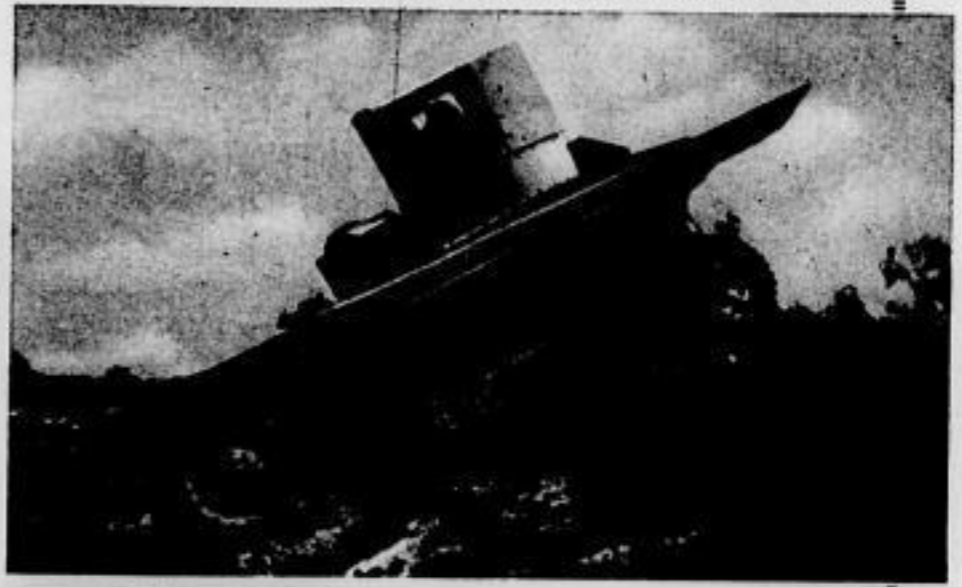


### Im Dienste medizinischer Forschung

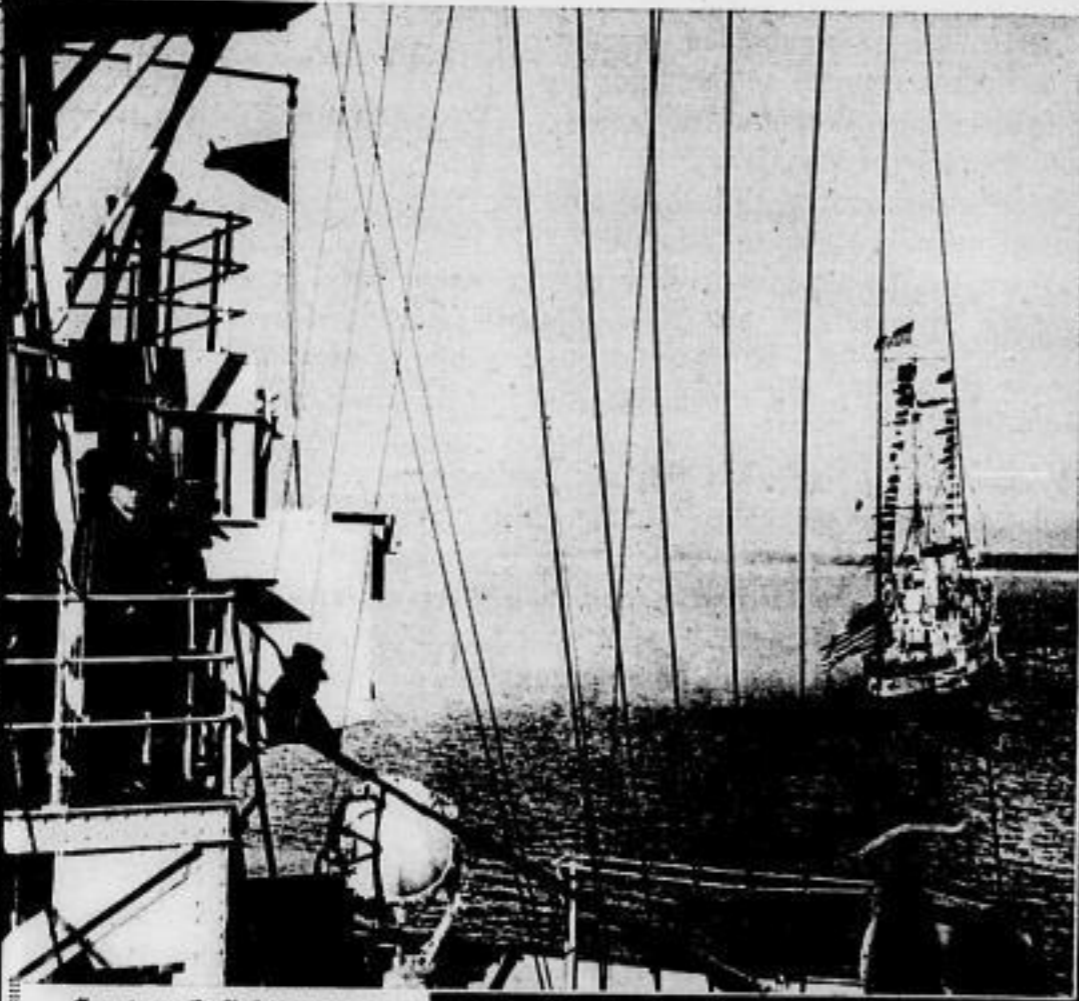
Ein Schritt vorwärts im Kampf gegen die Tuberkulose? Prof. Dr. Enderlein, Direktor am Zoologischen Museum der Universität Berlin, kann aus neuen Erkenntnissen über die Entwicklungstadien der Tuberkelbazillen und über die Entfaltung aus Schimmelpilzen vielleicht neue Wege zur Bekämpfung der Tuberkulose weisen.

Ein Opfer seiner wissenschaftlichen Versuche. Professor Dr. Holzknacht, berühmter Wiener Radiumforscher, litt schwer unter den Einwirkungen der Radiumstrahlung. Er verlor er im Vorjahre einen Arm. Trotzdem arbeitete er weiter und starb jetzt an einem durch Radiumstrahlen hervorgerufenen Zellenerfall.

Der Tank mit Bewegungsmöglichkeit zu Wasser und zu Land wurde im englischen Heer eingeführt. Er ist mit zwei Mann und einem Maschinengewehr besetzt und kann mit 60 Kilometer Geschwindigkeit auf dem Land und mit 9 Kilometer auf dem Wasser vorwärtskommen. — Die drei Stadien seiner Bewegung. — Wann kommt der Tank mit schweren Geschützen, der gleichzeitig auch Flugzeug und Unterseeboot ist?



Während man von Abrüstung spricht



Hoover besichtigt die amerikanische Flotte. Der Präsident mit seiner Gattin an Bord des Flaggschiffes „Arkansas“ bei der Parade der Kriegsflotte.

Amerikanische Seereschiffen grüßen ihren ausreisenden Kriegsminister. Die Staffel begleitet den „Präsident Hoover“, mit dem der amerikanische Staatssekretär für den Krieg nach den Philippinen zur Inspektion der dortigen Garnison fährt.



# Ein Tropfen unter dem Trinkwasser Mikroskop



Lächerlich, solch eigengestaltetes Viehzeug soll in unserem Trinkwasser, das kristallklar im Glase schimmert, vorhanden sein? —  
Gemach! Die Optik hat uns ein Werkzeug geschaffen, mit dem wir die zu beobachtenden Gegenstände ins Angemessene vergrößern können. Betrachten wir einmal einen Tropfen Trinkwasser durch das Mikroskop. Sei, wie das krabbelt und wimmelt. Sonderbar geformte Lebewesen tummeln sich vor unserem erstaunten Auge. Im allgemeinen nennt man diese Lebewesen Infusorien. Sie wurden im 17. Jahrhundert durch Leeuwenhoek entdeckt; der Name „Aufgusstierchen“, den sie heute noch führen, kam aber erst im vorigen Jahrhundert in Gebrauch und soll andeuten, daß sie sich reichlich einsinden, wenn man die verschiedenartigsten organischen Substanzen mit Wasser übergießt (infundiert). Heute wissen wir, daß sie in jedem Wasser vorhanden sind. Allerdings hat die moderne Wissenschaft in der Behandlung unseres Trinkwassers Mittel und Wege gefunden, um die Anzahl der Lebewesen, die das Wasser (wegen ihrer Winzigkeit dem bloßen Auge nicht sichtbar) bevölkern, gewaltig einzudämmen und vor allem den giftigen Infusorien und Bakterien den Varaus zu bereiten.

Sehen wir uns nun einmal die winzigen Gesellen ein wenig näher an. Da fallen uns zuerst die kleinen „Artierchen“ (Protozoen) auf. Unter ihnen ist die meistverbreitete Art, die fast die Form einer Schuhsole hat, ein überaus zartes, kristallklares Gebilde von zarten Wimpern umgeben. Dieses „Pantoffeltierchen“ lebt selbst im allersaubersten, Gemisch behandelten Trinkwasser lustig fort. Zu derselben Gruppe zählen auch die Glocken- und die Trompetentierchen. Ihre Bewegungen sind äußerst lebhaft, die Wimpern werden wie Ruder zur Fortbewegung benützt.

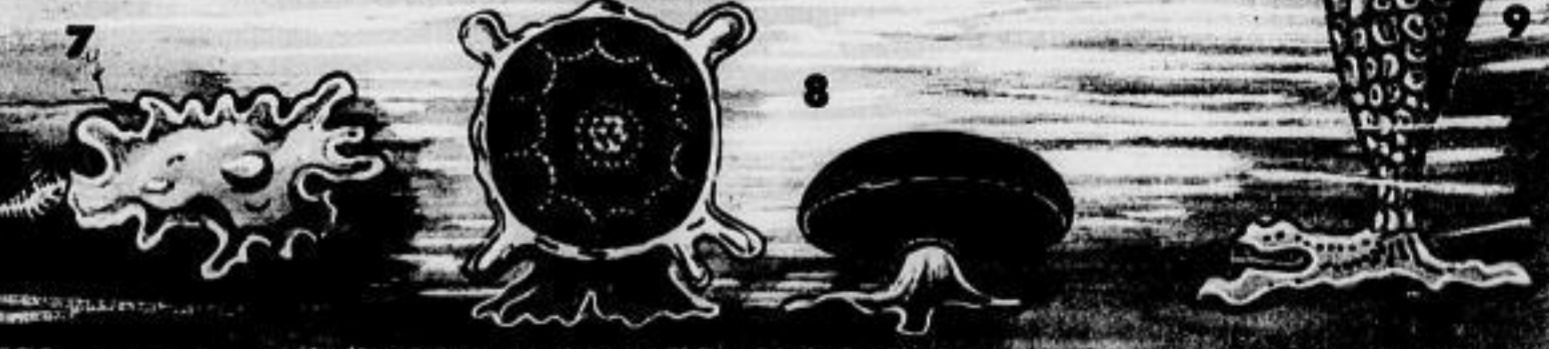
Die zweite Art sind die Infusorien oder Aufgusstierchen (Infusoria oder Ciliata). Da man die Glieder dieser großen Abteilung zuerst in „Aufgüssen“ sehr verschiedener Art entdeckte, bezeichnete man sie als Aufgusstierchen und so nennt man sie heute noch. Zu ihnen zählen die Wechselfierchen (Amöba), der Infusor und das Uhrengläschen (Arella), eigenartige Geschöpfe, die sich wie eine Spiralfeder zusammenschieben und wieder aufschnellen und sich auf diese Art fortbewegen. Auch diese Gruppe übersteht jeden Reinigungsprozeß, der mit dem Wasser vorgenommen wird, Kochen selbstverständlich ausgeschlossen.

Als dritte Gruppe zählen die „Wechselfierchen“ (flagellata), die sich aber im gereinigten Trinkwasser seltener vorfinden, dagegen im Brunnen-, Fluß- und Teichwasser in großen Mengen vorhanden sind. Ihre Hauptvertreter sind die Sonnentierchen und die Sandhäuschen.

Noch bis zum vorigen Jahrhundert war die allgemeine Meinung, daß diese Tierchen aus faulenden Stoffen entsänden, also eine Art „Urzeugung“ darstellten; die heutige Wissenschaft hat diese Annahme als irrig erkannt. Die Infusorien sind in jedem Wasser vertreten, trocknet es ein, und wenn es im Glase ist, so verbleibt ein Rand. Dieser stellt in der Hauptsache eingelapselte Infusorien dar, die sich auf diese Weise schützen und mit dem Winde und Staube weiterbefördert werden, bis sie wieder mit Wasser in Berührung kommen, um dann sofort ein neues Leben zu beginnen. — Die Infusorien vermehren sich durch Teilung: das Tierchen schrumpft in der Mitte zusammen, trennt sich auseinander und schwimmt als zwei selbständige Tiere davon, um in kurzer Zeit das Spiel von neuem zu beginnen. — Ihre Ernährung nehmen die Artiere mit der ganzen Oberfläche des Körpers auf. Das mit der Nahrung aufgenommene Wasser wird durch pulsierende Bläschen wieder aus dem Körper entfernt. Hauptsächlich nähren sie sich von den Spaltpilzen und Bakterien, die in großer Zahl das Wasser bevölkern, vor allen Dingen von den Sporentierchen, in denen man längst die Verbreiter der Malaria, Typhus, Cholera und vieler anderen Seuchen erkannt hat. So bilden die Infusorien gewissermaßen die Schutzpolizei in unserem Trinkwasser.

In ungewo  
Alltagsdinge un

1. Sonnentierchen, 2. Glockentierchen, 3. Pantoffeltierchen, 4. Koloniebildendes Aufgusstierchen, 5. Infusor, 6. Trompetentierchen, 7. Wechselfierchen, 8. Uhrengläschen, 9. Sandhäuschen





3  
Wasser  
Tropfen

# Einigkeit von Natur und Mensch

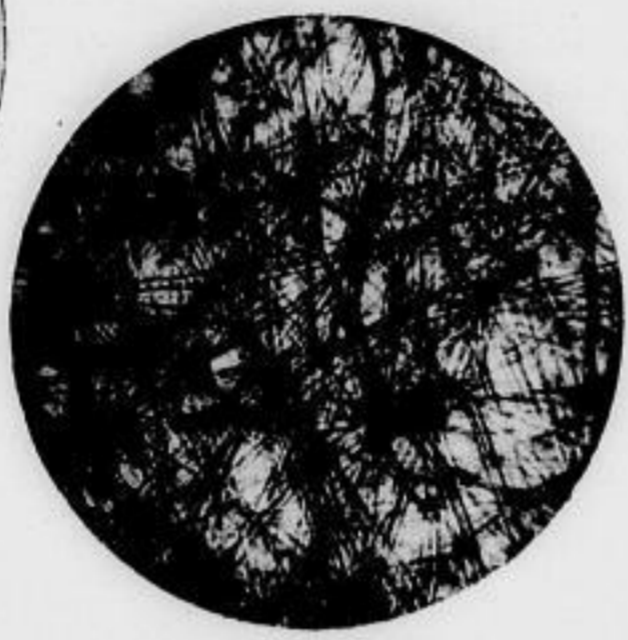
Wir Menschen sind ungeheuer stolz auf unser Können. Aber die Natur ist uns voraus. Sie schafft nicht nur Werke, die gewaltiger sind als alle menschliche Arbeit, sondern sie macht auch die geringsten Feinheiten viel genauer, als wir es vermögen.

Mit dem bloßen Auge kann man die großen Unterschiede nicht erkennen. Unsere mikroskopischen Aufnahmen zeigen Gegenstände in dreihundertfacher Vergrößerung. — Ein paar Salzkrümelchen, der von der feinsten Mühle gemahlen worden sind, sehen im Vergleich zu den Sonnenstäubchen wie mächtige Felsblöcke aus.

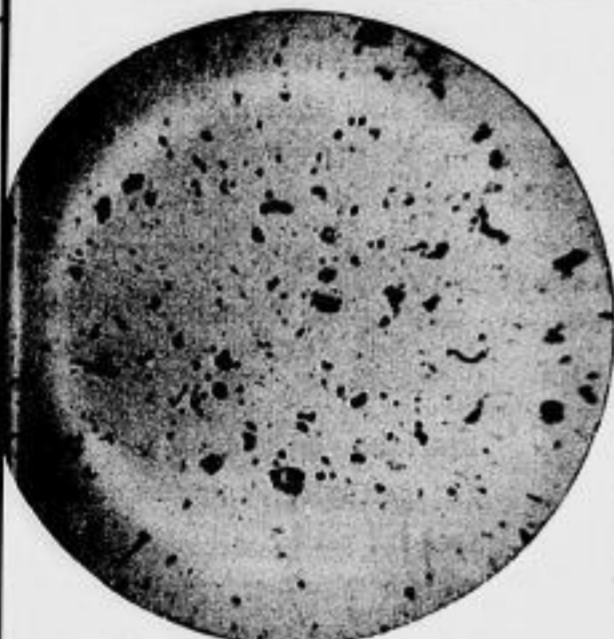
Noch krasser wird der Unterschied, wenn wir die lebende Natur betrachten. Welch riesiger Triumph der Technik war die Gewinnung der Kunstseide. Die Seidenraupe, von jeher die einzige Belieferin des Fadens für die feinsten Kleiderstoffe des Menschen, wurde durch Maschinen ersetzt. Der Techniker, der aus flüssigem Stoff den erstarrenden Kunstseidenfaden gewinnt, ihn spinnst und dann zu dem glänzenden Seidenstoff webt, trat mit der Raupe in erfolgreichen Wettbewerb. Wohl steht der Kunstseidenfaden in der dreihundertfachen Vergrößerung wie ein Tau aus, doch ist er noch nicht einmal ein Zehntelmillimeter stark. Das Gespinnst der Seidenraupe zeigt uns erst, was wirklich fein gesponnen ist. Da kann die



Gegenüber den feinen Seidengespinnt der Raupe (unten) erscheint der Kunstseidenfaden (links) wie ein dicker Strick



perspektive  
Vergrößerungslinse



Schon fast zu Pulver gemahlenes Salz (unten) erscheint uns fein — wieviel feiner noch sind die kleinen Staubteilchen (oben)

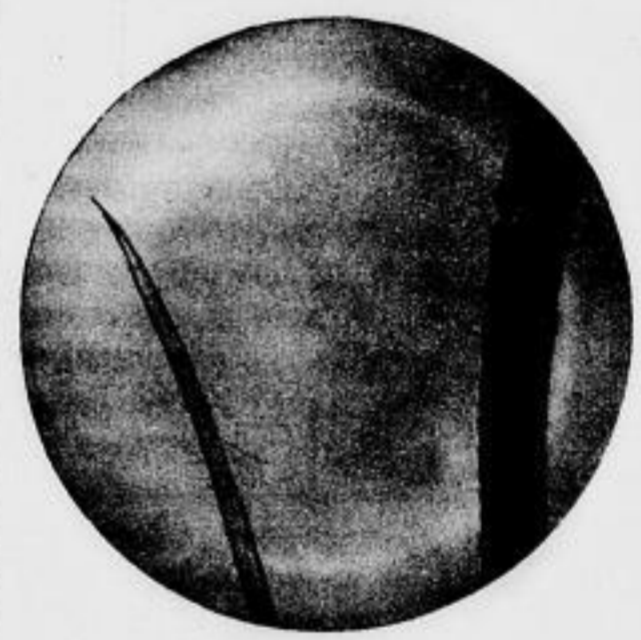
Technik nicht mit, wir müssen auf die Natur zurückgreifen.

Die Spitze jedes Gegenstandes hat in der Vergrößerung Grenzen. Wieviel feiner arbeitet aber auch hier wieder die Natur als der Mensch. Aber spitz und auch scharf sind relative Begriffe.

Scheinbar kennt die Natur keine gerade Linie, erst der Mensch mit den Landstrahlen, Schienensträngen und Dämmen hat sie hineinragen. Jedoch die Feinheiten sehen wir erst, wenn die Schalenstruktur der Diatomeen (eine Gruppe der Algen) gegen die feinste Ziselierarbeit gestellt wird. Hier hat die Natur ihre Linien und Kreise mit einer derart verblüffenden Präzision gezogen, daß dagegen selbst die in aller Welt bewunderte italienische Filigranarbeit plump erscheint.

Vollkommen ist nur das, was seinen Zweck erreicht. Darum müssen wir vorsichtig sein, jetzt zu behaupten, daß die Natur vollkommener schaffe als der Mensch. Die Zwecke des Menschen kennen wir, die der Natur sind uns verschlossen. Natur und Mensch sind in ihrem Schaffen darum kaum vergleichbar, doch schadet es nichts, an dem einen oder anderen Beispiel den Unterschied der menschlichen, zielbewußten, aber groben Arbeit gegenüber dem unendlich feinen und zarten Leben und Weben der Natur zu erkennen.

Text und Bilder von Hans Ballin



Selbst vollendete Technik vermag nicht eine Spitze wie die des Mückenstichels (oben) zu schaffen; feine Nähnadeln (unten) erscheinen viel gröber



beobachtenden  
Tropfen  
geformte Lebewesen  
Lebewesen Infusorien.  
„Tiere“, den sie heute  
deuten, daß sie  
Substanzen mit Wasser  
handen sind. Aller-  
twaßers Mittel und  
gen ihrer Wingigkeit  
or allem den giftigen  
an. Da fallen uns  
ngewo  
gsdinge un

sie heute noch. Zu  
igenartige Geschöpfe,  
se Art fortbewegen.  
wird, Rochen selbst-  
Erntwasser seltener  
Ihre Hauptvertreter  
s faulenden Stoffen  
ne als irrig erkannt.  
se ist, so verbleibt  
eise schützen und mit  
kommen, um dann  
Tierchen schrumpft  
davon, um in kurzer  
r ganzen Oberfläche  
Näschchen wieder aus  
in großer Zahl das  
reiter der Malaria,  
ermahnen die Schup-



# DER NAGEL

MAROKKANISCHE GESCHICHTE VON FRIEDRICH FRANK

Bu Hamar, der marokkanische Gulenspiegel, hatte sich ein rundes Sümmechen Geld ergaunert und kaufte sich dafür ein Haus. Als er aber das Haus besaß, reute ihn der Kauf, denn nun fehlte es ihm wieder an barem Geld. Da beschloß er, das Haus wieder zu verkaufen. Und bald hatte sich auch ein Käufer gefunden.

„Das Haus kostet dreitausend Taler“, sagte Bu Hamar. „Aber wenn du diesen Nagel an der Wand nicht mitkaffst, kannst du es schon für zweitausend haben.“

„Den Nagel brauche ich nicht“, sagte der Käufer. „Du kannst ihn ruhig mitnehmen.“

„Gott bewahre!“ rief Bu Hamar aus. „Dieser Nagel ist ein Talisman. Sobald man ihn aus der Wand reißt, droht mir großes Unglück.“

„Was kann man da machen?“ fragte der Käufer.

„Oh, das ist sehr einfach“, sagte Bu Hamar. „Der Nagel an der Wand bleibt mein Eigentum. Und wenn mir die Dämonen zürnen, dann mußt du mir erlauben, daß ich ihnen opfere, indem ich nach Belieben etwas an den Nagel hänge.“

„Schön“, sagte der Käufer, und der Kaufvertrag wurde in diesem Sinne aufgesetzt.

Schon wenige Tage darauf kam Bu Hamar und klagte: „Die Dämonen sitzen mir im Nacken. Ich muß ihnen opfern.“

„Opfere nur, du Armer“, sagte der neue Hausbesitzer.

Da befestigte Bu Hamar an dem Nagel ein großes Stück Fleisch und ließ es tagelang dort hängen, bis es verfaulte und widrigen Gestank verbreitete. Der entrüstete Hausherr wollte das Fleisch entfernen, aber Bu Hamar berief sich auf seine Klausel. Und nun geschah es, daß die Dämonen dem armen Bu Hamar dauernd zu zürnen schienen; denn bald hing am Nagel eine tote Rahe, bald eine tote Ratte, bald das Gedärm eines verreckten Kameles. Der neue Hausbesitzer konnte in den verpesteten Räumen nicht länger wohnen.

Ägyptische Tempelwächter beim Märchen erzählen  
Vennemann



„Nimm dein Haus wieder“, rief er verzweifelt, „und gib mir mein Geld zurück.“

„Ich habe dir das Haus verkauft“, lächelte Bu Hamar.

„Nimm es schon wieder! Nimm's wieder! Und wenn du mir nur die Hälfte des Geldes zurückgibst.“

So kam Bu Hamar wieder zu seinem Hause und hatte auch noch genug Geld übrig, um in Frieden zu leben — bis zu seinem nächsten Streich.

Und wenn er sich nicht an seinem kostbaren Nagel aufgehängt hat, so lebt er noch heute.

3.  
7.  
11  
15  
19  
23  
26  
30  
34



## Sind Sie abergläubisch?



Eine Gewissensfrage — vielleicht sogar eine peinliche. Denn — wer würde Aberglauben bei anderen nicht für rückständig halten? Aber reden wir nicht lange. Stellen Sie sich bitte vor:

Morgens — der Wecker schnarrt — Sie springen auf, natürlich — mit dem linken Fuß zuerst. Muß nun nicht Unglück folgen? In aller Eile wird angezogen, da — rutscht der Spiegel: sieben Jahre Unglück. Schon verärgert stürzen Sie aus dem Hause. Des Hauswarts

— Die arme abergläubische Hausfrau — nun muß sie doch Streit vom Haus brechen, damit das Salz zu seinem Recht kommt!



Wie kann man sich nur ärgern, wenn man Vorgefallenes zerstückelt; die Scherben müssen ja unversehrt Glück bringen

schwarze Rahe — ausgerechnet! — von links nach rechts läuft sie über Ihren Weg. Sie vergessen vor Schreck, sich dreimal um sich selbst zu drehen oder dreimal kräftig auszuspuhen, womit Sie bestimmt den schädlichen Zauber gebannt hätten. — Dann braucht die Treppe nicht einmal dreizehn Stufen zu haben, Sie stolpern sicher ins Büro, und der Tag ist verpfuscht, — — — wenn Sie eben daran glauben!



Das Auto kann seinen Verfahr doch nicht verlernen. — Der abergläubische Automobilist heizt das glückbringende Pflaster vor den Räder seines Wagens. Verfr. Photo



Freitag, und dazu der 13. Wenn das nicht traurige Vorzeichen sind!

— Drei Raucher und ein Streichholz — der arme dritte; nach den Gesetzen des Aberglaubens wird er unfehlbar ein Unglück erleben

AK 1931-40

Kupferdruck und Verlag der Otto Eckart L.-G., Berlin S 42 — Hauptverleger: Dr. Hans Kub'mann — Verantwortl.: J. Koch, Berlin-Grünau — Unverlangte Einsendungen bzw. Anfragen an die Schriftleitung können nur erledigt werden, wenn Rückporto beiliegt.

Beste  
und r  
entge  
fern)  
Zielg  
2  
siegn  
Hcher  
die G  
käufig  
schen  
teilen  
(13),  
(2),  
lich-  
voll 2  
partei  
fraten  
Staats  
Wand  
nicht  
listen  
len w  
diese  
blieber  
hatten  
den M  
gur k  
man a  
wie ste  
die seit  
Mehr  
Aus b  
Stimm  
gestrige  
Regier  
aufsehen  
von de  
die wie  
Das g  
die nur  
sind.  
Welche  
Einen  
davong  
der M  
soziald  
haben  
gegeben  
der seit  
und au  
irümme  
zwar g  
zahl ist  
viel bel  
Zentrum  
Wähler  
davon,  
wir k  
neut